

Freimaurer, Rosenkreuzer, Illuminaten

Symbole, Geschichte, Einfluss & Wirkung

sciebooks.de

Foto Titelumslag: [Dreamstime](#)

Dr. Michael Blume

Inhalt

Einleitung

- 1.0 Einführung in die Symbologie
 - 1.1 Symbole in der Philosophie und Erkenntnistheorie
 - 1.2 Symbole der bildenden Kunst
 - 1.3 Symbole in der Religion
 - 1.4 Symbole in der Mathematik
 - 1.5 Rituale als Symbole am Beispiel eines Logen-Aufnahmerituals
 - 2.0 Siehe, die Pyramiden– Die Geschichte der „königlichen (Bau-)Kunst“
 - 2.1 Aus dem Umfeld der Dome: Die Freemasonry
 - 2.2 Die Gründung der ersten Großlogen in England
 - 2.3 Hochgrade und Hermetiker
 - 2.4 Rosenkreuzer
 - 2.5 Von Präsidenten und Mormonen - Der Erfolg der Freimaurer in den USA
 - 2.6 Freimaurersymbole auf Siegel und Geld der USA
 - 3.0 Illuminaten: Kurze Blüte, ewiges Leben – dank Verschwörungstheorien
 - 3.1 Wie Verschwörungen und Verschwörungstheorien funktionieren
 - 3.2 Wie Freimaurer zu „Satanisten“ gemacht wurden – Der Taxil-Schwindel
 - 3.3 Wie man haltbare und unhaltbare Verschwörungstheorien unterscheidet
 - 3.4 Die Karlsruhe-Illuminaten-Verschwörung
 - 3.5 Verschwörungstheorien in der islamischen Welt
 - 4.0 Die Freimaurerei: Gestern, Heute und Morgen
- Literaturliste mit Empfehlungen

Einleitung

Wie schon [ein früheres sciebook](#) entstand auch dieses zu Freimaurern, Rosenkreuzern und Illuminaten aus Fragen und Anregungen von Studierenden der Universität Jena. Um ihnen die Wirkungsweise und Faszination von Geheimgesellschaften und Verschwörungstheorien aufzuzeigen, hatte ich im Seminar [ein YouTube-Video gezeigt](#), in dem nicht etwa Rom, Washington oder Paris als „Hauptstadt der Illuminaten“ und „Heimat des Grals“ vorgestellt wurde – sondern das badische Karlsruhe!

Doch das Interesse der Studierenden reichte weit über den Zeitansatz eines Nachmittags hinaus, so dass ich schließlich versprach, im zweiten Teil des Blockseminars noch einmal vertiefter darauf einzugehen. Wie entstanden die Freimaurer und was haben sie mit weiteren Gruppen wie den Illuminaten oder Rosenkreuzern zu tun? Was bedeuten ihre Symbole? Warum begegnet man sowohl in ihren eigenen Darstellungen wie auch denen ihrer Gegner immer wieder ägyptischen Motiven, vor allem Pyramiden?



*Das Logo der größten deutschen [Großloge der Johannismaurerei](#)
der Alten Freien und Angenommenen Maurer (A.F.u.A.M.) von Deutschland
mit Winkelmaß und Zirkel in einer Pyramide, eingefasst in eine Kette der Brüderlichkeit*

Wie und wieso kam das Symbol einer solchen Pyramide mit einem allsehenden Auge und der Unterschrift „Novus Ordo Seclorum“ sogar auf die US-Dollarnote? Hat das etwas damit zu tun, dass viele US-Präsidenten schon seit ihrem ersten Vorgänger George Washington auf eine „Freimaurerbibel“ ihren Amtseid ablegen? Stimmt es, dass auch Religion und Tempel der Mormonen Wurzeln in der Freimaurerbewegung haben? Schließlich: Wie ist das mit der Pyramide und der strahlenförmigen Architektur der „Fächerstadt“ Karlsruhe? Warum wurden diese Verschwörungsvideos von deutschsprachigen Muslimen verbreitet? Und wie unterscheidet man überhaupt haltbare von unhaltbaren Verschwörungstheorien?

Diese und viele weitere Fragen werden Sie auf den kommenden Seiten beantwortet finden. Im ersten Kapitel erhalten Sie eine Einführung in die Symbologie – die wissenschaftliche Erforschung und Diskussion von Symbolen. Entsprechend gerüstet erkunden wir im zweiten Kapitel die Geschichte der Freimaurer und Rosenkreuzer. Im dritten Kapitel geht es um Verschwörungen und Verschwörungstheorien und das letzte Kapitel richtet sich auf die Bewertung und Zukunft der Freimaurerei.

Quellenangaben erfolgen auch bei diesem sciebook durch Hyperlinks oder Kurzverweise. So bedeutet die Angabe [4, 15], dass die in der Literaturliste gelistete Quelle 4 ab Seite 15 zitiert wird. Die erwähnte Literaturliste habe ich durch Empfehlungen zu jedem Werk ergänzt.

Der Neugier und Begeisterung meiner Studierenden möchte ich dieses eBook widmen – denn etwas Besseres als Wissenshunger kann einem Lehrenden doch gar nicht geschehen! Wie schon bei anderen sciebooks wird auch mit diesem ein guter Zweck gefördert: Für jedes verkaufte Exemplar spendet der Verlag 10 Cent an Wikipedia. Den Grund dafür erfahren Sie in Kapitel 3. Nun wünsche ich Ihnen viel Freude und Entdeckungen beim Lesen!

Dr. Michael Blume
www.blume-religionswissenschaft.de

1.0 Einführung in die Symbologie

Der erfolgreiche US-Thrillerautor Dan Brown („The Da Vinci Code“, „Illuminati“, „The Lost Symbol“ u.a.) stellte seine mehrfach erfolgreiche Hauptfigur Robert Langdon (in Filmen dargestellt durch Tom Hanks) als „Symbologe“ vor. Durch sein Wissen über Symbole und Kunstwerke gelang es ihm, verborgene „Hinweise“ in Zeichen, Kunst- und Bauwerken zu entschlüsseln und damit einer großen, die Jahrtausende überspannenden Verschwörung auf die Schliche zu kommen. Wer dieses Fach nun aber studieren möchte, wird enttäuscht sein: Bislang keine Universität unterhält Lehrstühle für Symbologie.

Und das hat einen schlichten Grund in der Sache: Symbole erhalten ihre oft vielfältigen Bedeutungen immer in einem konkreten, kulturgeschichtlichen Kontext. So werden beispielsweise die Spuren der alten Ägypter von Ägyptologen erforscht und beschrieben, jene der Christen von Kirchenhistorikerinnen und jene der nationalen Kulturen von Staats- und Politikwissenschaftlern. Mit der Erforschung von Zeichensystemen aller Art befasst sich die Semiotik (von altgriechisch semeion = Zeichen). Selbstverständlich gab und gibt es zwischen all diesen Bereichen aber auch einen regen Austausch. Und an dieser Stelle werden gerne wir Religionswissenschaftler ins Spiel gebracht, erforschen wir doch, wie sich Glaubens- und Deutungstraditionen in der Zeit herausbilden und auch gegenseitig beeinflussen. Religionswissenschaft ist also auch immer ein Stück „Symbologie“. Dieses Kapitel soll Ihnen helfen, Wirkung und Geschichte von Symbolen außer- und innerhalb der Freimaurerei besser zu verstehen.

Was aber ist denn ein „Symbol“ genau?

Der Begriff geht auf das griechische „symbolon“ zurück, wörtlich: „Zusammengeworfenes, Zusammengefühtes“. Schon in den antiken Überlieferungen wurde damit ein gegenseitiges Erkennungszeichen bezeichnet, zum Beispiel eine gespaltene Münze oder ein religiöses Glaubensbekenntnis. Wer den passenden Münzteil vorweisen oder das richtige Bekenntnis bekunden konnte, zeigte damit: „Wir gehören in ein Team, Du kannst mir vertrauen.“

Später weitete sich der Begriff auf jede Art von Zeichen, die mehrere Bedeutungen haben kann. Auch hier gilt wieder: Nur das gemeinsame Vorverständnis ermöglicht uns, im Symbol + mehr zu sehen als zwei sich kreuzende Striche. Von klein auf wurde uns vermittelt, dass dieses Symbol ein mathematisches Plus-Zeichen ebenso sein kann wie das Zentralsymbol des christlichen Glaubens, das Kreuz Jesu. Davon abgeleitet kann es – Weiß auf Rot - auch ein Nationalzeichen der Schweiz sein, ebenso wie – Rot auf Weiß – das Erkennungszeichen des Roten Kreuzes. Es kann aber auch ein Fadenkreuz sein, mit dem beispielsweise ein Scharfschütze sein Ziel anvisiert. Die Liste schon zu diesem einen Symbol ließe sich lange fortsetzen – so hatten auch die alten Ägypter bereits vor dem Christentum ein eigenes Kreuzzeichen, das Henkelkreuz Ankh ☥.

Viele Gedankeninhalte – beispielsweise „Gott“, „Gefahr“ oder „Recht“ – können wir Menschen gar nicht direkt bildlich darstellen und wählen also ein anderes Zeichen als Symbol: Beispielsweise ein aus dem Himmel schauendes Auge für Gott, einen Totenkopf für Gefahr oder eine Waage für Recht. [1, 9]

Schließlich entwickelten unsere Vorfahren Schriftzeichen, die durch Kombinationen eine praktisch unendliche Anzahl von Bedeutungen ausdrücken konnten. Denken wir nur an unser Alphabet, dessen Zeichen noch [im Phönizischen](#) auch konkrete Dinge darstellten.

So symbolisierte das Aleph ursprünglich einen Rinderkopf und das Beth ein Haus – was man unseren heutigen As und Bs nicht mehr ansehen kann. Und nicht nur die einzelnen Schriftzeichen sind Symbole – auch die aus ihnen gebildeten Worte. So bezeichnet das Wort „Bank“ im Deutschen nicht nur ein Geldinstitut, sondern auch eine Sitzbank oder eine Werkbank. Aus letzterem Begriff aus der Handwerkersprache entstammt wiederum zum Beispiel das Sprichwort „...auf die lange Bank schieben“ für eine bewusste Verzögerung.

Und Symbole sind also nicht nur mehrdeutig, sondern auch offen: Jede und jeder kann ihnen weitere Bedeutungen zuschreiben. Und umgekehrt: Wir können sogar Bedeutungen aus der Symbolsprache übernehmen und fühlen, wenn wir sie bewusst gar nicht kennen – man nennt dies dann „implizites Wissen“. Ein schönes Alltagsbeispiel ist der fröhliche, deutsche Neujahrsgruß: „Guter Rutsch und Hals- und Beinbruch!“ Die meisten Deutschsprachigen wissen implizit, dass dieser Gruß eigentlich beste Wünsche symbolisiert, auch wenn er eigentlich Schlimmes auszudrücken scheint. Auf Nachfrage wird meistens vermutet, das Ganze hänge mit Wintereis zusammen, auf dem die Angesprochene ins Neue Jahr hinübergleiten solle.

Nun, [die Wissenschaft hat die Symbolgeschichte des „Guten Rutsches“](#) inzwischen entschlüsselt. Der symbolische Gruß geht auf das Jiddische (einen deutsch-hebräischen Mischdialekt) zurück. „A gude Rosch!“ rief man sich zum jüdischen Neujahr – Rosch HaSchana – fröhlich zu, gerne ergänzt durch den Segenswunsch "Hatslokhe u brokhe" aus dem hebräischen „Hazlacha uwracha“- Glück und Segen! Aus „A gude Rosch, hatslokhe u brokhe!“ wurde dann also unser „Guter Rutsch und Hals- und Beinbruch!“. Die lustig-ernste Gefühlstiefe dieses Symbolen blieb dabei so stark, dass es in immer neue Bereiche erweitert wurde – beispielsweise zum "Mast- und Schotbruch" (zur See) oder auch "Kopf- und Bauchschuss" (Armee). Ich bin gespannt, welche Variante sich in der Internetkultur durchsetzen wird – „Maus- und Linkbruch“ vielleicht?

Gedichte und Romane spielen mit Symbolen, weswegen es sehr schwer sein kann, sie zwischen Sprachen, Kulturen und Zeiten zu übersetzen. In seinem lesenswerten [eBook-Gedichtband „Rotverschiebung“](#) greift der Mathematiker Henning Heske sogar ausdrücklich naturwissenschaftliche Begriffe auf und lotet ihre symbolischen Tiefen (Verzweigungen zu anderen Bedeutungen, Gefühle usw.) aus. Große Autoren wie Umberto Eco („Der Name der Rose“) oder J.R.R. Tolkien („Der Hobbit“, „Herr der Ringe“) erschaffen tiefe, stimmungsvolle Romanwelten, indem sie Symbole (wie Worte in fremden Sprachen, Namen, Bilder, Orte) kunstvoll einführen, mit Bedeutungen aufladen und verschränken. Bald haben Lesende das Gefühl, dass jeder Stein dieser fantastischen Welten bedeutungsvoll ist und weitere Geheimnisse birgt. Der US-Thrillerautor Dan Brown erreichte, wie viele Schreibende vor und nach ihm, einen vergleichbaren Effekt, indem er bereits bestehende Symbolsysteme und Verschwörungstheorien literarisch verarbeitete.

In einer Nachschrift zum „Namen der Rose“ beschrieb Eco, auch Professor für Semiotik, daher trocken, „*ein Roman ist eine Maschine zur Erzeugung von Interpretationen. [...]*“

Die Idee zum dem Titel ‚Der Name der Rose‘ kam mir wie zufällig und gefiel mir, denn die Rose ist eine Symbolfigur von so vielfältiger Bedeutung, dass sie fast keine mehr hat: rosa mystica, Krieg der Rosen, Roman de la Rose, die Rosenkreuzer, die Anmut der herrlichen Rosen, und Rose lebt das Rosenleben, la vie en rrose, eine Rose ist eine Rose ist eine Rose, Röslein, Röslein, Röslein rot...

Der Leser wird regelrecht irregeleitet, in alle möglichen Richtungen (also in keine) gewiesen, er kann dem Titel keine bestimmte Deutung entnehmen, und selbst wenn er die im lateinischen Schlußsatz angelegten nominalistischen Lesarten voll erfasst, kommt er doch eben erst ganz am Ende darauf, nachdem er bereits wer weiß wie oft eine andere Wahl getroffen hat. Ein Titel soll die Ideen verwirren, nicht ordnen. Nichts ist erfreulicher für den Autor eines Romans, als Lesarten zu entdecken, an die er selbst nicht gedacht hatte.“ [2, 653]

Tatsächlich lassen sich religionswissenschaftlich über das Symbol „Rose“ Querverbindungen zu fast allen, großen Traditionen ziehen: Wie den Eröffnungssätzen der jüdisch-kabbalistischen Hauptschrift Sohar über das Geheimnis der „dreizehnblättrigen Rose“, dem Familienwappen von Martin Luther, das auch die Rosenkreuzer beeinflusste, der Liebe des Propheten Muhammad zu Rosen und Rosenduft und der asiatischen Entsprechung der Rose, dem Lotus, der auch ein Zentralsymbol des Buddhismus geworden ist. Auch in Freimaurer-Symboliken tauchen immer wieder Rosen auf. Über interkulturelle Schlüsselsymbole wie die Rose – oder die Kerze, der Totenkopf, der Lebensbaum usw. – lässt sich nahezu Alles mit Allem verbinden!



Über das Rosensymbol lässt sich nahezu Alles mit Allem verbinden: Hier als Beispiel die Lutherrose (Wappen), eine Prophetenrose (mit arabisch: Muhammad ist der Gesandte Gottes), ein Buddhalotus mit dem achtfachen Dharmarad.

Luther selbst hatte in einem Brief von 1530 die Symbolik seines Wappens so beschrieben:

„Das erste soll ein Kreuz sein – schwarz – im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht. [...] Solch Herz soll mitten in einer weißen Rose stehen, anzeigen, dass der Glaube Freude, Trost und Friede gibt [...] darum soll die Rose weiß und nicht rot sein; denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose steht im himmelfarbenen Feld, dass solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlische Freude zukünftig [...] Und um solch ein Feld einen goldenen Ring, dass solche Seligkeit im Himmel ewig währt und kein Ende hat und auch köstlich über alle Freude und Güter, wie das Gold das edelste köstliche Erz ist.“ [3, 112]

Die vielfache Deutungs- und Verknüpfbarkeit von Symbolen wird hier deutlich (haben Sie bei Luthers goldenen Ring auch an Tolkiens „Herr der Ringe“ denken müssen?). Ein drastischeres Beispiel ist die Swastika, das Hakenkreuz – das in Asien ein verehrtes Sonnen- und Glückssymbol darstellt, durch die deutsche Geschichte aber mit den Verbrechen des Nationalsozialismus verbunden und in der öffentlich-zustimmenden Verwendung sogar unter Strafandrohung verboten ist.

Immer wieder in der menschlichen Geistesgeschichte stellte sich also die erkenntnistheoretische Frage, die bis heute nicht gelöst ist: Wenn Symbole irgendwie fast alles bedeuten können – bedeuten sie dann eigentlich nichts? Genau dahin tendiert zum Beispiel auch der von Eco selbst erwähnte „nominalistische“ Schlusssatz im „Namen der Rose“, in dem der Erzähler schließlich resigniert:

„Ich gehe und hinterlasse dies Schreiben, ich weiß nicht, für wen, ich weiß auch nicht mehr, worüber: „Stat rosa pristina nomine, nomina nuda tenemus“ (lateinisch: „Die Rose von einst steht nur noch als Name, uns bleiben nur nackte Namen“).“ [2, 635]

1.1 Symbole in der Philosophie und Erkenntnistheorie

Ecos Roman spielte vor dem Hintergrund des so genannten „Universalienstreits“ etwa ab dem 12. Jahrhundert nach Christus, in dem christliche Gelehrte intensiv darum rangen, ob uns Symbole einen Zugang zu einer universalen, absoluten oder doch wenigstens höheren Realität erlauben – oder ob sie nur zeitlich gültige Abstraktionen seien, Schaum auf den Wellen des Seins ohne jede eigene Substanz. [5, 436]

Doch in gewisser Weise war der Universalienstreit auch selbst nur ein historischer Höhepunkt einer sehr alten Diskussion und menschlichen Grunderfahrung, die seit Jahrtausenden, vielleicht seit Jahrzehntausenden alle Kulturen und Religionen durchzieht: Kinder wachsen in einem Zustand des *naiven Realismus* heran, in dem das Gegebene (einschließlich des Gezeigten und Gesagten) noch einfach das Existierende und Wahre, das Gelehrte das Gute ist. Doch unweigerlich wird dieser naive Realismus durch Erfahrungen, Beobachten und Nachdenken brüchig: Vieles erweist sich als Täuschung, mehr und mehr wird hinterfragbar, frag-würdig. Das richtige Maß an *Skepsis* (griechisch für Zweifel, Zurückhaltung) wird daher für das eigene Überleben wie auch für die Suche nach Wahrheit unverzichtbar. Doch damit werden auch die Ideen, Erzählungen und das gegenseitige Vertrauen, die dem eigenen und gemeinschaftlichen Leben Sinn verleihen, immer brüchiger.

Ein bis heute gültiges Paradox entsteht: Umso mehr Muße und Bildung der Mensch erwirbt, umso mehr Skepsis er sich leisten kann, umso näher rückt damit auch der drohende Eishauch lähmender, einsamer Leere. Wie es die Hauptfigur bei Eco formuliert: „*Und es ist hart für einen greisen Mönch an der Schwelle des Todes, nicht zu wissen, ob die Lettern, die er geschrieben hat, einen Sinn enthalten, oder auch mehr als einen, viele gar, oder keinen.*“ [2, 634] Einer schriftunkundige Bäuerin, die jahrein, jahraus um ihr eigenes Überleben sowie das ihrer Familie bangen und kämpfen musste, hätte für solche Gedanken und Probleme Zeit, Verständnis und Erfahrungen gefehlt: Leid ist Teil des Alltags, Glück ein gutes Essen. Doch ein Teil von Ecos internationalem Bucherfolg fußt darauf, dass viele heutige Menschen im Wohlstand die tiefsten Zweifel des Mönchs, die Fragen und Tiefen des Universalienstreits durchaus nachfühlen können. In Symbolen begegnen wir Hoffnung und Ängsten.

Der *Idealismus*, wie er im europäischen Kontext vor allem durch Platon geprägt wurde, versucht gegen die drohende Flut der Skepsis hohe, wahre und ewige Ideen (wie Gott in den abrahamitischen Religionen, Wahrheit, Wissen, Erkenntnis in vielen Philosophien, das Tao im Taoismus, den Brahman in einigen Traditionen des Hinduismus, Dharma in einigen Traditionen des Buddhismus usw.) von den aufzugehenden niedrigen, falschen und nur zeitlich wirksamen Vorstellungen zu unterscheiden und damit zu bewahren. Bildung selbst wird damit sinnhaft und zur Aufgabe – bis hin zu Platons Utopie von der „Regierung der Philosophen“. Zu den Problemen des Idealismus gehört jedoch, dass auch Idealisten selbst an ihren hohen Zielen immer wieder scheitern, dass sie sich bislang nie auf eine Bestimmung des Höchsten einigen konnten – und nicht selten sogar blutigen Streit darüber austragen. Die selbstlose Hingabe an Gott, den vermeintlichen Weltenplan oder die gefundene Wahrheit kann allzu leicht in Rechthaberei, Intoleranz und sogar Gewalt umschlagen.

Für den *Nominalismus* sind dagegen alle Symbole letztlich „Schall und Rauch“: Wenn man nur genau hinschaut, könne man nach nominalistischer Auffassung jeden Begriff hinterfragen und zerlegen, bis von der Rose (wie auch von Allem Anderen) nur noch der Name bleibe. Für bloße Namen aber lohne kein höchster Einsatz und schon gar kein Krieg, besser sei die Ent-Täuschung. Die geistigen Bewegungen der Aufklärung, in der sich die Freimaurer entfalteten, brachten immer wieder nominalistische Strömungen hervor.

Doch Skepsis droht früher oder später auch sich selbst zu verschlingen. Denn auch der Nominalismus leidet an inneren Widersprüchen wie dem, dass der Zweifler ja wiederum selbst den Zweifel zum höchsten (unbezweifelbaren?) Prinzip erhebt. Was aber bleibt, wenn alles bezweifelt wurde, sogar der Zweifel selbst? Dann droht Ver-Zweiflung, die unfruchtbare Verachtung alles Geglaubten und Gegebenen (*Zynismus*, nach der antiken Schule der Kyniker von griechisch kynikos = schamlos) oder die a-sozialisierende Orientierung an nur noch persönlichem Wohlbefinden (*Hedonismus*, von griechisch hedone = Lust). [5, 493 & 171]

Dieses geistige Ringen durchzieht die menschliche Geistesgeschichte samt aller großen Religionen, Kulturen und Philosophien. Der Grundansatz der Freimaurer dazu war und ist auch heute oft noch ein idealistischer, teilweise bewusst neuplatonischer: Die Beteiligten weihen einander in „höhere“ Symbole, Rituale und Wahrheiten samt eines symbolisch-abstrakten Gottesglaubens ein.

So heißt es in der Verfassung der deutschen [Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland](#) auch heute noch: „*Sie (die Freimaurer) sehen im Weltenbau, in allem Lebendigen und im sittlichen Bewusstsein des Menschen ein göttliches Wirken voll Weisheit, Stärke und Schönheit. Dieses alles verehren sie unter dem Sinnbild des Großen Baumeisters aller Welten.*“ [6, 36]

Auch die traditionellen Werkzeuge der Steinmetze wurden idealistisch gedeutet: **Der Zirkel** als Symbol für Menschenliebe und Freundschaft, **das Winkelmaß** als Symbol für Gerechtigkeit. [11, 548]

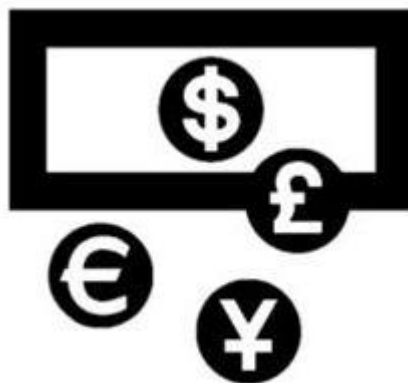
Doch zum Selbstverständnis von Freimaurern gehörten eben auch Bildung, Zweifel und Aufklärung – der Eingeweihte sollte ja gerade das Höhere vom Niedrigeren unterscheiden lernen. Und während die meisten Logen durch die Jahrhunderte an der Idee und Symbolik des „Großen Architekten des Universums“ (wie Er/Es auch genannt wird) in einem engeren oder weiteren Verständnis festhielten, bildeten sich auch religionskritische, stärker nominalistische Varianten wie die Illuminaten (vgl. Kap. 3.0) oder die seit 1877 erklärte atheistische Großloge „Grand Orient de France“. [3, 126]

Insbesondere religiöse Kritiker halten auch deswegen Freimaurern insgesamt vor, dass sich hinter ihren idealistisch gefärbten Symbolen also doch nur ein verkappter Nominalismus verberge – ein in bunte Symboliken und tönende Kalendersprüche gerauntes Nichts. Nach dieser Lesart laufe das Konzept der Freimaurer letztlich auf eine eitle Selbstvergötzung hinaus. Eiferer sehen hierbei eine böse List dunkler Mächte am Werk, die durch die Umdeutung und Entleerung der religiösen Symbole Suchende täusche und verführe.



Die Mehrdeutigkeit von Symbolen am Beispiel des häufigen „G“ in Freimaurer-Darstellungen in Zirkel & Winkelmaß. Von den meisten Traditionen wird es idealistisch als „Gott“ bzw. „Großer Baumeister“ verstanden. Doch es lässt sich auch nominalistisch als „Gnosis“, als (geheimes) Wissen lesen. Bild: [Woland Messer](#)

Auch heute findet der Universalienstreit in immer neuen Formen und Allianzen weiter statt. So sind neben Debatten um die Existenz Gottes längst auch solche um die Existenz des [Mammons](#) getreten. Verkörpern die Symbole auf Geldnoten einen echten, bleibenden Wert? Selbst dann, wenn sie von den ausgebenden Zentralbanken nicht mehr mit Gütern wie Gold hinterlegt werden müssen? Oder sind sie, wie eine Minderheit finanzwirtschaftlicher Skeptiker immer wieder erregt verkünden, doch nur Namen, Täuschungen, [„Erfindungen aus Luft“](#), mit denen sich Menschen täuschen und täuschen lassen? Kein Wunder, dass Suchläufe nach vermeintlichen oder tatsächlichen Freimaurersymbolen auf Geldscheinen eine lange Tradition haben und auch heute noch besonders intensiv betrieben werden! (vgl. Kap. 2.6)



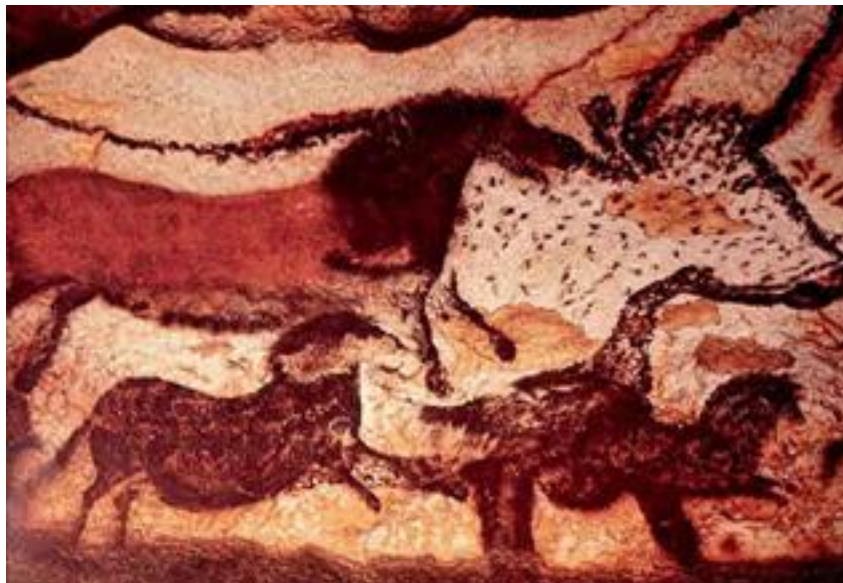
Symbole für wahre Werte? Debatten um die Glaub-Würdigkeit von (nicht von Edelmetall gedecktem und also beliebig herstellbaren) [Fiat-Geld](#) bilden eine moderne Variante des Universalienstreits. Bild: [Copyleft](#)

Die Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Freimaurertraditionen gibt damit auch Ihnen die Möglichkeit, über Ihre eigene Haltung zu reflektieren. Glauben Sie idealistisch, dass alle oder wenigstens einige Symbole eine feststehende, „höhere“ Bedeutung haben? Oder finden Sie nominalistisch, dass alle (wirklich alle?) Symbolbedeutungen nur zeitlicher, bestenfalls vorläufiger Natur sind?

1.2 Symbole der bildenden Kunst

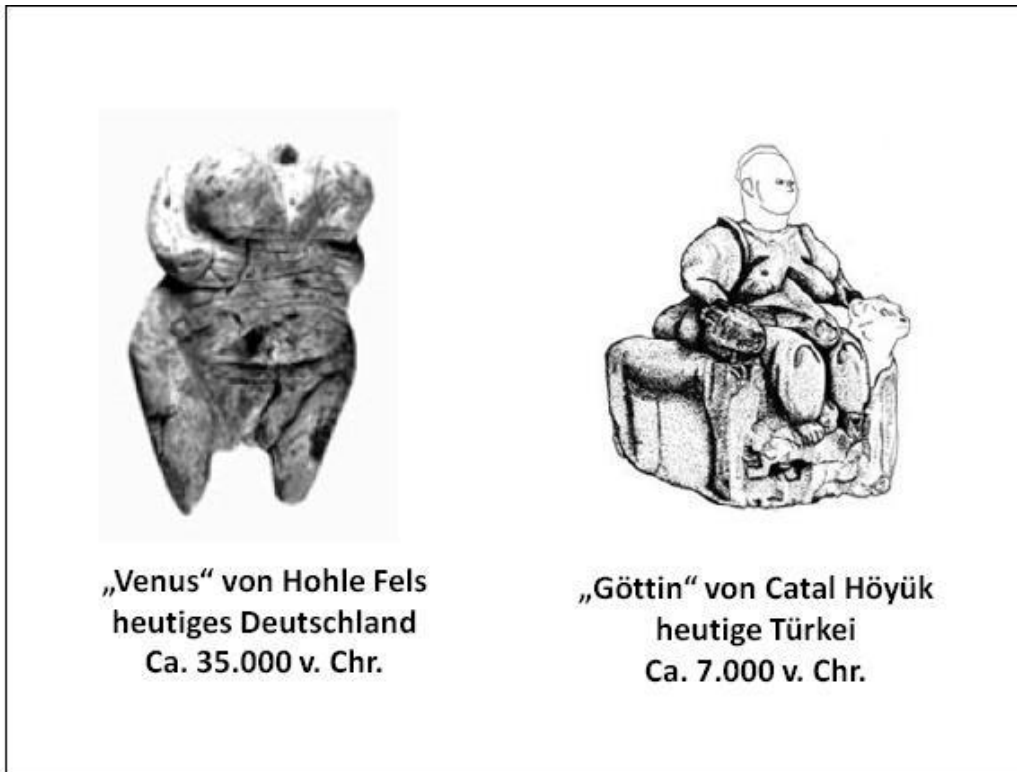
Die Wirkung von Symbolen enthüllt sich seit jeher vor allem in der „bildenden Kunst“, die sie in Bauwerken, Skulpturen und Gemälden darstellt und auslotet. Der Begriff selbst verbindet dabei wiederum mehrere Bedeutungen: So wird einerseits die bild-schaffende Künstlerin bezeichnet, andererseits aber auch das geschaffene Bildnis und nicht zuletzt der nicht nur sachlich, sondern auch emotional einsetzende Prozess, der bei Betrachtenden Entwicklung auslösen soll („Kunst bildet“).

Schon in den steinzeitlichen [Höhlenmalereien wie in Lascaux](#) begegnen wir einer reichen und bewegenden Symbolsprache, die im Feuerschein zu Leben zu erwachen scheint. Die oft abgelegenen und verborgenen Orte dieser Verzierungen waren nur für bereits Eingeweihte auffindbar und dienten damit auch als Initiationsräume für mutige Berufene. Schon hier also finden wir das Grundkonzept des geheiligten Raumes, in dem Lernende von Lehrenden in immer tiefere, symbolische Geheimnisse eingeweiht werden und miteinander verschworene Gemeinschaften bilden. Berühmt dazu ist die [Pablo Picasso \(1881 – 1973\)](#) zugeschriebene Anerkennung der Höhlenkunst von Lascaux geworden: „*Wir haben seit damals nichts Neues gelernt.*“



Steinzeitliche Höhlensymboliken aus Lascaux. Bild: [Peter80](#)

Auch in den teilweise noch älteren, steinzeitlichen Darstellungen etwa von Frauenkörpern (den sog. Venus-Figurinen) tritt die symbolisch-mythologische Dimension bildender Kunst bereits sehr deutlich hervor: Dargestellt wird selten eine bestimmte Person, sondern ein Symbol für Weiblichkeit und Fruchtbarkeit, dessen Kopf oft kaum oder gar nicht ausgebildet wird. Auch als mit der neolithischen Ausbreitung von Landwirtschaft und Städten erste Hierarchien (wörtlich: heilige Ordnungen) entstanden, wurden die stilisierten und noch lange oft weiblichen Menschendarstellungen in weitere Symbole wie Throne und dienend-wachende Tierwesen eingebettet, die ihren Machtanspruch unterstreichen.



„Venus“ von Hohle Fels
 heutiges Deutschland
 Ca. 35.000 v. Chr.

„Göttin“ von Catal Höyük
 heutige Türkei
 Ca. 7.000 v. Chr.

Vorschriftliche Menschensymboliken. Bild: [Michael Blume](#)

Im Begriff der Materie (wörtlich: des Mutterstoffes), die allein aus sich selbst Leben gebärt und auch noch von antiken Autoren wie Lukrez mit der Lebensgöttin Venus in Verbindung gebracht wird, sowie in Gaiakonzepten und Mariendarstellungen leben diese urtümlichen Symbolwelten fort; - wenn auch längst die schöpfende Gottheit dominant als männlich angesprochen wird. Im Erfolgsroman und –film „*Da Vinci Code – Sakrileg*“ von Dan Brown wird die These vertreten, in geheimen Traditionslinien einschließlich der Tempelritter und Freimaurer sowie in den Kunstwerken Leonardo da Vincis sei das Wissen um den weiterhin weiblichen Aspekt der Gottheit, verkörpert in Maria Magdalena und den von ihr und Jesus gezeugten Nachkommen, enthalten.

Kunst- und religionsgeschichtlich ist dieser Plot allenfalls in einer abgeschwächten Form zu halten: Weiterhin verspüren Menschen Bedürfnisse nach sowohl weiblichen wie auch männlichen Darstellungsformen des Heiligen und Göttlichen – quer durch alle Religionen und Weltanschauungen.

Doch auch als bildende Künste gegenüber den religiösen Traditionen und Gemeinschaften wachsende Eigenständigkeit gewannen und sich verstärkt eigene Symbolwelten schufen, gaben sie doch den Anspruch nicht auf, bei Betrachtenden Entwicklungsprozesse auszulösen. Werfen wir beispielsweise einen Blick auf das Gemälde *Vanitas* von [Philippe de Champaigne \(1602 – 1674\)](#).



Blüte, Schädel und Sanduhr in „Vanitas“ von [Philipp de Champaigne](#)

Es handelt sich hier um ein Vanitas-Stilleben, wie es im Zeitalter des europäischen Barock sehr populär war. Vanitas bedeutet lateinisch „Eitelkeit“ und die Symbole sollten helfen, diese Untugend zu überwinden, indem sie die Betrachtenden an ihre Sterblichkeit erinnern.

Schon römische Kaiser waren beim Triumphzug durch die jubelnden Massen von einem Sklaven oder Priester rituell daran erinnert worden: „*Memento moriendum esse!*“ (deutsch: „Bedenke, dass du sterblich bist!“), um sie vor Größenwahn (Hybris) zu bewahren. Im Mittelalter wurde daraus „*Memento mori*“, künstlerisch-symbolisch von der Vanitas-Kunst umkreist. Auch die Freimaurerei wurde durch Vanitas-Symbole tiefgreifend geprägt und greift sie auch heute wieder auf. So fügt etwa der bekennende Freimaurer und Künstler [Jens Rusch Winkelmaß und Zirkel in Vanitas-Umgebungen](#) ein.

Zur [Rolle von Symbolen führte Rusch](#) dabei aus: „Äußerst kurios ist der aktuellste Entwicklungsschritt, nämlich wieder zurück zu einer ursprünglicheren Bildsprache. Auf allen Flughäfen der Welt finden Sie inzwischen die gleichen, sogenannten „Piktogramme“ wieder. Der Wunsch nach einer universellen „Verstehbarkeit“ führt uns aus dem gleichen Grunde wieder auf das Bild zurück, wie sich auf der Vielvölker-Arbeitsstätte der altägyptischen Hochkultur die Hieroglyphensprache entwickelte.“

Und die gleiche Motivation führte zur Entwicklung der freimaurerischen Arbeitstafel im Zentrum der Tempelarbeiten. Freimaurerische Symbole sind nämlich ebenfalls universell. Ob ich eine Tempelarbeit in Australien, Afrika, Amerika oder Ägypten besuche, ich finde überall die gleichen Symbole auf den Arbeitsteppichen des jeweiligen Grades vor. Das alleine macht die Freimaurerei zwar noch nicht universell, aber es hilft uns dabei, uns kosmopolitisch zu verständigen.“

Schließen soll dieses Unterkapitel zu Symbolen in der bildenden Kunst mit einem Gemälde ohne Freimaurer-Bezug. Das Porträt von Bundeskanzler a.D. Gerhard Schröder, das dieser durch [Jörg Immendorff \(1945 – 2007\)](#) fertigen und in der „Ahnenreihe“ des Bundeskanzleramtes aufhängen ließ, gilt geradezu als Gegenbild zu Vanitas-Darstellungen.



Bundeskanzler a.D. Gerhard Schröder, gemalt durch Jörg Immendorff, im Bundeskanzleramt.
Die Symboliken lösten und lösen rege Diskussionen aus. Foto: [Michael Blume](#)

Auch hier werden antike Herrscherporträts zitiert, doch sowohl das schwarze Medienmännlein rechts unten wie auch der stilisierte, rote Bundesadler links unten neigen ergeben ihr Haupt. Der Kunstredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung [Niklas Maak](#) bemerkte dazu 2007:

„Nirgendwo sah ein Kanzler aber bisher so imperatorenhaft, bismarckig und maßlos mächtig aus wie Immendorffs Goldschröder. Mit ihm, verrät das Porträt, beginnen eine neue Politik und eine neue Bildsprache: Hier steht, nicht Mensch, sondern Ikone, der eiserne Medienkanzler, der ganz zum Bild gewordene Herrscher.

Dazu kommen allerdings ein paar eigenartige Bildbeigaben. Es ist das erste Mal, dass ein reiches ikonographisches Programm das Kanzlerporträt begleitet - ganz so, als sei die Kanzlerschaft Schröders erläuterungsbedürftig. Über seinen Schultern tummeln sich Affen. Immendorff erklärt die Affen als Hommage an den Kanzler, der sich „um die Künstler gekümmert“ habe; allerdings sind Affen nicht nur Symboltiere der Künstler, sondern auch die der großen Illusionisten und Gaukler und bleiben damit doppeldeutig. Entsprechend können die weißen Linien über dem Kopf des Kanzlers wahlweise positiv gedeutet werden, als von der hochenergetischen Art des Basta-Kanzlers ausgehende Blitze, die das Land elektrisieren; neutral als Marmoradern oder negativ, als Spinnweben über gescheiterten Hoffnungen.“

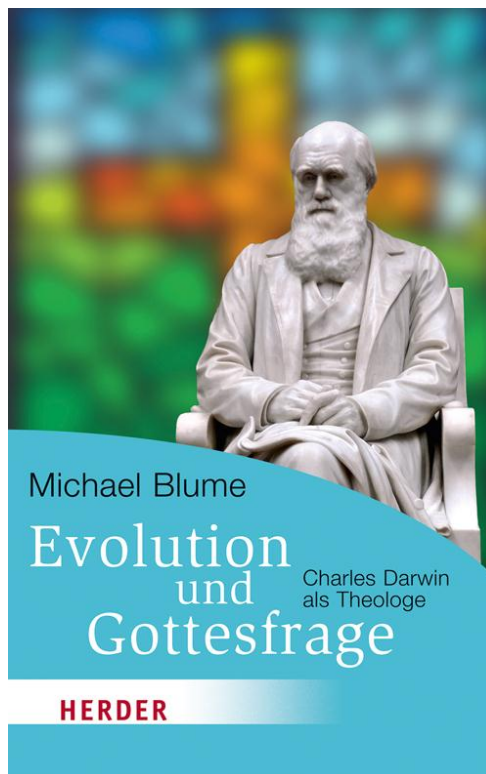
Symbole erweisen sich auch hier als mehrdeutig, aber nicht als beliebig: Als bescheiden und zurückhaltend wird man das Porträt kaum erfahren. Auch Freimaurersymboliken sind hier kaum zu finden – entsprechende, meist rechtsextreme Verschwörungstheorien müssen sich bislang mit einem körnigen Foto einer [„dreieckigen“ Jubelhaltung Schröders](#) begnügen.

Eine Gemeinsamkeit beider so unterschiedlicher Bilder besteht jedoch in den uns anblickenden Augen – einem der ältesten Stilmittel bildender Kunst.

Schon Kinder im Alter weniger Monate blicken auf Gesichter und Augen - die Präferenz für die Blicke anderer ist uns genetisch angeboren und daher auch quer durch alle Menschenkulturen beobachtbar und selbstverständlich. Die Unterstützung von potentiellen Verbündeten (wie den Eltern) zu gewinnen wie auch mögliche Feindseligkeiten rechtzeitig zu entdecken erwies (und erweist!) sich für Überleben und Reproduktion von Menschen als so entscheidend, dass zahlreiche Experimente aufzeigen, wie Menschen ihr Verhalten instinktiv verändern, wenn sie sich von anderen beobachtet glauben. Hier liegen die Grundlagen zur Evolution einer bedeutenden, menschlichen Institution – der Religion. [7]

1.3 Symbole in der Religion

Viele Menschen glauben noch immer, dass „Evolution“ nur ein für Biologen relevanter Begriff wäre und für Kultur- und Geisteswissenschaften keinerlei Bedeutung hätte. Dabei hatte schon der Entdecker der Evolutionstheorie, [Charles Darwin \(1809 – 1882\)](#), „nur“ einen Studienabschluss in – anglikanischer Theologie. Und in seinem zweiten Hauptwerk „*Die Abstammung des Menschen*“ und vielen weiteren Texten entwarf er evolutionäre Theorien zu Sprachfähigkeiten und Sprachen, Kunstfertigkeit und Künsten – und zu Religiosität und Religionen.



Der studierte Theologe Charles Darwin befasste sich ein Leben lang mit religiösen Fragen und auch mit der Evolution von Religiosität und Religionen. Buchcover 2013: science-shop.de

In den letzten Jahren hat die interdisziplinäre Evolutionsforschung zu Religiosität und Religionen große Fortschritte gemacht und dabei eine Reihe von Darwins Begriffen und Hypothesen bestätigt (andere aber auch widerlegt, so funktioniert empirische Wissenschaft).

Zu den Annahmen, die sich in Beobachtungen und Experimenten bewahrheiteten, gehörte Darwins Vermutung, dass religiöse Symbole die Regeltreue von Gläubigen förderten, weil diese sich von den höheren Wesenheiten beobachtet fühlten. [Darwin](#): „*Auch darf der Mensch nicht die feststehenden Gewohnheiten seines Lebens, besonders wenn dieselben verständige sind, durchbrechen; denn wenn er dies tut, wird er zuverlässig ein Unbefriedigtsein empfinden; auch muss er gleichzeitig den Tadel des einen Gottes oder der Götter vermeiden, an welchen oder an welche er je nach seiner Kenntnis oder nach seinem Aberglauben glauben mag. In diesem Falle tritt aber oft noch die weitere Furcht vor göttlicher Strafe hinzu.*“

Die Grundstruktur religiöser Erfahrung und Vergemeinschaftung ist in den letzten Jahrzehnten zunehmend besser beschrieben und in Beobachtungen und Experimenten erkundet worden: Demnach bewirkt die gemeinsame – durch Furcht, Liebe oder beides bestimmte – Beziehung zu geglaubten Wesenheiten tatsächlich eine stärkere Regeltreue oder ein höheres Vertrauen und Kooperationsniveau unter den Glaubenden. Religiöse können sich daher zu intensiveren und motivierteren Gemeinschaften zusammenschließen.

Damit dieser Glaube aber nicht zu oft von Heuchlern und Betrügern ausgebeutet wird, muss er gegenüber anderen Gläubigen durch „ehrliche Signale“ bekräftigt werden: Etwa regelmäßige Gottesdienste und Gebetsrituale, hohe Opferbereitschaft, in mehrjährigen Studien erworbene Spezialkenntnisse usw. So entstehen idealistische religiöse Gemeinschaften, die „nach innen“ unter den Augen der Ahnen, Geister oder Gottheiten stärker zusammengeschweißt werden und ihren Mitgliedern nicht nur Gemeinschaft, sondern auch Sinn und Hoffnungen verheißen – allerdings nicht selten auf Kosten der Abgrenzung, Abwertung oder sogar Bekämpfung der „ungläubigen“ Außenwelt.

Und tatsächlich haben – wohl beginnend mit dem Ahnenkult – „alle“ religiösen Systeme weltweit immer wieder Symbolkunst hervorgebracht, nach denen uns die überempirischen Wesenheiten anschauen und damit Interesse zeigen, aber auch Erwartungen formulieren. Und wer möchte schon die Urahnin, den in Statuen, Skulpturen oder Totempfählen verkörperten Geist oder gar die allmächtige Gottheit erzürnen? So entwickelte religiöse Symbolik weltweit eine starke Tendenz, die zu verehrende Wesenheit als Beobachterin darzustellen.

Superempirical agents (watching)



Ancestor Skull
Asmat, New
Guinea



Totem Poles, America



Eye of God /
Allseeing Eye

Überempirische Wesenheiten in Neuguinea (Ahnenkult), Nordamerika (indianischer Polytheismus), Europa (allsehendes Auge, Monotheismus). Vortragsfolie: [Michael Blume](#)

Entsprechend ist es auch nicht länger verwunderlich, dass zunehmend abstrakte Darstellungen des Göttlichen auf das beobachtende – oder gar „allsehende“ – Auge hinaus laufen. Schon im antiken Ägypten begegnen wir so dem stilisierten [Auge des Horus](#), das die christliche Religion entsprechend der Dreieinigkeit mit einem Dreieck ummantelte.

Und in dieser, in der Abbildung oben rechts gezeigten Form fand und findet das „göttliche Auge“ nicht nur vielfältigen Eingang in die kirchlichen Bildsymboliken, sondern auch in die Symbolik des Großen Baumeisters der Freimaurer – und auf Siegel und Geldscheine der USA. (vgl. Kap. 2.6)

1.4 Symbole in der Mathematik

Neben der religiösen Erfahrung, sich von überempirischen Wesenheiten gesehen zu erleben, evolvierte auch die menschliche Faszination für Regeln in der Welt sehr früh. So bargen Forscher in der [südafrikanischen Blombos-Höhle](#) geometrische Ritzzeichnungen, die mindestens künstlerischer Darstellung, vielleicht sogar schon dem Zählen dienten – mit einem Alter von fast 80.000 Jahren!



Steinzeitliche Artefakte mit Ritzzeichnungen, Blombos-Höhle, Südafrika.

Bild: [Christopher Henshilwood](#)

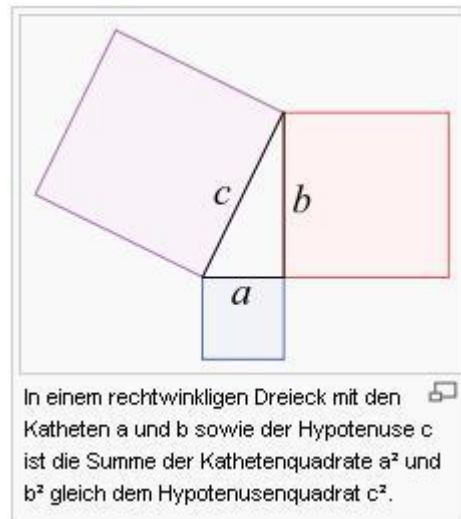
Tatsächlich können Zahlen als Symbole in Reinform aufgefasst werden: In der Natur „gibt“ es keine „Eins“ oder „428“ mit feststehender Bedeutung, doch mithilfe solcher Zahlensymbole können wir alle Gegenstände der Natur (wie Äpfel, Sterne, Mondläufe etc.) ordnen. Daraus lassen sich wiederum überaus nützliche Technologien (wie Kalender, Verzeichnisse, Karten, Rechenschieber, Computer usw.) sowie wissenschaftliche Theorien (wörtlich ursprünglich: Gottesschauen!) konstruieren.

Dabei erweisen sich die Zahlensymbole als von Anfang an bedeutungsvoll aufgeladen: Die Eins steht universell (also vor allen menschlich-kulturellen Prägungen) unteilbar am Anfang von Allem, die Zwei als erste Auffaltung in eine Mehrheit, die Drei also als Summe aus Einheit und Vielheit, die Acht (Zwei mal Zwei mal Zwei) als Symbol der Unendlichkeit usw. Als sich die erstmals [in Indien als „sunya“ entdeckte „Null“](#) – meist als Kreis ohne Inhalt „0“ symbolisiert - über islamische Gelehrte bis nach Europa ausbreitete, löste dies erhebliche Unruhe aus, die einige Jahrhunderte andauerte: Konnte es mit rechten Dingen zugehen, dass man mit „Nichts“ so viel berechnen und aussagen konnte? Oder hatte man es mit einer Zahl des Teufels, der Leugnung Gottes und des Lebens zu tun?

Mathematische Gesetzmäßigkeiten werden nicht erfunden, sondern entdeckt. Kein Wunder, dass schon die alten Hochkulturen der Babylonier, Sumerer, Ägypter, Maya usw. über Mathematik in Astrologie und Baukunst göttlich beglaubigtes Wissen erschlossen. Früher oder später entwickelt *jede* lebendige, religiöse Tradition daher Varianten der (idealistischen) *Zahlenmystik*, die in einzelnen Ziffern und ihren Kombinationen komplexe Einsichten vorfindet.

Pythagoras und Pythagoreer

Von größter Bedeutung für die Mathematik-, Philosophie- und auch Religionsgeschichte war beispielsweise [Pythagoras von Samos \(570 – ca. 500 v. Chr.\)](#), dem unter anderem der Satz des Pythagoras zum (schon im antiken Babylon und Indien bekannten) pythagoreischen Dreieck zugeschrieben wird.



Darstellung des [Satz des Pythagoras](#) auf Wikipedia

Dabei bildeten Pythagoras und seine Anhänger im (damals griechisch dominierten) Süditalien eine vielbeachtete Religionsgemeinschaft. Über die Mysterien der Zahlen und ihrer Verhältnisse in Mathematik und Musik näherten sich die Pythagoreer dem in der Sonne verehrten Göttlichen, hielten Speise- und Verhaltenstabus, pflegten Gütergemeinschaft und Freundschaftsbünde. Auch Geheimhaltung gehörte zu den Pflichten ihres „Ordens“: Auf den „Verrat“ von höherem, mathematischen Wissen, das nur den Eingeweihten gelehrt werden durfte, stand – zumindest in der Theorie – die Todesstrafe. [3, 73] Auch spätere Freimaurer- und Rosenkreuzertraditionen beriefen sich gerne auf Pythagoras.

Zwölf und 13

Ein bekanntes Beispiel von auch heute noch populärer Zahlenmystik bilden die 12 und 13: Fast überall auf der Welt konnten Astronomen (die lange auch stets Astrologen waren, also aus den Bewegungen der Gestirne „mathematisch“ die Zukunft voraussagen wollten) beobachten, dass ein Jahreslauf zwölf Mondläufe (Monate) dauerte. Hinzu kam, dass sich die Zwölf als eine sehr runde und damit emotional ansprechende („schöne“) Zahl erwies, die sich aus zahlreichen Kombinationen wie sechs Mal der Zwei, drei Mal der Vier, zwei Mal der Sechs, einer Acht plus einer Vier usw. bilden ließ. Die schon babylonisch-ägyptischen [Tierkreiszeichen](#), die aus Himmelsinterpretationen abgeleitet und später zu den „zwölf Sternzeichen des Zodiak“ verdichtet wurden sowie die zwölf Stämme Israels, aus denen sich wiederum die zwölf Apostel Jesu ableiteten, gehören zu den bekanntesten Symbolen dieser Ganzheit. Zwölf „klingt“ immer noch Besonders, Geheimnisvoll, Gut, Sicher. Obwohl unser Kulturraum später das praktische, dezimale (zehnstufige) Zählsystem übernahm, haben wir bis heute Eigennamen für Zahlen bis zur 12 („Zehn, Elf, Zwölf“) bewahrt – erst mit der Dreizehn beginnt das distanzierte Zählen durch zusammengesetzte Zahlen.

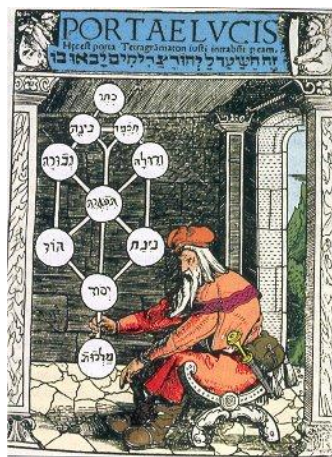
Überhaupt die Dreizehn! Sie folgt direkt auf die so „schöne“, runde und vielfältige Zwölf und erschien doch von geradezu erschreckender Andersartigkeit: Sie steht völlig alleine und ist als Primzahl durch keine andere, ganze Zahl teilbar. Und selbst wenn man sie durch andere Zahlen zusammensetzen möchte, so braucht man dafür doch zwingend stets eine ungerade Zahl! Kein Wunder, dass die Dreizehn in vielen kulturellen Kontexten bald als düstere Unglückszahl galt, seltener aber auch als Zahl des Neubeginns erkannt wurde. Kombiniert mit dem Kreuzigungstag Christi wurde so in Europa „Freitag, der 13.“ zum Inbegriff des Unglückstages – aber eben auch als Beginn des notwendigen Weges, der erst zum Auferstehungs- und Erlösungstag (dem Sonntag) führen kann.

Und so lässt auch zum Beispiel der berühmte Kinderbuchautor [Michael Ende \(1929 – 1995\)](#) ab 1962 Jim Knopf gegen die Piraterie der „wilden 13“ antreten – wobei [Jim Knopf selbst wiederum einen historischen Reisegefährten von Charles Darwin, Jemmy Button](#), symbolisiert.

Die Kabbala

Zur religiös und bis heute populärkulturell einflussreichsten Form der Zahlenmystik entwickelte sich ab dem Mittelalter die jüdische Kabbala (hebräisch: Überlieferung), da sich sowohl rabbinische Gelehrte wie auch biblisch orientierte Christen auf sie beziehen konnten. Der [kabbalistische Lebensbaum Sephiroth](#) (verwandt mit hebr. Sephira = Ziffer, führte u.a. auch zum Begriff der Sphäre) griff dabei einerseits die uralte, auch schon vormonotheistische Symbolik des Erde und Himmel verbindenden Baumes (vgl. auch die nordische Yggdrasil) auf. Er verknüpfte sie andererseits mit biblischen Symbolen, Farben, Verweisen und sogar Körperteilen zu einem komplexen, fast unendlich auslegbaren Zeichensystem. [1, 121]

Wie schon die Pythagoreer zuvor unterlagen frühe Kabbalisten dabei Geheimnisverpflichtungen: Nur charakterlich und religiös Würdige sollten in die höheren Mysterien der Kabbala eingeweiht werden, drohe doch Unverständigen und Unreifen der Fall in Gottlosigkeit, ja Wahnsinn. Kein Wunder also auch hier, dass die Kabbala einerseits aufgeschlossene Gelehrte aller Kulturen wie aber auch [zeitgenössische Popstars wie Madonna](#) zu faszinieren vermag - andererseits aber auch als finsternes, bedrohliches, ja dämonisches Magiesystem missverstanden und verschrien wurde (und wird, vgl. Kap. 3.5).



Mittelalterliche Darstellung des jüdisch-kabbalistischen Lebensbaumes, [Sephiroth](#).

Selbstverständlich beriefen sich insbesondere esoterische Zweige der Freimaurer und Rosenkreuzer früh auch auf kabbalistische Lehren, zumal sich symbolische Querverbindungen leicht ziehen ließen. So sind laut kabbalistischen Traditionen nur die sieben unteren Sephiroth in der Schöpfung zu entdecken, das dreifache Haupt aus 1. der Krone Kether für den Urwillen Gottes, 2. der Weisheit Chokmah als dem „*Samen aller Dinge*“ und 3. Binah, der „*Intelligenz Gottes*“ enthüllen sich jedoch nur überweltlich durch den Ewigen selbst. [1, 121] Schon im Lebensbaum zum Dreieck gefügt konnten auch diese Sephiroth leicht in dreifaltige, pyramidenförmige und weitere Symbolsysteme integriert werden.

Christliche Dreifaltigkeit

Auch an der christlichen Lehre von der Trinität (Dreieinigkeit, kath. Dreifaltigkeit) rieben sich die Denkerinnen und Denker seit jeher. Hier habe sich die uranfängliche Eins zur schöpferischen Vielheit – Zwei – geöffnet und mit ihr verschmolzen. Hier zeige sich vollkommene Einheit als Einheit in Beziehungen. Hier zeige sich die geheimnisvolle Verbindung von Geometrie (Dreieck), Kulturgeschichte (Pyramide) und höchstem Sein (Gott). – Die Liste der Deutungen ließe sich endlos fortsetzen, bildlich umgesetzt wurde das trinitarische Symbol gerne als Dreieck, oft mit einer Taube (Heiliger Geist) oder einem Auge (der beobachtende Gott) in der Mitte.

Der Universalienstreit – gerade auch in der Mathematik

Und auch heutige Mathematikerinnen und Philosophen diskutieren in immer neuen Wendungen den klassischen Universalienstreit (vgl. Kap. 1.2): Eröffnen uns die Welten der Zahlen höhere oder gar höchste Einsichten, oder sind sie nur Namen, die wir technologisch interpretierend der Natur auferlegen, um sie immer besser zu beherrschen?

Wahrscheinlich gibt es kaum ein philosophisches Problem, das seit so langer Zeit intensiv diskutiert und doch nicht gelöst wurde wie der Universalienstreit um die Symbole – und dabei so viel geschichtliche und kulturelle Kreativität freigesetzt hat.

1.5 Rituale als Symbole am Beispiel eines Logen-Aufnahmerituals

Die Funktion des vielgestaltigen Verknüpfens und Zusammenführens lässt sich aber nicht nur durch bildliche Darstellungen, sondern auch durch wiedererkennbare, symbolische Handlungen – durch Rituale – erfüllen. Schon bei Tieren sind Handlungssequenzen wie bestimmte Schritte oder Flügelschläge, das Verneigen oder Darbieten der Kehle usw. evolviert, die Artgenossen beispielsweise Verbundenheit, Paarungsbereitschaft oder auch beschwichtigende Unterwerfung signalisieren und so Verbindungen erschaffen.

Beim Menschen kommt die breite, kulturelle Lernfähigkeit und also Variation hinzu. So signalisieren wir einander durch Händeschütteln beispielsweise symbolisch der Verbundenheit – und zeigen, dass wir nicht bewaffnet sind (daher wird im Regelfall auch die rechte Hand gereicht). In traditionelleren Kreisen etwa des Judentums und Islams aber steht dem das Tabu entgegen, nachdem sich Männer und Frauen außerhalb der Kernfamilie nicht aktiv berühren sollen. Ich habe selbst in interkulturellen Situationen immer wieder erlebt, dass die Ablehnung einer gereichten Hand aber wiederum zu Irritationen führen kann – und dass dann im Umgang fast spontan neue, symbolische Verbundenheitsrituale eingeübt werden, beispielsweise die angedeutete, lächelnde Verneigung zum Gegenüber und das Antippen der eigenen Herzgegend mit der rechten Hand.

Von besonderer Bedeutung sind Rituale auch immer dann, wenn sich gesellschaftliche Rollen verändern: Wenn sich beispielsweise das Alter von Betroffenen verändert, durch eine Aufnahme ein Mitglied neu zu einer Gemeinschaft stößt oder durch eine Eheschließung aus Mann und Frau ein Paar und aus ihren Familienangehörigen Verwandte werden. Rituale begleiten solche Übergänge, indem sie den Zustand davor, währenddessen und danach nach überlieferten Regeln feierlich, sicht- und fühlbar zelebrieren.

Ein solcher Ritualablauf kann symbolische Worte, Handlungen und Symbole umfassen. „Willst Du die Frau an Deiner Seite zu Deiner Ehefrau nehmen, sie lieben und ehren, bis dass der Tod Euch scheidet?“ heißt es seitens des Zelebranten einleitend, von beiden Noch-Nicht-Verheirateten zu beantworten. In manchen Traditionen wird der noch verborgene Zustand sogar durch das Einschreiten der Braut am Arm ihres Vaters und ihre Verschleierung angedeutet, die erst während des Rituals gelüftet werden kann. „Ja, ich will!“ erklären beide in die atemlose Stille der Anwesenden in die „gefährlichen“ Sekunden des Übergangs hinein. Ginge jetzt etwas schief (zum Beispiel mit der Aussage „Nö, eigentlich nicht.“ oder einem durch die Tür brechenden Störer), so wäre das soziale Gefüge zwischen allen Beteiligten schwer erschüttert. Wenn beide zugestimmt haben, erfolgt daher eine symbolische Besiegelung etwa mit einem sichtbaren Ringtausch, gerne auch mit einer Segnung – das Ganze laut und gut sichtbar und gerne mit zusätzlich ausgewählten Trauzeugen. Endlich verkündet der Zelebrant den erfolgreichen Übergang ins Danach: „So ernenne ich Euch hiermit kraft der mir von Staat und Kirche verliehenen Würden zu Mann und Frau! Sie dürfen einander jetzt küssen!“ Erleichterung, Applaus, Musik, Tränen, Gratulationen bekräftigen, dass nun mit allseitiger Zustimmung ein neuer sozialer Zustand mit neuen Rollen, Rechten und Pflichten für alle Beteiligten erreicht wurde.

Auch in den Freimaurertraditionen spielen neben den Bildsymbolen Rituale seit jeher eine zentrale Rolle. Viele Freimaurer betonen, dass das Geheimnis ihrer Tradition nicht in den Bildern und auch nicht in den rituellen Handlungen bestehe, die jeweils durch Aussteiger schnell beschrieben und bekannt, aber auch immer wieder in Varianten verändert wurden. Das eigentliche, gar nicht völlig in Worte zu fassende Geheimnis liege in den sowohl individuellen wie gemeinschaftlichen Erfahrungen, die diese Verbindung von Symbolen, Ritualen und Bruderschaft auslösten und kaum in Worte zu fassen sei.

So beschrieb der spätere Aussteiger Burkhardt Gorissen sein Aufnahme ritual in eine Kölner Loge Ende der 90er Jahre, das im Wesentlichen auch früheren Berichten entspricht. Demnach sei er zunächst in ein Schreibzimmer des Logentempels gebracht worden, wo er drei Fragen schriftlich zu beantworten hatte:

- „1. Was bedeutet für Sie der Begriff des Großen Baumeisters?*
- 2. Was erwarten Sie von der Aufnahme für Ihr künftiges Leben?*
- 3. In welcher Weise glauben Sie, zur Verwirklichung der freimaurerischen Idee beitragen zu können?“*

Nach Abgabe der schriftlichen Antworten sei er in einen dunklen Raum, die „Kammer der verlorenen Schritte“ geführt worden. Hier hätten ihn Tisch und Stuhl erwartet, dazu Symblgegenstände, die wir bereits in den Vanitas-Traditionen (Kap. 1.2) kennen gelernt haben: Eine brennende Kerze, ein Totenschädel, ein Stundenglas mit verrinnendem Sand. Auf dem Tisch eine Bibel, aufgeschlagen beim Prolog des Johannesevangeliums: „Im Anfang war das Wort...“ Hier soll sich der Suchende alleine mit seiner Sterblichkeit auseinandersetzen, innerlich die Erfahrungen von Sterben und Wiedergeburt durchgehen.

Sodann wird der Einzuweihende noch einmal mündlich in rituellen Frageformen gefragt, ob er wirklich bereit sei, Freimaurer zu werden. Wird dies bejaht, so wird der Aufzunehmende aufgefordert, seine linke Brustseite, den linken Arm und das rechte Knie zu entblößen, sowie einen absatzlosen Pantoffel statt des linken Schuhs anzuziehen, wodurch ein hinkender Gang entsteht. Alle Gegenstände aus Metall und aller Schmuck sind abzulegen. Schließlich wird eine Augenbinde angelegt und die rechte Hand auf das Herz gelegt.

Solcherart hinkend und erblindet wird der Einzuweihende an die Tempeltür geführt, wo er mit drei starken Schlägen um Einlass bitten soll. Es folgt ein ritueller Wortwechsel zwischen dem Türwächter und Logenmeister (Meister vom Stuhl) einerseits und den den Suchenden begleitenden Freimaurern samt eines Bürgen andererseits.

Im Kölner Beispiel erklang auf die Gestattung des Zugangs hin Musik, Sarastros Arie aus Mozarts „Zauberflöte“, in dem der Komponist und aktive Freimaurer Logenlehren verewigt hatte.

Nach weiteren, feierlichen Wortwechseln wird der Einzuweihende immer noch blind und hinkend in den Tempel geführt und einmal ruckartig vor einem (imaginären) „Abgrund“ gerettet, der Leidenschaft, Vorurteil und Unwissenheit symbolisieren soll. Auch eine symbolische Verneigung „vor dem Gesetz“ wird vorgenommen, eine Hand kurz über eine lodernde Flamme geführt und in Wasser getaucht.

Nach einem Hammerschlag des Logenmeisters wird „*das Wort, das Sie in die Mitte des Tempels führt*“ verkündet, wie es schon den antiken Apollon-Tempel in Delphi geziert habe: „*Erkenne Dich selbst!*“

Nach weiteren Konfrontationen mit den Elementen von Erde und Luft folgen weitere rituelle Wortwechsel und das letzte Mal die Frage, ob der Einzuweihende zum Beitritt bereit sei. Am Altar kniend, einen geöffneten Zirkel in der einen Hand und die andere auf einer Heiligen Schrift, folgt eine Anrufung des Großen Baumeisters und das Verlesen des Logengelöbnisses. Mit einem dreifachen, symbolischen und von Anrufungen begleiteten Schlag des Logenmeisters auf den Zirkel wird die Aufnahme des Einzuweihenden vollzogen. Der neue Freimaurerlehrling wird in die „Kette von Brüdern“ aufgenommen, zu der sich die Logenmitglieder im Altarraum versammelt und die Hände gereicht haben. Nach letztmals drei Hammerschlägen wird die Augenbinde abgenommen und das neue Mitglied findet sich im Kreis der Logenbrüder. [12, 50 – 67]

Es ist wohl einsehbar, dass ein solches – hier nur verkürzt darzustellendes – Aufnahme ritual der „Lichtgebung“ mit der Verschränkung von Symbolen, rituellen Wortwechseln und Handlungsabläufen bei Einzuweihenden tiefe Eindrücke hinterlassen kann, die noch dazu vielfältigen Deutungen zugänglich sind. Sicher schon seit Jahrzehntausenden kennt die Menschheitsgeschichte Initiationsräume und –rituale etwa in steinzeitlichen Höhlen, die die Eingeweihten symbolisch und rituell zu mythisch begründeten Gemeinschaften verschworen. Die Zugehörigkeit zu solchen Bünden war dabei gerade auch in vorstaatlichen Zeiten oft hilfreich oder gar entscheidend für den sozialen Erfolg und damit Überleben und Fortpflanzungschancen der Betreffenden – noch bis in die frühen Hochkulturen hinein.

2.0 Siehe, die Pyramiden– Die Geschichte der „königlichen (Bau-)Kunst“

Staunend stehen wir Heutigen vor Jahrtausende alten Großbauten wie den Tempelmonumenten von [Göbekli Tepe](#) (ca. 12.000 Jahre alt), den [Steinkreisen von Stonehenge](#) (über 5000 Jahre alt), den [Pyramiden von Gizeh](#) (über 4500 Jahre alt) oder den [Moai-Steinfiguren der Osterinseln](#) (bis zu 1500 Jahren alt). Mit jedem weiteren Forschungsprojekt enthüllen sich uns Menschen mehr Details über diese und zahlreiche weitere, frühe Bauwerke, die zu unendlich vielen Spekulationen anreg(t)en. Immer wieder wurden daher auch Zweifel laut, ob Menschen ohne Baumaschinen solche Werke überhaupt errichten konnten.

Inzwischen beginnt sich jedoch ein übergreifendes Bild zu ergeben, dass den Blick auch noch auf mittelalterliche Kathedralen zu verändern vermag: Deutlich wird, dass gemeinschaftliche, religiöse Bauvorhaben ein großartiger Weg waren, um Menschen aus nah und fern zu „verschworenen“ Gemeinschaften zu verbinden! Umso schwerer und größer, umso besser.

Denn solche Großvorhaben erforderten die Kooperation Hunderter, manchmal gar Tausender Menschen aus unterschiedlichen Orten oft über Jahre oder gar Generationen hinweg, die sich so als verbundener Bestandteil eines großen Kollektivs erleben, sich miteinander zu Bündeln, Allianzen und Familien finden konnten. Jüngere konnten dabei ihre Kräfte und Lernbereitschaft einbringen, Ältere und insbesondere religiöse Würdenträger (Eingeweihte) ihr teilweise geheimes, „höheres Wissen“ in Form von Bau-, Architektur- und (später auch) Schrift- und Rechenkünsten. Gemeinsam konnten sie so religiöse Verdienste wie auch soziales Prestige erwerben. Nicht erst die Fertigstellung, schon die Herstellung war also das Ziel – weswegen auch immer wieder Teile der Anlagen verändert oder gar verschüttet sowie neue Projekte begonnen wurden.

Die **Form der Pyramide** findet sich dabei weltweit – etwa in Ägypten, Sumer und den [Amerikas](#) – immer wieder: Sie ergibt sich aus den einfachsten Anfängen z.B. von Grab- oder Altarhügeln, die vor Wind, Sand oder Wasser geschützt werden und kann mit entsprechenden Kenntnissen auch immer weiter erhöht, geometrisch verfeinert, symbolisch verziert und an Sternbildern ausgerichtet werden. Entsprechend entwickeln sich frühe Hochkulturen fast immer auch zu Pyramidenbaukulturen: Von einfacheren Erdhügeln (wie den nordamerikanischen „Mounds“) über immer komplexere, manchmal auch scheiternde Zwischenstufen (wie der falsch berechneten und nur durch [einen „Knick“ geretteten Pyramide des Snofru](#)) bis hin zu den eindrucksvollsten Pyramiden der Maya schwangen sich die religiösen Kulturen empor.

Lange Zeit ging man dabei von aus, dass größtenwahnsinnige Könige (in Ägypten: Pharaonen), unterstützt durch Peitschen schwingende Bürokraten, Heere von Sklaven und Leibeigenen zur Errichtung der Monumentalbauten gezwungen hätten. Schon politisch aber hätte es tatsächlich wenig Sinn gemacht, Abertausende potentielle Rebellen zu einem auch noch unproduktiven Gemeinschaftswerk zusammen zu bringen, statt sie zum Beispiel in Bergwerken schufteten und schürften zu lassen.



Zu ehrgeizig berechnet und dennoch eindrucksvoll: Die „Knickpyramide“ von Snofru in Dahschur, Ägypten, ca. 2.650 v. Chr. Bild: [Gérard Ducher](#)

Doch aus immer mehr Inschriften, Berichten und Befunden (beispielsweise zu Essenslieferungen und fehlenden Hinweisen auf Aufstände) ergab sich schließlich eine neue, aufregende und heute als erwiesen geltende Sachlage: Nicht Sklaven, sondern (mehr oder weniger) Freiwillige hatten die Pyramiden errichtet!

In den Monaten der Nilschwemme, wenn die riesige Zahl der Bauern nicht auf den Feldern arbeiten konnte, aber dennoch versorgt werden musste, folgten die Männer der Dörfer den Aufrufen der Priester und strömten zu den religiösen Baustellen, an denen „hauptamtliche“, religiös und fachlich eingeweihte (!) Architekten, Steinmetze und Administratoren bereits warteten. Begleitet von Gebeten, aber auch Speiserationen und Festen wirkten dann Zehntausende in wetteifernden Bautrupps zusammen, die ihre Namen und Siege dankenswerterweise auch hin und wieder in Stein hinterließen. Anstatt untätig in den jeweiligen Dörfern zu sitzen und vielleicht auf aufrührerische Gedanken zu kommen, erlebten sich die Ägypter hier als große Religionsgemeinschaft unter dem wohlwollenden Blicken der Götter und ihrer menschlichen Inkarnation, des Pharaos. Dass die Pyramiden dann auch als Symbol des sich aus dem Wasser erhebenden Urhügels – der fruchtbaren Schlamm hinterlassenden Nilschwemme – verstanden werden konnte, machte die überwältigende Erfahrung komplett. Ägypten wuchs – wie schon die Kulturen rund um Göbekli Tepe und Stonehenge Jahrtausende zuvor - mit und an seinen Bauwerken zusammen.

Wie es Johannes Thiele formuliert: *„Verabschieden wir uns also von der jahrhundertlang beliebten Vorstellung, die Pyramiden seien das Werk von Steine schleppenden Sklavenarbeitern, angetrieben von den Peitschen brutaler Aufseher. Der Pyramidenbau galt als religiöses Gemeinschaftswerk, als eine Verherrlichung des Pharaos, der Gott auf Erden war und nach seinem Tod zu den Göttern zurückging, seinem Volk aber verbunden blieb.“* [8, 26]

Hätte all dies schon ausgereicht, um auch den nachfolgenden Kulturen bleibende Ehrfurcht einzuflößen, so kamen zwei weitere, entscheidende Elemente hinzu: Um solche wachsenden Gemeinschafts- und also Koordinationsaufgaben zu stemmen, entwickelten Pyramidenbaukulturen Schriftsysteme wie die sumerischen Keilschriften und die eindrucksvollen Symbolschriften der Maya, Azteken und Ägypter.

Die letzteren wurden, zumal sie eindrucksvoll, farbenprächtig und häufig im Kontext religiöser Monumentalbauten zu finden waren, schon von den Griechen staunend und ehrfürchtig als Hieroglyphen (= „heilige Zeichen“) bezeichnet. Bis die Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen 1822 durch den von Napoleons Truppen gefundenen, in drei Schriften beschriebenen [Stein von Rosette](#) gelang, wurde unendlich darüber spekuliert, welche Geheimnisse sich hinter den Symbolen verbergen würden – bis hin zu den Annahmen, das Wissen von Atlantis, von den Bewohnern anderer Welten oder der Unsterblichkeit sei dort zu finden. Obwohl inzwischen wissenschaftlich widerlegt, haben sich viele dieser Legenden in Esoterik und Populärkultur erhalten und bieten auch heute noch ganzen Film-, Buch- und Spielserien wie [Stargate](#) reichlich Symbol- und Geschichtenstoff.

Ägyptomanie in Europa und den USA

Eine zweite, nicht weniger wirkende Linie bezog sich auf die zahlreichen Ägypten- und Pharaogeschichten der Bibel. Mal befreite Gott die versklavten Ur-Hebräer aus dem Riesenreich (Buch Exodus), mal wurde ein jüdischer Frommer zum Traumdeuter des Pharaos (Joseph), dann wieder drohte das benachbarte Großreich das kleinere Israel zu verschlingen usw. – die Geschichte des biblischen und ägyptischen Volkes erschien aufs Engste verwoben. Und auch noch Jesus und seine Familie flohen laut Matthäus 2, 13 für einige Jahre nach Ägypten, was eine Flut von auch christlichen Deutungen und Legenden, der Begründung von Heiligen Stätten und Klöstern hervor rief. Wer hatte sie wie aufgenommen, was hatten sie erlebt, wovon gelebt? Waren sie in den Kontakt mit dem altägyptischen Wissen gekommen – zumal Joseph gelernter Zimmermann (!) gewesen war? Hatte also das Christentum gar, wie bald spekuliert und auch noch von Dan Brown in seinen Thrillern angedeutet wurde, auch ägyptische Wurzeln? [8, 14]

Und hatte all dies schon genügt, um bis in das Spätmittelalter hinein unter den Gelehrten Ägyptenbegeisterung zu erhalten (und auch die einwandernden Sinti und Roma als Ägypter, türkisch Kipti, griechisch Gyftos, englisch Gypsies zu deuten), so kam mit der europäischen Eroberung Amerikas ein dritter, aufregender Befund hinzu: Von einfachen „Mounds“ bis zu eindrucksvollen Stufenbauten fanden sich Pyramiden auch auf der anderen Seite der Welt!

Auch zum Beispiel der spätere US-Präsident [Thomas Jefferson \(1743 – 1826\)](#) beteiligte sich an [Ausgrabungen einer solchen Stätte und schrieb darüber](#). Im Umkreis von Palmyra, in dem der Gründer des Mormonismus und Freimaurer (vgl. Kap. 2.5) [Joseph Smith \(1805 – 1844\)](#) aufwuchs, fanden sich Mounds der [Adena Kultur](#), die nach heutigem Kenntnisstand im letzten Jahrtausend vor Christus erblüht war.

Was die Pyramidenformen für Staunen und Aufregung verursachte, ist heute kaum noch vorstellbar. Denn kaum jemand hielt es für schlüssig, dass die versprengten Reste der Indianer einstige Hochkulturen repräsentierten, die selbständig ähnliche Monumente wie die Nilkultur entwickelt hatten. Hatten also bereits Ägypter die Neue Welt erreicht? Oder waren die ägyptischen und amerikanischen Kulturen von einer dritten Hochkultur wie dem „untergegangenen Atlantis“ geprägt worden? Oder gar von überlegenen Raumfahrern anderer Welten? Von Mitgliedern der verschollenen Stämme Israels, wie es dann auch Smiths vermeintlich aus dem „Reformägyptischen übersetztes Buch Mormon“ verkündete?



Mound der Adena-Kultur bei Miamisburg, OH. Foto: [J.Q. Jacobs](#)

Schon frühe Freimaurer hatten sich – auch – auf „ägyptisches Geheimwissen“ berufen. Die perfekte Pyramide galt geradezu als Sinnbild des vollendeten Baumonomentes und damit auch des Tempels, zumal sie auch noch Anklänge an die christliche Dreieinigkeit und geometrisch-zahlenmystische Symbole enthielt. Mit der seit dem 17. Jahrhundert entflammten und bis heute nicht erloschenen Begeisterung für Ägyptisches (bisweilen kulturgeschichtlich gar [Ägyptomanie](#) genannt) wurde die Pyramidensymbolik sowohl unter Gelehrten wie unter Freimaurern generell und in Teilen der US-amerikanischen Öffentlichkeit außerordentlich populär – und ist es bis heute, erweitert noch durch [UFO-Glaubende und deren Paläo-SETI](#), geblieben. [9, 167]

Die Macht der Bausymboliken

Es ist also gar nicht nötig, einigen (wissenschaftlich nicht belegten) freimaurerischen Gründungslegenden bis in das Alte Ägypten oder nach Stonehenge zu folgen, um zu erkennen: Schon vor Jahrtausenden sammelten sich um religiöse Baustellen

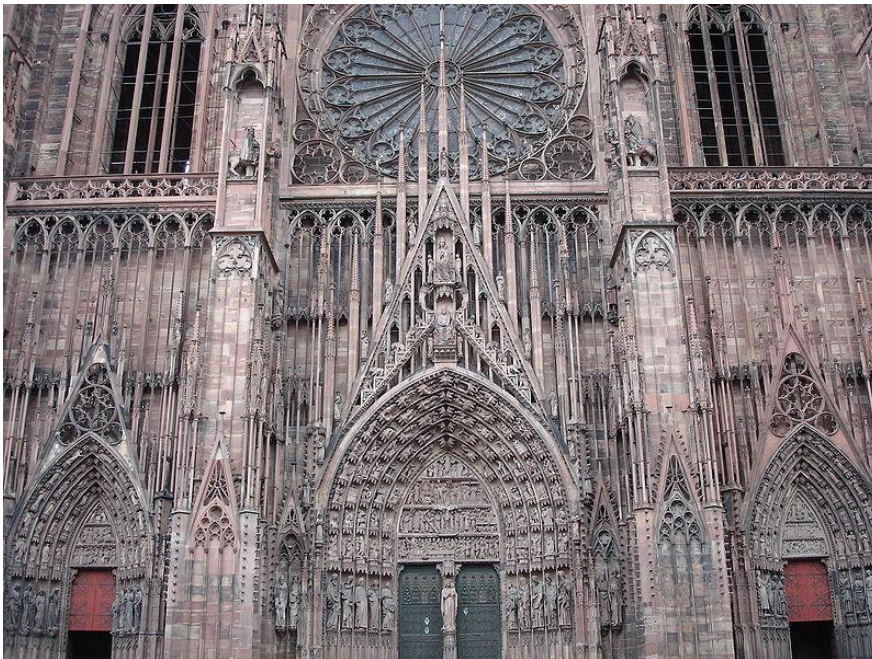
1. Gemeinschaftserfahrungen, die sonstige Trennungen im Hinblick auf höhere (fast immer: religiöse) Ideale überwinden konnten und sollten.
2. Das teilweise „geheime“ Fachwissen von Baumeistern, Architekten und Steinmetzen, das untereinander ausgetauscht, aber schon aus Gründen des Statuserhalts und drohender Ketzervorwürfe nur an ausgewählte „Einzuweihende“ weitergegeben werden durfte.
3. Die Möglichkeit, zwischen den Symbolen und Bauformen nahezu aller historischen Monumente die komplexesten Verbindungslinien herzuleiten.

So wurde die perfekte Pyramide zum geheimnisvollen Symbol gemeinsamen Wirkens im Dienste einer höheren Sache. Als ein Sinnbild auch des Tempels gehört sie daher heute auch zum Logo der größten Großloge Deutschlands (vgl. Einleitung).

2.1 Aus dem Umfeld der Dome: Die Freemasonry

Eigene Steinmetzbruderschaften erblühten schon ab dem 11. Jahrhundert quer durch Europa. Erstmals für 1396 ist im Zusammenhang mit dem Kathedralenbau von Exeter der Begriff „freemason – Freimaurer“ für besondere Spezialisten belegt; die von den weniger kundigen „roughstonemasons - Rohsteinmaurern“ unterschieden wurden. [3, 119] Dass sich der Freimaurer durch Kenntnis und Praxis vom groben (im Deutschen auch mit Bezug auf Holz: „ungehobelten“) Zustand des „rohen Steins“ zur höheren Vollendung emporarbeiten sollte, ist bis heute ein Kernbestandteil freimaurerischen Selbstverständnisses. [6, 37]

Die anfangs oft provisorischen Bau-„Hütten“ (engl. Lodges, deutsch: Logen) der höheren Maurer konnten bisweilen über Jahrhundert hinweg bestehen. So dauerte beispielsweise der Bau des Straßburger Münsters vom 12. bis ins 15. Jahrhundert, versammelte die besten Baumeister und Gelehrten aus ganz Europa – und präsentiert sich bald als überbordende Fundstelle unglaublich reicher Symbolik. Und wer könnte sich heute, in Zeiten nicht mehr durchsetzbarer oder schludrig geplanter Großprojekte, überhaupt noch vorstellen, dass ganze Stadtgemeinden und Bautrupps ein Vorhaben begannen, von dem sie doch wussten, dass nicht einmal ihre Enkel oder Urenkel die Fertigstellung erleben würden!?



Symbolisch sprechende Steine. Fassade des Straßburger Münsters.

Bild: [NeuCeU](#)

In einer Zeit, in der Schriften und Bücher nur sehr wenigen Gelehrten zur Verfügung standen, waren die Symbole der Baukunst als „sprechende Steine“ das Hauptmedium, in dem die Menschen von nah und fern nachsinnend höhere Wahrheiten erblickten und lehrten. Auftraggeber und Bauleute konnten sich an solchen Projekten in die gefühlte Ewigkeit „einschreiben“.

So formulierte [Guillaume Durand](#), Bischof von Metz im 13. Jahrhundert:

„Alle Dinge, die mit den Offizien, den Bräuchen und den Verzierungen der Kirchen zu tun haben, sind voller göttlicher Gestalten und voller Geheimnis, und ein jedes Ding quillt über von himmlischer Süße, wann immer es auf einen Menschen trifft, der es aufmerksam und liebevoll betrachtet und der Honig aus dem Stein und Öl aus dem härtesten Fels hervorzubringen vermag.“ [10, 13]

Logischerweise legitimierten die christlichen Bauhütten des Mittelalters ihre Traditionen meist über biblische Figuren wie Noah, Moses oder den Zimmermann Joseph, wobei ägyptische und „vorsintflutliche“ Herleitungen bis zurück zu Adam mit einfließen konnten. Bis in die heutige Zeit einflussreich blieben [Hiram-Abiff-Legenden](#) um den aus biblischen Andeutungen gestalteten Baumeister des salomonischen Tempels in Jerusalem. [3, 119]

Mit der Verbreitung der Schrift und der schrumpfenden Bedeutung kirchlicher Bauvorhaben bei wachsenden Anteilen staatlicher, wirtschaftlicher und privater Auftraggeber begann jedoch auch die Symbolsprache der „sprechenden Steine“ zu verstummen. Das Bauhandwerk wurde nüchterner und funktionaler, weltlicher. An die Stelle auch spiritueller Wandergesellen zwischen verschiedenen Logen traten zunehmend standardisierte schulische und technische Ausbildungsgänge. Bauen wurde zunehmend als Beruf verstanden, nicht mehr als auch geistige Berufung. Gegen diesen gemächlichen, aber mächtigen Trend rief auch noch der berühmte französische Bildhauer [Auguste Rodin \(1840 – 1917\)](#) seinen zunehmend an Texten gebildeten Zeitgenossen zu:

„Oh ihr Denker! Ein einfacher Geselle von einst vermochte in sich selbst und in der Natur jene Wahrheit zu finden, die ihr in den Bibliotheken sucht. Diese Wahrheit war Reims, war Soissons, war Chartres, jene erhabenen Felsgesteine unserer großen Städte... Ich träume oft, ich sähe sie, folgte ihnen von Stadt zu Stadt, jenen Pilgern des Bauwerks, die es schmerzlich zu erschaffen drängt. Mit ihnen machte ich bei der Mutter Station, die die Gesellen auf der Wanderschaft bei sich aufnimmt... Wie gerne würde ich mich zu jenen Steinmetzen an den Tisch setzen.“ [10, 11]

In den letzten Jahren erzielte auch der britische Erfolgsautor Ken Follett mit *„Pillars of the Earth - Säulen der Erde“* und den *„Worlds Without End - Tore der Welt“* internationale Bucherfolge auf Basis der Schilderung eines am historischen Salisbury angelehnten, Generationen überspannenden Baus einer mittelalterlichen Kathedrale.

Doch aller Erinnerung an große Traditionen zum Trotz: Schon Anfang des 18. Jahrhunderts waren die letzten, aus dem Mittelalter reichenden Bauhütten auf dem europäischen Festland verschwunden. Doch auf einer Insel im Norden Europas nahm ihre Geschichte eine überraschende Wende: In Britannien und Schottland verwandelten sie sich – zur vom Bauhandwerk unabhängigen Bewegung der Freimaurerei (Freemasonry).

2.2 Die Gründung der ersten Großlogen in England

Ab 1517 zerbrach die römisch-katholische Kircheneinheit Zentraleuropas unter dem Aufbruch der „Reformation“, die ursprünglich eine Erneuerung der Kirche angestrebt hatte. Doch allzu starr waren Strukturen und Lehren der Papstkirche geworden, zu schroff und dekadent der Umgang auch mit berechtigten Reformforderungen. Während sich Fürsten und Städte auf dem Festland entweder auf die katholische oder die neuen, „protestantischen“ Seiten schlugen und die entsprechenden, immer vielfältigeren Konfessionen in ihrem Machtbereich durchzusetzen versuchten, ging das britannische Königreich einen eigenen Weg: Als der damalige Papst eine Ehe des englischen Königs [Heinrich VIII. \(1491 – 1547\)](#) nicht aufheben wollte, entschied dieser die Loslösung „seiner“ Kirchenbezirke zur neuen, anglikanischen Staatskirche, die bald katholische Traditionen und evangelische Reformen verband. Daneben traten, gegen anfängliche Verfolgungen und Diskriminierungen, weiterhin mehr oder weniger romtreue Katholiken und evangelische Zuwanderer und Neugründungen.

Langsam, und unter mancherlei Konflikten und Rückschlägen, bildete sich ein System konstitutioneller Monarchie mit zunehmend mächtigen Parlamentskammern aus Adel und Bürgerschaft sowie religiöser Vielfalt heraus, die der Krone Freiheits- und Mitbestimmungsrechte abtrotzten. Möglichkeiten eröffneten sich hier oft etwas schneller als in Kontinentaleuropa – was einer der Gründe für die entstehende, britische Dynamik und den Aufstieg des Empire war. Wer König und Obrigkeit nicht direkt herausforderte, hatte in Großbritannien meist weit mehr geistige Freiheiten als in den Königreichen des Kontinents. Und wie das mit Freiheit schon immer war: Viele, die von ihr kosten, wollen immer mehr davon.

In diesem Umfeld wachsender Möglichkeiten und konfessioneller wie geistiger Vielfalt begannen einige Bauhütten, auch interessierte Nichtbauleute wie Angehörige verwandter Berufe (z.B. Glaser), reiche und adelige Gönner oder auch Gelehrte und aufgeschlossene Geistliche als „accepted masons - angenommene Maurer“ in ihre Logen aufzunehmen und in ihre Geheimnisse einzuweihen.



*Alchemist, Wissenschaftsorganisator, Mäzen und Freimaurer:
Elias Ashmole nach einem [Gemälde von 1691](#)*

Eines der frühesten historisch belegten und zugleich berühmtesten Beispiele war der Alchimist und Universalgelehrte [Elias Ashmole \(1617 – 1692\)](#), der unter anderem an der Universität Oxford wirkte, laut seinem Tagebuch am 16. Oktober 1646 in eine Freimaurerloge aufgenommen wurde, mit Rosenkreuzern in Verbindung stand und auch zu den Gründungsmitgliedern der wissenschaftlich wegweisenden „Royal Society“ gehörte.

Während europaweit also die „klassischen“ Bauhütten an den Strukturveränderungen am Bau samt dem folgenden Nachwuchsmangel abstarben, wandelten sich einige schottische und englische Logen durch die bald mehrheitliche Aufnahme von „angenenen Maurern“ um: Die Steinmetzsymbolik aus Logen und Geheimzeichen, Winkelmaß und Zirkeln, Maurerschürzen, der Dreiteilung in Lehrlinge, Geselle und Meistern usw. wurde überwiegend beibehalten, aber neu ausgedeutet – an Stelle des symbolisch unterfütterten Bauhandwerks trat die geistig-rituelle Tätigkeit, die „spekulative Maurerei“.

Am 24. Juni 1717 – dem Tag Johannes des Täufers, damals mit der Sommersonnenwende identifiziert – vereinigten sich laut Überlieferung in einer Londoner Taverne vier solcherart umgewandelter Freimaurerlogen zur ersten Großloge „Grand Lodge“. Ab 1723 veröffentlichte der schottische Pfarrer [James Anderson \(1680 – 1739\)](#) dann auch die „Alten Pflichten“ der Freimaurertradition als „Constitutions“ in einem normalen Verlag als frei kaufbares Buch – und löste damit sowohl Schock und Wut unter Freimaurerbrüdern wie auch Begeisterung in der Öffentlichkeit aus. [3, 116]

Nicht wenige Freimaurerbrüder hielten Andersons Vorgehen für einen groben Verstoß gegen das traditionelle Gebot der Geheimhaltung und mutmaßten zugleich (und zu Recht), dass mit der Veröffentlichung der nun ausformulierten „Alten Pflichten“ eine Vereinheitlichung der Logenstrukturen angestrebt wurde. Es begannen die Konflikte zwischen den von einer Großloge anerkannten „regulären Logen“ und den nicht angebondenen, als „Winkellogen“ geschmähten „irregulären Logen“, die bis heute anhalten.

Doch während Anderson auf Jahre hinaus den Besuch von Freimaurerlogen aufgrund der hitzigen Debatten um sein Vorpreschen meiden musste, trafen seine „Konstitutionen“ auf dem europäischen Festland und in Amerika auf Begeisterung: Hier sahen Männer des aufstrebenden Bürgertums eine großartige Chance, sich zu geheimnisumwitterten Bündnissen zusammen zu schließen, die vermeintlich uralte Traditionen und Geheimwissen mit geistiger Freiheit und Bündnistreue verbanden. Wie ein Flächenbrand breiteten sich Logengründungen aus: 1725 entstand die erste Loge in Paris, 1735 in Lissabon, 1737 in Hamburg, 1738 in Dresden, 1740 in Berlin, 1760 die Landesloge in Schweden, 1775 die erste Loge mit auch afroamerikanischen Mitgliedern in Boston usw. [3, 117]

Adelige und Neureiche, Kaufleute und leitende Beamte, Theologen und Künstler, Literaten und Offiziere, Christen, Juden und Nichtreligiöse sowie sehr vereinzelt auch schon Frauen drängten erfolgreich in die entstehenden Logen. Darunter waren auch politisch bedeutende Persönlichkeiten wie [König Friedrich II. von Preußen \(1712 – 1786\)](#), der 1738 in die erste, deutsche Loge von Hamburg aufgenommen wurde – ein knappes Jahr nach dem Prince of Wales - oder auch mächtige Geistliche wie der Fürstbischof von Breslau ab 1741. [6, 12]

Hinzu traten Logen für bestimmte Zielgruppen: Etwa Militär-, Diplomaten-, Forschungs- und Frauenlogen. Ab 1893 sind auch Logen bekannt, die Frauen nicht nur in Einzelfällen akzeptierten, sondern sich bewusst als Bünde mit Mitgliedern beider Geschlechter verstanden. [3, 114]

Nicht wenige weltliche und religiöse Obrigkeiten reagierten aber auch kritisch bis panisch auf den drohenden Wettbewerb und Kontrollverlust. Bereits am 28. April 1738 erließ Papst Clemens XII. die Bulle „*In eminenti*“, die ein ausdrückliches, kirchliches Verbot der Freimaurerlogen aussprach, sich aber nicht einmal unter den katholischen Geistlichen allgemein durchsetzen konnte. Ab 1740 drohte auf Erlass des evangelischen Königs von Schweden praktizierenden Freimaurern sogar die Todesstrafe, während sich andere Landesherrn für eine dulddende oder gar fördernde Haltung entschieden. [6, 106]

Wirklich aufhalten konnten solche Verbote und auch Verfolgungen die Ausbreitung der Freimaurerei nicht, wenn auch viele reguläre Logen geschlossen wurden und sich irregulärere Strukturen im Untergrund entwickelten. Andere Freimaurerbünde vermochten sich anzupassen: So entstanden in Schweden wie auch anderen skandinavischen Ländern erklärt „christliche“ Freimaurerbünde, die nur getaufte und königstreue Mitglieder in ihren Reihen akzeptierten, ihre Symbole und Rituale betont christlich gestalteten und so Duldung, ja Anerkennung erreichten.

Dagegen wirkten Unterdrückungsmaßnahmen teilweise auch wie selbsterfüllende Prophezeiungen: Manche anfangs durchaus kirchen- und staatsnahe Freimaurertraditionen verloren aufgrund der anhaltenden Ausgrenzung ihre gemäßigten Mitglieder und wandelten sich zu verschwörerisch abgeschotteten, religions- und regimiekritischen Verbänden. Der europäische Fleckenteppich an politischen und religiösen Haltungen zur Freimaurerei beschleunigte damit auch die bis heute anhaltende Zersplitterung der Bewegung.

2.3 Hochgrade und Hermetiker

Die inhaltliche Vielfalt wie auch das schnelle Wachstum der „spekulativen Freimaurerei“ führten schnell zu einer nie mehr überwundenen Zersplitterung der Bewegung. Einige schottische und englische Logen widersetzten sich der Vereinnahmung durch die Londoner Großloge und deren „Alte Pflichten“, andere spalteten sich als „Ancient Masons“ in einer eigenen Großloge von den vermeintlichen „Modernists“ ab. In Europa und den Amerikas erblühten und vergingen Logen und Logenbünde, spalteten und verschmolzen sich immer mehr Traditionsstränge.

Von bis heute besonderer Bedeutung wurde die Unterscheidung der stärker nüchtern-egalitären Logen, die an den klassischen drei „Johannisgraden“ Lehrling, Geselle und Meister festhielten und bald als „blaue“ Freimaurerei bezeichnet wurden. Auf der anderen Seite entstanden „Hochgrade“ der so genannten „roten“ Freimaurerei, die über die drei Johannisgrade hinaus weitere Titel anzubieten hatten und dafür zunehmend esoterische Herleitungen entwickelten.

Neben dem schon frühen, 33-gradigen „Alten und Angenommenen Schottischen Ritus“, der bis heute verbreitet ist, begründeten deutsche Adelige die sechs-, später siebengradige [„Strikte Observanz“](#), die sich – wie schnell auch immer mehr andere Logen - auf die Herkunft vom kirchlich zerschlagenen Templerorden berief und das Symbol der „unbekannten Oberen“ schuf. Zeitweise dominierte die Strikte Observanz vor allem die deutschsprachigen Freimaurerlogen, bevor sie schließlich langsam zerfiel. Die Lehre von Templerherkunft und den „unbekannten Oberen“ hielt sich als ein Klassiker der europäischen Esoterik und floss unter anderem in die Theosophie ein, die ihre Lehren bald auf tibetische Meister, Atlantiden, Venusianer und weitere „unbekannte Obere“ begründete.

Bis heute hält sich das manchmal spannungsreiche Miteinander von blauen und roten Freimaurertraditionen. So berichtete unlängst der Aussteiger Burkhardt Gorissen von seinem Aufstieg zum „Großredner“ der „blauen“ AFuAM-Großloge, wie auch zum parallel erfolgten Aufstieg bis in den 32. Grad der „roten“ Hochgradtradition. [12]

Hermetiker

In Frankreich bildete sich um Avignon ab 1770 eine „hermetische“ Freimaurertradition (Rite hermétique), die sich auf schon mittelalterliche Überlieferungen des legendären Weisen [Hermes Trismegistos](#) (eigentlich eine griechisch-ägyptische Mischgottheit) sowie kabbalistische Lehren berief und zeitweise eine eigene Großloge („Grande Loge“) bildete.

Die Distanz zu den offiziellen Lehren der noch mächtigen katholischen Kirche in Frankreich war mit Händen zu greifen, konnte Mitglieder durchaus in Gefahr bringen - und der Begriff „hermetisch“ wurde so geradezu zum Inbegriff der Abgeschlossenheit und Geheimhaltung. Hermetische Splittergruppen bestehen bis heute, doch die meisten Eingeweihten gingen schließlich in rosenkreuzerischen und freimaurerischen Bünden auf und reicherten deren Symbolsysteme und Überlieferungen um weitere Traditionen an. [6, 46]

2.4 Rosenkreuzer

Schon vor der Ankunft der Freimaurerei auf dem europäischen Festland hatte der junge, württembergisch-lutherische Theologe [Johann Valentin Andreae \(1586 – 1654\)](#) zunächst anonym eine Schrift zur „Fama Fraternitas oder Brüderschaft des Hochlößlichen Ordens des Rosen-Creuzes“ (ab 1614) veröffentlicht. Darin wurde das Symbol des Rosenkreuzes – das auch zum Wappen Martin Luthers gehörte, vgl. Kap. 1.1 – mit einem geheimen, vermutlich fiktiven [Christian Rosencreutz \(1378 – 1484\)](#) in Verbindung gebracht, der im arabischen Orient in alle Geheimnisse der Natur eingeweiht worden sei und die Grundlagen des wahren, reformierten und allgemeinen Christentums (ohne Papst) entdeckt habe. Vielfach anschlussfähig konnten auf ihn also christlich-biblisches wie auch philosophisches, arabisch-islamisches, jüdisch-kabbalistisches und hermetisches „Wissen“ projiziert werden. Auch zu den verfolgten und zerschlagenen Tempelrittern, die im Orient gekämpft und gewirkt hatten und deren legendärer, nie gefundener Schatz oft als Gral interpretiert wurde, ließen sich leicht Verbindungen ziehen.



Christliche Kreuze, Vanitas-Symbole (Totenschädel, Sanduhr), das Licht der Aufklärung, alte Schriften, alchemistische Gefäße und Schalen. Im legendären „Rosencreutz, Christian“ konnte – und kann – über Symbole allerhand verbunden werden. Bild: [J.A. Knapp](#)

Schnell erschien eine Flut von Schriften für oder gegen die Existenz dieses mysteriösen „R. C.“, der 1604 in seinem Grab nebst Lehren unverwest gefunden worden sei. Im liberaleren Großbritannien erblühte der „Rosicrucianism“ ebenso wie in Frankreich und ab 1654 ist eine alchemistisch-„rosenkreuzerische“ Gemeinschaft auch in Nürnberg belegt, zu der unter anderem G.W. Leibniz gehörte. Die Hoffnung auf eine „Generalreformation“ des Christentums durch die Bergung höheren Wissens und die Wiederherstellung des Wissens, das Adam am Baum der Erkenntnis erworben habe, beflügelte einzelne Gelehrte wie auch entstehende Gemeinschaften.[3, 108]

Unter den zahlreichen, rosenkreuzerischen Schriften erreichten einige weiteren Einfluss, so dass 1710 erschienene „Die warhaffte und vollkommene Bereitung des Philosophischen Steins der Brüderschaft aus dem Orden des Gülden-und Rosen-Creutzes“. Als sich kurz darauf schließlich die Ideen und Strukturen von Freimaurerlogen in Europa ausbreiteten, verbanden sich freimaurerische und rosenkreuzerische Traditionen unter anderem in neuen „Bruderschaften der Gold- und Rosenkreuzer“. Einige von ihnen versuchten nun auch verstärkt andere Freimaurer zu gewinnen, indem sie ihre eigenen Lehren jenseits der Johannisgrade in Hochgradsystemen ansiedelten und bis nach Großbritannien hinein damit Erfolge erzielten. [6, 17]

So wurde in Traditionen eines „roten“, sich auf schottisch-templerische Traditionen berufenden Hochgrad-Ritus der Freimaurer der 18. Grad zum „Ritter vom Rosenkreuz“, der christliche Aspekte wie Jesus, das Kreuz und dessen Beschriftung INRI stark betont, jedoch auch esoterisch umdeutet. [12, 156]



*Medaillon eines „Ritters vom Rosenkreuz“, „roten“ Freimaurer des 18. Grades.
Neben Krone, Rose und Kreuz – eingefasst in den Freimaurerzirkel – steht prominent das
Symbol des Pelikans, der sich verletzt, um mit seinem eigenen Blut seine Jungen zu ernähren.
Bild: [Cro-maat](#)*

Im Gegensatz zu ihren kirchen- und regimekritischeren Verwandten erlitten einige der meist papstkritischen, aber christlichen Rosenkreuzer oft Duldung, Förderung und manchmal gar Teilnahme durch evangelische Landesherren. Dabei kam es jedoch auch zu erheblichen Rückschlägen – beispielsweise als bekannt wurde, dass Minister den damaligen Prinzen und späteren König Friedrich Wilhelm II. von Preußen bei dessen Einweihung in einen Rosenkreuzergrad betrogen und ihm „Jenseitsbotschaften“ von Marc Aurel, Leibniz und einem kurfürstlichen Vorfahren vorgetäuscht hatten. 1787 wurde der Orden im Land daher auch aufgelöst, die Begeisterung in Adel und Großbürgertum flachte merklich ab. [3, 112]

Eine weitere Gründungswelle von rosenkreuzerischen Bünden erfolgte im 19. bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts. Kulturell einflussreich wurde zum Beispiel der 1888 gegründete „*Hermetic Order of the Golden Dawn*“, der in wenigen Tempeln bedeutende Künstler versammelte, darunter auch den späteren, irischen Literaturnobelpreisträger [William Butler Yeats \(1865 – 1932\)](#). Auch Frauen suchten und fanden zu diesen Orden immer häufiger Zutritt. Innerhalb des hermetischen Ordens entstand wiederum ein innerer, der „*Ordo Rosae Rubrae et Aureae Crucis*“. Um die Einweihung des aus einer Freimaurerloge zum Golden Dawn gewechselten und später berühmten „Satanisten“ [Aleister Crowley \(1875 -1947\)](#) entstand ein erbitterter, sogar spaltender Streit im inneren Orden.

Crowley ging schließlich und schloss sich dem 1903 gegründeten „Orientalischen Templerorden“ an, der als „Ordo Templi Orientis – O.T.O.“ in verschiedenen Varianten bis heute besteht. Er stieg in den Einweihungsgraden schnell auf, deren fantasievolle Namen bereits die Verknüpfung verschiedenster, geheimbündlerischer Traditionen bekunden wie den 10. Grad eines „Souveränen Prinz Rose-Croix und Ritter vom Pelikan und Adler, Ritter vom Roten Adler, und Mitglied des Senats der Ritter der hermetischen Philosophie“. 1922 übernahm Crowley die OTO-Leitung, stärkte unter anderem sexualmagische Aspekte und propagierte das ihm offenbarte „Buch des Gesetzes“ als verbindliche Lehre. [3, 153] Noch kaum erforscht ist, welche Rolle dabei Fantasien und Erwartungen gespielt haben, die durch den Taxil-Schwindel wenige Jahre zuvor geweckt worden waren (Kap. 3.2).

So identifizierte sich Crowley schließlich auch mit dem biblisch angekündigten, unter dem Zahlensymbol 666 angekündigten „Biest“, erging sich in Scheidungen und öffentlich thematisierten Drogenkonsum und ließ auch sonst keine Möglichkeit aus, bis zu seinem Tod 1947 durch gezielte Provokationen auf sich und seinen Orden aufmerksam zu machen. Selbst noch seine letzten Worte bewegten die Öffentlichkeit und seine Nachfolger: [„I am perplexed.“](#) (Deutsch: Ich bin überrascht / verwirrt.)



Alles mit Allem verbunden: Das allsehende Auge in der Pyramide, ein Rosenkreuz, ein Pentagramm. Bild: [Aleister Crowley](#)

Sowohl freimaurerische wie auch rosenkreuzerische Bünde legen heute freilich großen Wert darauf, sich von solchen Extremen abzugrenzen, die vor allem eines zeigen: Über geheim definierte Symbolwelten lassen sich unterschiedlichste Traditionen miteinander verknüpfen und auch öffentlichkeitswirksam präsentieren.

Auch heute noch existieren (allerdings meist an Nachwuchsmangel leidende und sich dennoch oft heftig befehdende) Rosenkreuzer-Bünde, in Deutschland vor allem der in den USA begründete „Alte und Mystische Orden vom Rosenkreuz“ – AMORC. Dessen Symbolik verbindet christliche (Kreuz), esoterische (Rose), ägyptische (Anch), griechisch-pythagoräische (Dreieck) und lateinische (Schrift) Aspekte.



In seiner [Selbstdarstellung](#) schreibt der Orden:

„AMORC ist als anerkannter und authentischer Nachfolger des Einweihungsweges der Rosenkreuzer des 16. und 17. Jahrhunderts heute eine moderne Weisheitsschule, welche die mystische Lehre der Schöpfung, des Menschen und der Natur in zeitgemäßer Form weitergibt. AMORC will dem suchenden Menschen helfen, seine wahre Natur zu erkennen, seine innere Persönlichkeit und seine verborgenen Fähigkeiten zu entwickeln, um so die Meisterschaft über sein Leben zu erlangen.

AMORC gilt als der Bewahrer dieser zeitlosen Weisheit, die über die alten Mysterienschulen des antiken Ägyptens und Griechenlands, sowie über die arabischen Länder und Spanien, überliefert wurde. So gelangte dieses Wissen in das alte Europa, wo man im 17. Jahrhundert vor allem mit der "Fama Fraternitatis" erstmalig öffentlich damit bekannt gemacht wurde.“

Ebenfalls bis heute besteht die bereits 1866 gegründete [SRIA, „Societas Rosicruciana in Anglia“](#). Sie verstand sich einerseits eindeutig als christlicher Bund, der von allen Mitgliedern das christliche Bekenntnis zum dreieinen Gott verlangte, stand andererseits aber nur solchen offen, die bereits einen Meistergrad der Freimaurerei erworben hatten.

Einen betont anderen Weg ging der 1888 in Paris gegründete und ebenfalls bis heute bestehende [Ordre Kabbalistique de la Rose Croix](#), der das Rosenkreuz mit theosophischen Lehren sowie jüdischer und kabbalistischer Symbolik verband.



Symbol des in Frankreich und Portugal aktiven [Ordre Kabbalistique de la Rose Croix](#) mit Pentagramm, Rosen, Kreuz und Strahlenkranz sowie hebräischen Buchstaben.

2.5 Von Präsidenten und Mormonen - Der Erfolg der Freimaurer in den USA

Während die Freimaurerbewegungen das kulturelle, gesellschaftliche und schließlich politische Leben des wachsenden, europäischen Bürgertums bereits beeinflussten, entfalteten sie in Nordamerika eine noch weiterreichende, die spätere USA geradezu prägende Rolle.

Die Gründe dafür sind leicht zu erkennen: Einerseits unterstanden die „Kolonien“ noch europäischer Herrschaft, vor allem dem englischen Königtum. Andererseits aber bestand die Notwendigkeit, zwischen den Zuwanderern ganz verschiedener nationaler, sprachlicher und religiöser Herkunft Gefühle von Zusammengehörigkeit und gemeinsamer Identität erst zu schaffen.

Die europäischen Staatskirchen katholischer, evangelischer und anglikanischer Prägung waren schon aufgrund ihrer Zersplitterung und Verbindung mit den Thronen der alten Reiche für viele Neuamerikaner keine Option, zumal sie Freiheit und Wettbewerb nicht gewohnt waren und in weiten Teilen der neuen Welt kaum lebendige Strukturen begründet hatten. Neue Kirchengründungen wie die Methodisten formierten sich auf Basis von Laienpredigern und einfacher, oft provisorischer Versammlungsräume, vermochten damit aber die Bedürfnisse des gehobenen Bürgertums oft nicht anzusprechen.

In dieser Situation verzeichneten Freimaurerlogen verschiedenster Prägung eine geradezu explosionsartige Nachfrage – zumal sich im Schutz des brüderlichen Geheimnisses auch demokratisches, republikanisches, religiös wie auch politisch revolutionäres Gedankengut diskutieren und auch mit europäischen Verbündeten austauschen ließ. So wurden die ersten Menschenrechtserklärungen nicht etwa – wie in Europa noch immer gerne geglaubt wird – in Frankreich, sondern unter reger Beteiligung von Christen und Freimaurern in Staaten und Städten der USA verkündet. [11, 460 – 504]

Auch spätere Anführer der Revolutionsarmeen wie der dann erste US-Präsident George Washington (Englisch) und die Generäle Friedrich von Steuben (Preußisch) und Lafayette (Französisch) vertieften ihr Vertrauen zueinander in Militärlogen, politische Netzwerke bereiteten die Gründung von Parteien vor.

Als schließlich George Washington am 30. April 1789 in New York zum ersten Präsidenten der nun freien Vereinigten Staaten von Amerika vereidigt wurde, legte er seine Schwurhand auf [die Bibel der Freimaurerloge St. John](#). Damit erkannte er nicht nur symbolisch die Rolle der Logen an, sondern vermied auch die Aufwertung einer bestimmten, christlichen Kirche gegenüber den anderen. Kritisch diskutiert und mit Verfassungsklagen immer wieder herausgefordert wird auch die (dünn belegte) Überlieferung, wonach der Präsident seinem Eid den in der Verfassung eigentlich nicht vorgesehenen Zusatz „so help me God“ hinzugefügt habe. Bis heute wird bei jeder Vereidigung eines US-Präsidenten die Wahl der jeweiligen Bibel genau beobachtet und diskutiert – Barack Obama wählte beispielsweise [die Bibel des Bürgerkriegssiegers und Sklavenbefreiers Abraham Lincoln](#).



Die Verteidigung des ersten US-Präsidenten George Washington am 30.4.1789 auf die geöffnete Bibel der Loge St. John. Gemälde: [Ramon de Elorriaga, 1899](#)

Mormonismus

Zu einer weiteren Variante prägten sich freimaurerische Traditionen in der amerikanischen Religionsgründung der Mormonen aus. Der Vater des Mormonengründers Joseph Smith jr. hatte bereits einer Freimaurerloge angehört und später stieg auch der Prophet selbst in Nauvoo zum Freimaurermeister auf.

Joseph Smith jr. hatte bereits über das aus dem „Reformägyptischen“ aus verborgenen Goldplatten übersetzte „Buch Mormon“ verkündet, dass die pyramidenförmigen Mounds in Amerika Spuren der verlorenen Stämme Israels darstellten, aus denen die Kulturen der amerikanischen Ureinwohner entstanden seien. Nun integrierte er auch die bereits populäre Lehre in das mormonische Glaubenssystem, wonach sich in den Symbolen und Ritualen der Freimaurer tatsächlich uralte, bis auf Adam zurück reichende Traditionen erhalten hätten, die von den alten Staatskirchen Europas unterdrückt worden seien.

In durch Offenbarungen „gereinigter“ Form wurden sie zum Kernstück der mormonischen Tempeltraditionen, die nur getauften und in ihrem religiösen Lebenswandel beglaubigten Mormonen – allerdings Männern und Frauen – offenstehen. Zumal der Mormonismus neben der aktiven Mission auch die Begründung kinderreicher Familien förderte, übertrifft dessen Mitgliederzahl von etwa 15 Millionen Menschen die der Freimaurerlogen inzwischen um ein Vielfaches, wie auch die eindrucksvollen Mormonentempel weltweit die kleineren Freimaurertempel überragen.



Die Mormonen, deren Tempeltraditionen maßgeblich Freimaurerrituale aufnahmen, werden im [sciebook „Die Mormonen“](#) ausführlicher dargestellt.

Anti-Masonismus

Wie jede erfolgreiche Bewegung zogen jedoch auch die Freimaurer wachsende Gegnerschaft auf sich. Die – bis heute lebendigen – Einwände in den USA speisten sich dabei vor allem aus zwei Quellen:

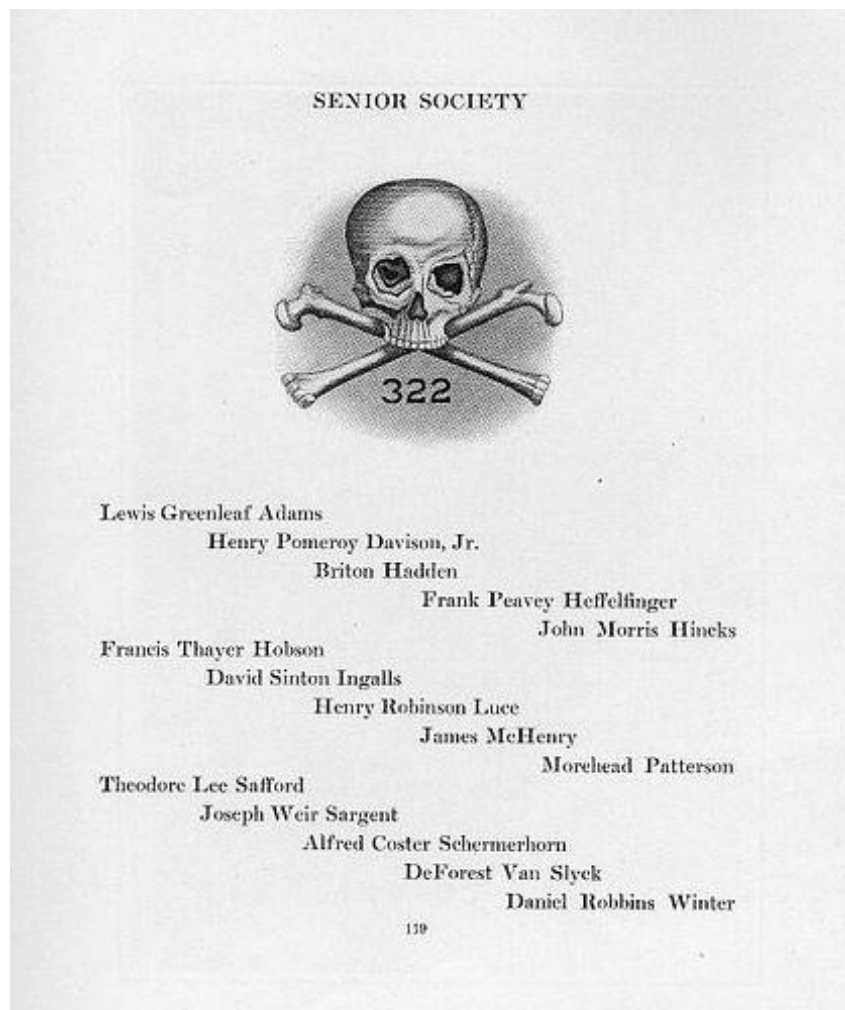
1. Politisch wurde eingewandt, dass Strategien der großbürgerlichen Verbrüderung und Geheimhaltung dem demokratischen und republikanischen Ideal der Gleichheit aller Bürger (und später auch Bürgerinnen) direkt widerspreche. Nachdem die englische Krone abgeschüttelt worden war, stellten nach dieser Lesart nun die „verschwörerischen“ Freimaurer selbst eine Gefahr für die junge, US-amerikanische Demokratie dar. 1828 gründete sich in New York sogar eine [„Anti-Masonic Party“](#), die schnell aufblühte und sogar Gouverneurswahlen gewann, bevor sie schließlich wieder zerfiel und in Whigs und Republikanern aufging.

2. Religiös wandten sich erstarkende, christliche Bewegungen gegen den Synkretismus (Religionsvermischung) und den säkularen Humanismus vieler Freimaurerlogen, die einer Deutung der USA als „christlicher Nation“ erkennbar im Weg standen. So spaltete sich 1860 die [„Free Methodist Church“](#) von der bereits weit verbreiteten Mutterkirche auch über die Frage ab, ob Freimaurer zugleich Kirchenmitglieder sein könnten – was der erstarkende, evangelikale Flügel der Free Methodists strikt verneinte. Auch der aus Europa wirkende Taxil-Schwindel (Kap. 3.2) verstärkte Ängste vor einem „freimaurerischen Satanismus“.

Zwar konnten sich die Freimaurer gegen diese Einwände aufgrund populärer, bekennender Mitglieder politisch halten, doch wuchsen die gesellschaftlichen Vorbehalte, ging ihre Popularität und Mitgliederzahl bereits regional langsam zurück. Insbesondere an US-Universitäten breiteten sich stattdessen neue, „frechere“ Arten von Geheim- und Karrierebünden aus, die zwar freimaurerische Traditionen aufgriffen, sich aber nicht mehr als klassische Maurerlogen verstanden. Stattdessen zelebrierten sie Geheimnisse, Listen prominenter Mitglieder und Skandale und wurden so zu einem festen Bestandteil des „campus gossip“ (Campustratsches), zu dem „man“ (und später auch zunehmend: Frau) gerne dazugehören wollte.

Skull and Bones

In den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückte zuletzt beispielsweise der 1832 in Yale gegründete „[Skull and Bones](#)“-Bund, nachdem bekannt geworden war, dass bei der US-Präsidentenwahl 2004 sowohl der republikanische Kandidat George Bush wie auch sein demokratischer Gegner John Kerry „Bonesmen“ waren. Zumal die Mitgliederlisten der Bones noch bis 1970 stolz veröffentlicht worden waren, ergaben sich reichlich Stoff und Verbindungslinien für Verschwörungstheorien rund um Freimaurer, Illuminaten und die CIA, die erst mit der Wahl des Nicht-Bonesman Barack Hussein Obama wieder langsam abflauten bzw. durch andere Verschwörungslegenden abgelöst wurden.



Die „Bonesmen“-Mitgliederliste des Jahrgangs 1920 unter dem Totenkopfsymbol des Bundes. Hier finden sich beispielsweise zwei Gründer des später einflußreichen TIME-Magazine, Briton Hadden und Henry Robinson Luce.

Quelle: [Yale University Manuscripts & Archives Digital Images Database](#)

2.6 Freimaurersymbole auf Siegel und Geld der USA

Die starke Verankerung der frühen US-Politik in der bewusst überkonfessionellen Freimaurerbewegung erschließt auch die Rückseite des „Großen Siegels“ der USA, das unter anderem auf den Geldscheinen prominent verewigt ist.



Das offizielle „Große Siegel“ (Great Seal) der USA.
Bildquelle: [Wikipedia](#)

Die Grundform des Pyramidenentwurfes geht auf einen Entwurf des Kongresssekretärs [Charles Thomson \(1729 – 1824\)](#) von 1782 zurück - wobei dieses unscheinbar klingende Amt in Zeiten noch kleiner Versammlungen und nur mündlich geschehender, vom Sekretariat zu verschriftender Wort- und Entscheidungsprotokolle von erheblichem Gewicht war. Dass Thomson selbst Freimaurer gewesen sei ist nicht belegt. Als Christ verstand er sich auf jeden Fall und arbeitete im Ruhestand u.a. an Bibelübersetzungen. Doch war es ihm und dem Kongress wichtig, für die junge Nation eine übergreifende Symbolik anzubieten, die sich weder auf eine bestimmte, christliche Konfession noch auf ein bestimmtes, europäisches Land beziehen sollte. Weithin verbreitete und auch in den Freimaurerlogen verwendete Symbole wie die populäre, noch zu vollendende Pyramide boten sich daher an, zumal viele aktive Politiker Freimaurer waren.

Als Überschrift seines Entwurfs wählte Thomson „*Annuit Coeptis*“, lateinisch für: „Er (Gott) hat unsere Unternehmungen begünstigt.“ und darunter „*Novus Ordo Seclorum*“ für „Neue Ordnung der Zeitalter“. Dabei handelt es sich um [ein Zitat des antiken Römers Vergil](#) (ca. 40 v. Chr.), das die utopische Hoffnung auf eine goldene Ära beschreibt.

Thomson [erläuterte dazu schriftlich](#), die Pyramide *“verkörpert Stärke und Ausdauer. Das Auge und das Motto darüber weisen auf die vielfachen zeichenhaften Eingriffe der Vorsehung zugunsten der amerikanischen Sache hin. Das Datum darunter (1776) ist das der Unabhängigkeitserklärung und die Worte darunter bezeichnen den Beginn der amerikanischen Ära, die von diesem Datum an begann.”*

Und was hat es mit der weiten Verbreitung der Zahl 13 zu tun? Selbst der Illuminati-Aufklärer Simon Cox gab sich beeindruckt: *„Die Pyramide des Großen Siegels hat 13 Stufen, über dem Adler sind 13 Sterne, der Olivenzweig im rechten Fang des Adlers hat 13 Blätter und sein Brustschild 13 Streifen; seine Schwingen haben je 13 Federn und im linken Fang hält er 13 Pfeile. [...] In manchen okkultistischen Kreisen wird die 13 als Zahl des Teufels betrachtet, in traditionellen freimaurerischen Symboliken jedoch ist sie eine mächtige Zahl und steht für Stärke.“* [9, 210]

Selbstverständlich ist es möglich, an dieser Stelle nachträglich allerhand zahlenmagische Verbindungen zu ziehen (vgl. Kap. 1.4) – aber es bietet sich doch eine recht profane Erklärung an: Die damals neu begründete Union umfasste genau 13 Staaten, entsprechend wurde die Unabhängigkeitserklärung von je einem Repräsentanten dieser Staaten unterschrieben und auch die erste US-Flagge mit 13 Streifen versehen. Und während die US-Flagge mehrfach überarbeitet wurde, blieb das Siegel – das ja beglaubigend auf ehrwürdigen Dokumenten wie der Unabhängigkeitserklärung prangte – von größeren Reformen verschont.

Die Emotionalisierung

Während das Siegel also Hoffnungen und Symboliken der frühen USA verkörperte, zog es im Zuge des Anti-Masonismus auch immer mehr negative Emotionen auf sich. Kritiker der wachsenden Bundesregierung sahen in den Freimaurersymbolen geradezu die Bestätigung ihrer Ängste vor einem verschwörerischen, elitären, nur noch schein-demokratischen Washington. Und erstarkende christliche Bewegungen, die die USA als „christliche Nation“ definieren und die verfassungsmäßige Trennung von Kirche und Staat aufweichen wollten, störten sich massiv an den aus ihrer Sicht nicht-, wenn nicht gar antichristlichen Symbolen.

Die Konflikte verschärften sich noch durch den Bürgerkrieg zwischen Süd- und Nordstaaten und die Geldpolitik: Bis heute wird in den USA erbittert gestritten, ob die Bundesregierung über die Zentralbank überhaupt das Recht habe, die Währung der Vereinigten Staaten zu bestimmen. Die Ablösung der Währung von der Golddeckung – also der Verzicht auf die Zusage, dass jede Dollarnote durch eine Rücklage in Edelmetall gedeckt sei – steigerte die Empörung. Sollten aufrechte Amerikaner etwa ihre Arbeitskraft und ihre Güter bedrucktem Papier anvertrauen, für das nur das ferne Washington einstand?

1934 würdigte dann der aktive Freimaurer, US-Minister und spätere Vizepräsident [Henry Agard Wallace \(1888 – 1965\)](#) das Große Siegel gegen die lauter werdenden Kritiker ausdrücklich – und verfügte, dass es ab 1935 auf Dollarnoten zu prägen sei.



*Eine Nahaufnahme des Großen Siegels auf einer US-Dollarnote. Vgl. Buchcover.
Bildquelle: Dreamstime.com*

Zur Pyramide mit dem Allsehenden Auge an der Spitze erklärte Wallace: „Der große Baumeister aller Welten muss mehr Anerkennung finden, bevor der Schlussstein endlich an seinen Platz gesetzt wird und dieses Volk auf dem Höhepunkt seiner Macht in der Lage sein wird, die Führung unter den Völkern zu übernehmen und die neue Ordnung der Zeitalter einzuleiten.“ [9, 207]

Die bereits weit verbreiteten Verschwörungstheorien mit Bezug zu Freimaurern und Illuminaten griffen die Vorlage dankbar auf und bis heute quellen Bücherregale und Internetseiten vor entsprechenden „Enthüllungen“ über die „eigentliche“ Bedeutung der US-Geldscheine über.

Von Freimaurern und Rosenkreuzern haben wir bis hierher schon viel gelesen. Aber auf welchem Wege kamen nun eigentlich die „Illuminaten“ in die US-amerikanischen Verschwörungstheorien?

3.0 Illuminaten: Kurze Blüte, ewiges Leben – dank Verschwörungstheorien

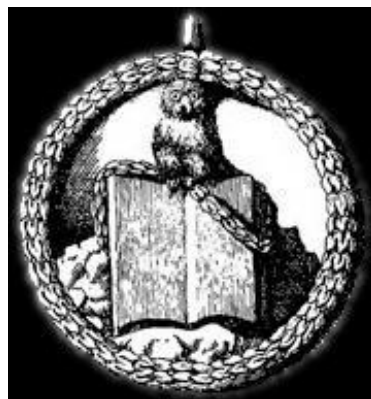
Während die Freimaurer bis heute in zahlreichen und die Rosenkreuzer immerhin noch in einigen Varianten aktiv, aber in der Öffentlichkeit wenig bekannt sind, verhält es sich bei den „Illuminaten“ umgekehrt: Obwohl bald nach seiner Gründung wieder spurlos aufgelöst, bevölkert dieser Geheimbund bis heute Bücher, Filme und Verschwörungserzählungen insbesondere mit Bezug auf die USA. Wie kam es dazu?

Der Illuminatenorden wurde 1776 von [Adam Weishaupt \(1748 – 1830\)](#), einem jungen Professor für Kirchenrecht, in der deutschen Ingolstadt gegründet, zunächst als geheime Studentenverbindung unter dem Namen „Perfectibilisten“.

Weishaupt hatte eine jesuitische Ausbildung erhalten und die straffe Organisation der Jesuiten bewundert, ihre Inhalte jedoch abgelehnt. Dass der blitzgescheite, aber menschlich nicht immer einfache Jungakademiker auf einen Lehrstuhl berufen wurde, den vor ihm ein Jesuit innehatte, verstärkte die gegenseitige Abneigung. Auch die evangelisch-esoterischen Rosenkreuzer trafen auf Weishaupts scharfen Widerwillen. Und die Aufnahme in eine Freimaurerloge scheiterte zunächst, weil der junge Professor die hohen Aufnahmegebühren nicht zahlen konnte. Also rief der junge Mann einen eigenen Orden ins Leben. [11, 549]

Dabei spitzte der 28jährige die Ideen aus Freimaurerei und Aufklärung noch einmal zu: Die Mitglieder seines Ordens sollten nicht nur selbst durch aufsteigende Ränge hindurch weitergebildet werden, sondern heimlich Regierungs- und Lehrmacht anstreben, um die Gesellschaft im Sinne der Ideale umzuformen. Statt Demokratie und dem offenen Austausch von Argumenten vertrat Weishaupt eine straff organisierte „Aufklärung von oben“, die so lange geheim zu halten sei, bis ausreichend Macht übernommen werden könne.

Entsprechend sollten die Neueingeweihten Minervale (nach der griechischen Eule der Weisheit, Minerva) zunächst auch weder Namen noch Rituale und Symbole der höheren Klassen kennenlernen – was auch deswegen praktisch war, weil es solche höheren Klassen noch gar nicht gab. [13, 30]



Frühes [Symbol der Illuminaten \(1776\)](#):
Die Eule Minerva, Symbol der Weisheit, auf einem geöffneten Buch.

Zwei Glücksfälle begünstigten den schnellen Aufstieg der zunächst kleinen Gruppe: Die Umbenennung in „Illuminaten“ (wörtlich: Erleuchtete) klang nicht nur verheißungsvoll, sondern verknüpfte den Bund auch mit allerhand gnostisch-kirchenkritischen Gemeinschaften mit ähnlichen Namen wie den montanistischen „Illuminati“ des frühen Christentums, den spanischen „Alumbrado“ des 16. Jahrhunderts und vielen mehr.

Womöglich hätte der Orden jedoch auch trotz des nun ansprechenden Namens weniger Mitglieder gewonnen, wäre ihm nicht das Netzwerker- und Organisationstalent [Freiherr von Knigge \(1752 – 1796\)](#) beigetreten, der als Anhänger der französischen Revolution schließlich auf sein „von“ verzichtete. Der charmante und weit reisende Adelige gewann bald ranghohe Mitglieder für den Orden, darunter Gelehrte, Richter, Ministeriale und Prominente wie Prinz Karl von Hessen Kassel und Herzog Ernst von Sachsen Gotha.

Auch begann Knigge in Zusammenarbeit mit Weishaupt Strukturen, Rituale und Symbole des Geheimordens auszubauen. Zu den Strategien gehörte beispielsweise die Mitgliederwerbung in Freimaurerlogen, die auf diese Weise ebenfalls unterwandert und schließlich übernommen werden sollten. [9, 93]

In seiner kurzen Hochblüte um 1781/1782 verzeichneten die Mitgliederlisten der Illuminaten über 1200 Mitglieder. Doch dann verweigerte sich der zunehmend eigensinnige „Ordensgeneral“ Weishaupt einigen Reformvorschlägen Knigges, woraufhin dieser 1783 den Bund verließ. Der Abstieg der Illuminaten erfolgte nun noch schneller als der Aufstieg: Auch weitere Illuminaten traten, Knigge folgend, aus – und einige verrieten nicht nur die Existenz des Geheimbundes, sondern legten auch seine kirchen- und regimefeindlich wirkenden Vorhaben bloß.

Nun schritt der bayerische Kurfürst Karl Theodor ein und ließ in zwei Edikten von 1784 und 1785 alle Geheimbünde und namentlich Illuminaten und Freimaurer verbieten. Es folgten Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Landesverweise. Weishaupt floh nach Gotha, wo ihn sein einstiger Ordensbruder am herzoglichen Hof aufnahm.

Offiziell galt der Orden ab 1785 als erloschen, einige Reste hielten sich noch bis 1790. Aber als Weishaupt 1830 im Gothaer Exil verstarb, hatte es schon seit Jahrzehnten keine Zusammenkünfte der Illuminaten mehr gegeben.

Und dennoch lebten die Illuminaten in der Vorstellung weiter – lebendiger als fast jeder andere Geheimbund. Warum?

Ein erster Grund lag in der Struktur des Ordens: Im Gegensatz etwa zu den Freimaurern bezog sich die Geheimhaltung bei den Illuminaten nicht nur auf die inneren Lehren und Rituale sowie auf die Namen anderer Angehöriger, sondern auf die „Existenz“ der Gemeinschaft an sich. Dass sie nicht mehr historisch fassbar in Erscheinung trat konnte von Verschwörungstheoretikern also leicht als Erfolg (!) der Bewegung interpretiert werden: Sie erloschen nicht, sondern verbargen sich nur. In der Vorstellung ihrer Gegner erschienen sie damit umso mächtiger, umso weniger man ihr Treiben noch nachweisen konnte! Und logischerweise lässt sich eine „Nichtexistenz“ auch nie beweisen.

Ein zweiter Grund lag in der Gegnerschaft der Illuminaten gegen bestehende Kirchen- und Gesellschaftsstrukturen. Während es zum Beispiel unter französischen Freimaurern Anhänger wie auch Gegner der Monarchie gegeben hatte, wurde den bereits erloschenen Illuminaten von deutschen Schriftstellern pauschal nachgesagt, hinter der kirchen- und königsfeindlichen Französischen Revolution zu stecken – obwohl der Orden nie französische Mitglieder gewonnen hatte! Doch umso lieber griffen französische Königs- und Papsttreue das Motiv einer auch noch aus deutschen Landen wirkenden Verschwörung gegen Altar und Thron auf, um die Revolution als Verschwörung ausländisch-heidnischer (hier: deutscher) Mächte zu erklären und in Misskredit zu bringen.

Und der dritte und entscheidende Grund für ihren „Erfolg“ war – ihre frühe Auflösung. Freimaurer und auch Rosenkreuzer existierten weiter und konnten sowohl freiwillig durch eigene Äußerungen oder unfreiwillig durch Enthüllungen als normale, fehlbare Menschen mit menschlich begrenzten Planungsfähigkeiten sichtbar werden. Die Illuminati aber waren und sind erloschen, also völlig „unsichtbar“ – und genau deswegen eine ideale Symbolfläche für eine nicht widerlegbare Dämonisierung.

Mit dem 1797 erschienenen Werk *„Proofs of a Conspiracy Against all Religions and Governments of Europe carried on in the Secret“* (deutsch: „Beweise für eine Verschwörung gegen alle Religionen und Regierungen Europas, betrieben im Geheimen“) begründete so schon der schottische Philosophieprofessor John Robison einen Klassiker der englischen und US-amerikanischen Verschwörungsliteratur, der viele Auflagen erreichte. Demnach hätten die Illuminaten die Freimaurerei bereits heimlich unter ihre Kontrolle gebracht und arbeiteten nun daran, ihren europaweiten Komplott gegen Katholiken und Protestanten zu Ende zu bringen. Da sie nicht mehr als Orden existierten, konnten sich die Illuminaten gegen diese Unterstellung auch nicht mehr wehren. [13, 37]

Der Sprung der Illuminatenlegenden über den Atlantik zum dort entstehenden Anti-Masonismus ließ nun nicht mehr lange auf sich warten. Nur zwei Jahre nach dem Erscheinen von Robisons Werk verkündete der US-amerikanische Prediger Jedidiah Mose, eine Liste mit 100 Namen aus Frankreich (!) eingeschleuster Illuminaten zu besitzen, die Amerika manipulieren und unterwerfen wollten. Aus dem bayerischen Orden war eine französische Großmacht geworden, aus den jungen Revoluzzern im Umkreis deutscher Adelshöfe eine vermeintlich uralte und globale Bedrohung.

Für die deutschen Nationalsozialisten und italienischen Faschisten war die Behauptung einer „jüdischen und freimaurerischen Weltverschwörung“ dann schon Grundlage offizieller, menschenverachtender Politik. Millionen Juden und auch zehntausende nichtjüdischer Freimaurer wurden verhaftet, in Konzentrationslager verschleppt und ermordet. In den Lagern wurden Freimaurer – als „politische Häftlinge“ – dabei mit einem nach unten weisenden, roten Dreieck (einer umgekehrten Pyramide...) gekennzeichnet.

Jene Länder, die nach dem Krieg unter sowjetisch-sozialistischen Einfluss kamen, behielten die Verbote von Freimaurerlogen bei. Aber auch in den freieren, westeuropäischen Gesellschaften, in denen sich nach dem Ende des NS-Regimes die versprengten Logen wieder gründen und sammeln konnten, erreichten sie ihre früheren Mitgliederzahlen meist nicht mehr und kämpfen seitdem mit Überalterung und Mitgliederrückgang.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wandten sich die Verschwörungstheoretiker aller Länder daher wieder verstärkt den „unsichtbaren“ Illuminaten zu. So wurden sie durch populäre Verschwörungsbücher wie die (noch humorvoll-sarkastische) „*Illuminatus!*“-Trilogie der US-amerikanischen Autoren [Robert Shea](#) und [Robert Anton Wilson](#) ab 1975 auch der breiteren Öffentlichkeit bekannt.

1981 ereignete sich in Italien ein Skandal um die „irreguläre“ Freimaurerloge „[Propaganda Due](#)“, die bereits 1972 wegen unlauterer Machenschaften von der italienischen Großloge ausgeschlossen worden war. Doch im Geheimen hatte sie weiter existiert und ein rechtsgerichtetes Netz aus Klientelismus und Korruption geknüpft, an dem zahlreiche Mitglieder aus Wirtschaft, Militär, Geheimdiensten, Politik, Medien und organisiertem Verbrechen beteiligt waren – und sogar Pläne für Staatsstriche im Falle eines erstarkenden Kommunismus schmiedeten.

Premierminister Forlani, der sich ebenfalls auf der Mitgliederliste fand, musste schließlich zurücktreten, während die politische Karriere eines anderen P2-Mitglieds, Silvio Berlusconi, erst begann. Der Logenmeister Lici Gelli wurde zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt, zwei zur Loge gehörende Banker in bis heute ungeklärten Mordfällen 1982 und 1986 ermordet. Die Vorfälle erschütterten die italienische Freimaurerei und gaben anti-masonischen Verschwörungstheorien auch international weiteren Auftrieb.

Auch der bereits in Kapitel 1 erwähnte, italienische Semiotiker Umberto Eco setzte den Verschwörungstheorien rund um Freimaurer und Illuminaten in „*Das foucaultsche Pendel*“ (1988) ein literarisches Denkmal, in dem er vor ihrer Beliebigkeit und düsteren Faszination warnte.

Weitere Verschwörungs-„sach“-bücher von Michael Baigent, Richard Leigh und Henry Lincoln popularisierten Thesen rund um verborgenes Wissen der Tempelorden, Freimaurer und weiterer Geheimorden und wurden durch Dan Browns Bücher und Filme einem Millionenpublikum vermittelt.

Ab 1991 erhob der bekannte und politisch einflussreiche US-Fernsehprediger Pat Robertson in seinem Verschwörungsbuch „*New World Order*“ (Neue Weltordnung) wiederum die Illuminaten endgültig in den dämonischen Hochadel: Sie stünden hinter den seit Jahrhunderten betriebenen Machenschaften zur Errichtung einer globalen Tyrannei, mit der sich die Herrschaft des Satans auf der Erde bis zur Wiederkunft Christi vollende.

Dass weitere Autoren wie David Icke die Illuminaten im Bunde mit reptilienartigen (aber verwandlungsfähigen) Außerirdischen „entlarvten“ und rechtsextreme Autoren wie Udo Holey alias Jan van Helsing sie als Handlanger einer jüdischen Weltverschwörung beschrieben, sei nur noch der Vollständigkeit halber erwähnt: Die Illuminaten, die nach allem historischen Wissen nur während weniger Jahre des 18. Jahrhunderts existierten, sind nach dem Glauben ihrer „Gegner“ längst überall.



Ein populäres Anti-Illuminati-Symbol, das mit dem Geheimbund auch gleich Siegel und Dollarnote der USA ablehnt (vgl. Kap. 2.6). Quelle: [Allmostsecret51](#)

Nach einer weiteren Welle von Verschwörungstheorien nach den Anschlägen des 11. September 2001 begannen zunehmend auch seriöse Wissenschaftsautoren wie der Mediziner Thomas Grüter die psychologischen Mechanismen hinter Verschwörungstheorien zu beschreiben [13], während Historiker die Geschichte und Strukturen der Freimaurerbewegungen und anderer Geheimbünde differenziert aufarbeiteten. [3]

So können wir uns heute auch auf wissenschaftlicher Grundlage fragen: Warum geht von Verschwörungstheorien eine solche Faszination aus, dass sie in immer neuen Formen und Kombinationen auftreten?

3.1 Wie Verschwörungen und Verschwörungstheorien funktionieren

Sicher ist: Seitdem es den Menschen gibt, gibt es auch Allianzen und Verschwörungen zwischen Menschen. Und wir können dies so sicher sagen, weil sogar bei uns verwandten Primatenarten wie den Schimpansen entsprechende Prozesse zu beobachten sind: Schon manches dominante Tier verlor Stellung, Fortpflanzungschancen und oft auch Leben, weil es zu spät bemerkte, dass sich andere, schwächere Gruppenmitglieder verbündet hatten.

Für die frühen Menschen mit wachsenden Gehirnen, Gemeinschaftsstrukturen und Sprachfertigkeiten dürfen wir ein noch vielfach komplexeres Sozial- und Intrigenspiel voraussetzen, wie es auch in erfolgreichen Filmserien zur Faszination breiter Zuschauermassen immer wieder vorgeführt wird.

Für unsere evolvierten Kognitionen (Wahrnehmungsfähigkeiten) ergaben sich dabei zwei Gefahren, die bis heute bestehen: Verschwörungen konnten entweder „naiv“ übersehen oder aber „wahnhaft“ überkonstruiert werden. Für beide Vorgänge gibt es in Geschichte und Gegenwart mehr als genug Beispiele! In der Diskussion um Verschwörungen und Verschwörungstheorien kann es also nicht darum gehen, ob es Verschwörungen gab oder nicht – sondern wie sich begründete Überzeugungen von jenen unterscheiden, die sich nicht mehr überprüfen und entkräften lassen, sondern bis ins Wahnhafte steigern.

Hexenglauben

Die vielleicht älteste Form der menschlichen Verschwörungstheorie ist dabei der Hexenglaube, der auch heute noch in völlig verschiedenen Kulturen von den Jägern und Sammlern Neuguineas bis zu oberflächlich christianisierten Stammeskulturen Südafrikas zu beobachten ist. Dabei werden Unglücksfälle wie Krankheiten, Unfälle oder Krisen dadurch erklärt, dass einzelne, oft wenig einflussreiche Mitglieder am Rande der Gemeinschaft (wie alleinstehende Frauen) der Zauberei beschuldigt werden.

Setzt sich eine solche Verschwörungstheorie einmal fest, ohne dass einflussreiche Kräfte widersprechen, so werden immer neue „Indizien“ gesammelt. Insbesondere bei schwachen staatlichen und religiösen Institutionen können Hexenvorwürfe dann – auch heute noch und immer wieder! - in soziale Ausgrenzung, Gewalt und schließlich sogar Folter und Mord übergehen.

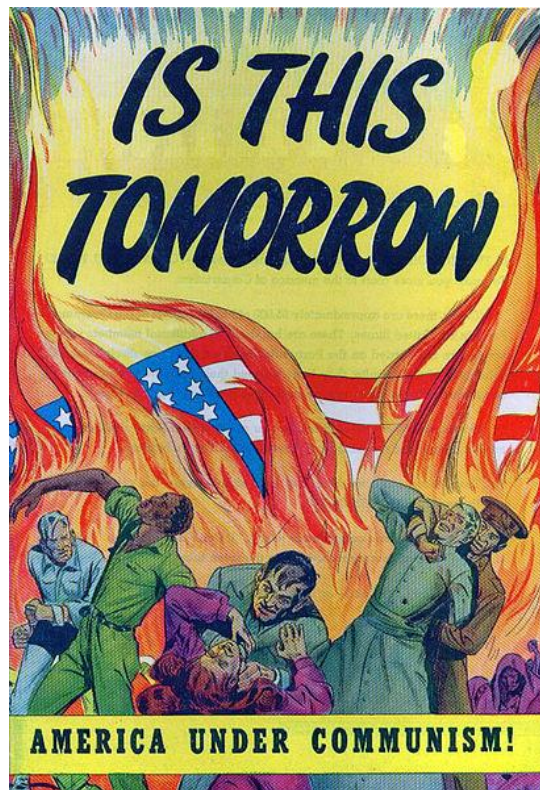
Paradoxerweise haben sich weite Teile der europäisch-„aufgeklärten“ Gesellschaft diesen beunruhigenden Befund wiederum durch eine Verschwörungstheorie vom Leibe gehalten: Demnach sei die Hexenverfolgung eine Kampagne der römisch-katholischen Kirche gegen erstarkende Frauen und deren uraltes, geheimes Wissen gewesen.

Der historischen Überprüfung hält dieses Vorurteil in keiner Weise stand: So gab es so gut wie keine Hexenverfolgungen etwa im Vatikanstaat, in Italien oder Irland – aber brutale Kampagnen auch in evangelischen Regionen. Auch Männer, darunter Geistliche und Ratsherren, wurden in großer Zahl Opfer der Hexenhysterien.

Und während es in der katholischen Kirche sowohl Befürworter wie Gegner des Hexenglaubens gab, war auch der Reformator Martin Luther nicht nur von der Existenz jüdischer Verschwörungen, sondern auch vom „Hexenunwesen“ überzeugt und sprach sich für Verfolgung und Ausmerzungen derselben aus.

Die näheren Analysen zeigen, dass gerade die Schwächung und Erschütterung der wirtschaftlichen, staatlichen und religiösen Institutionen das Aufkommen von Hexenglauben begünstigten. So zerbrachen nach der Reformation kirchliche Einheiten und Gewissheiten quer durch Deutschland und sowohl traditionell katholische wie neu evangelische Regionen wurden von der Angst vor Ketzereien und Verschwörungen geplagt. Kamen dann noch Krisen wie Seuchen, Missernten oder Kriegszüge hinzu, die auch noch die staatlichen und kirchlichen Gerichte schwächten, so wollte oder konnte oft niemand mehr den grassierenden Verschwörungstheorien Einhalt gebieten. Die Forschungen sind noch immer nicht abgeschlossen, aber insgesamt etwa 80.000 unschuldige Menschen, mehrheitlich Frauen, dürften in Europa zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert Phasen von Hexenhysterie zum Opfer gefallen sein, deren Ausläufer schließlich auch Amerika erreichten und auch dort noch Leben kosteten. [14]

Dass hysterische Verfolgungskampagnen wie jene des US-Senators [Joseph McCarthy 1908 – 1957](#) gegen ein fantasiertes Verschwörernetzwerk von Kommunisten umgangssprachlich auch als „Hexenjagden“ bezeichnet werden, hat also durchaus seine Berechtigung: Wir Menschen neigen unter den Bedingungen von Verunsicherung auch heute schnell dazu, Verschwörungstheorien zu glauben und durch die Bekämpfung vermeintlicher Verschwörung die Sicherheit unseres sozialen Umfelds wiederherstellen zu wollen.



Ein US-amerikanisches Comicheft von 1947, das eine kommunistische Verschwörung gegen die USA mit furchterregenden Bildern für „morgen“ propagiert. Quelle: [Catechetical Guild](#)

Und noch ein Aspekt, den wir bereits bei atheistischen, esoterischen und sogar satanistischen Bünden gesehen haben, ist auch beim Hexenglauben zu beobachten: Wenn eine Gesellschaft lange und laut genug die Existenz einer bestimmten Verschwörergruppe beschreibt und beschwört, so steigt der Reiz für Provokateure, genau diese „Leerstelle“ zu besetzen und der schockierten Öffentlichkeit publikumswirksam und gewinnträchtig zu präsentieren, wonach sie „verlangt“.

So hat es auch die von Verschwörungstheoretikern ersonnenen „Hexensekten“ nach allen Erkenntnissen der Wissenschaft während des Mittelalters und der Renaissance nie gegeben, doch durch die fantasievollen Beschreibungen und deren kulturelle Verbreitungen (etwa in Goethe's „Faust“) entstanden sie schließlich ab dem späten 19. Jahrhundert. Heute berufen sich [Wicca-Bünde](#) genau auf solche imaginären Hexentraditionen und freundliche, gemäßigt rebellische Hexen wie Bibi Blocksberg bevölkern samt fliegender Besen die Kinderzimmer und Bücherschränke von Bürgerstöchtern.

Welch bittere Ironie: Anstatt das „Hexenunwesen“ auszumerzen haben also die mit drastischen Bildern ausgemalten Verfolgungen erst zur populärkulturellen Verbreitung von Hexenlegenden und dann zu ihrer freundlichen Umdeutung geführt.

Die Freimaurerei hatte weniger Glück: Auch sie geriet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Sog von Vorwürfen, die sie mit dem Teufel, Hexerei und sexuellen Orgien in Verbindung brachten. Während sich die öffentliche Wahrnehmung inzwischen vor allem auf die vermeintlich areligiösen Illuminati konzentriert, lebt in religiös-fundamentalistischen Kreisen der Glaube an einen verborgenen Freimaurer-Satanismus fort. Dass sich der Haupturheber dieser Erzählungen schließlich als Schwindler bekannte, hat den anhaltenden „Erfolg“ dieser Verleumdungen leider nicht mehr verhindern können.

3.2 Wie Freimaurer zu „Satanisten“ gemacht wurden – Der Taxil-Schwindel

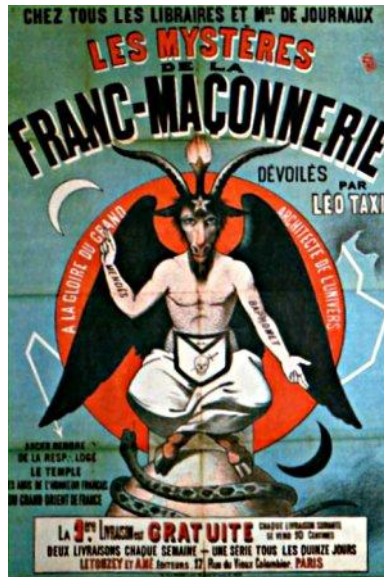
Mit Geburtsnamen hieß er Marie Joseph Gabriel Antoine Jogand-Pagès, doch in die Geschichte ging er mit seinem Autorenpsudonym Leo Taxil (1854 – 1907) ein. Als aggressiver Atheist, Kirchen- und vor allem Papstkritiker hatte er sich bereits einen Namen gemacht und für ein Buch über die (angeblichen) „geheimen Liebschaften von Pius IX.“ bereits eine Verurteilung auf sich gezogen. 1881 trat er der Freimaurerloge "Le Temple de l'honneur française" bei, wurde jedoch nach nur wenigen Besuchen und als „Lehrling“ wegen „unsauberen Geschäftsverhaltens“ wieder ausgeschlossen.

1884 verkündete Papst Leo XIII., staatlich wie religiös unter wachsenden Druck auch geheimbündlerischer Revolutionäre, mit der Enzyklika [Humanum genus](#) die bis dahin schärfste, kirchliche Verurteilung der Freimaurerei: Die Welt sei demnach in das „Reich Gottes“ und das „Reich des Satans“ gespalten, wobei sich letzteres unter Führung der Freimaurer formiere.

Was dann geschah, bewegt bis heute die Gemüter einer Spezialöffentlichkeit. Ersann Taxil einen Plan, um sich an katholischer Kirche und Freimaurerei zugleich zu rächen? Oder erkannte er einfach geltungssüchtig und geldgierig eine Marktlücke? War er vielleicht psychisch labil? Oder schuf er gar ein performatives Kunstwerk, um die vermeintliche Klugheit unkritischer Zeitgenossen dem Gespött preis zu geben?

Auf jeden Fall verkündete Taxil 1885 einer verblüfften Öffentlichkeit, er habe seinen früheren, „falschen“ Wegen abgeschworen und kehre reumütig in den Schoß der Kirche, gerne auch in ein Kloster, zurück. Dem hocheerfreuten, päpstlichen Nuntius in Paris erklärte er, seine „Feder“ gerne in den Dienst Christi zu stellen und erreichte sogar eine Audienz bei besagtem Papst Leo XIII., dem er später spöttisch für seinen öffentlichkeitswirksamen Segen dankte.

Im gleichen Jahr erschien sein erstes „Enthüllungsbuch“ mit dem Titel *„Die Dreipunktebrüder“*, in dem er fachlich richtiges mit grotesken Verfälschungen vermischte und die Freimaurer als Anbetende des gefallenen Engels Luzifer „entlarvte“. Das Buch wurde ein riesiger Erfolg, dem immer mehr Schriften von Taxil und bald weiterer Autoren folgten, die sich in zunehmend reich bebilderten „Enthüllungen“ zu satanistischen Ritualen und sexuellen Orgien immer weiter steigerten, schließlich gar Texte einer „Teufelstochter“ Diana Vaughan veröffentlichten. Die Geschichten aus Verschwörungstheorien, Teufelskult und Sex verkauften sich in riesigen Auflagen und wurden auch schnell mit antisemitischen Stereotypen vermischt, die Freimaurer als „Synagoge des Satans“ bezeichneten. Auch der seinerzeit gefälschte Vorwurf gegen den Templerorden, der einst zu dessen Zerschlagung und vielen Hinrichtungen geführt hatte, wurde mit Bezug auf die Freimaurer wiederbelebt: Auch sie würden, wie die Templer vor ihnen, den orientalisch-teuflischen „Baphomet“ anbeten. Über die fürstlichen Schriftenhonorare hinaus ließen sich Taxil und „Kollegen“ dabei gerne als prominente und beachtlich honorierte Vortragsredner anheuern.



Buchcover zu „Taxil-Enthüllungen“ über die Freimaurerei mit einer Baphomet-Teufelsgestalt in Pentagramm, Lichtfackel und Maurerschürze. Bild: [Christophe Dioux \(1895\)](#)

1896 trat Taxil sogar auf einem auch von ihm angeregten „Antimaurerkongress“ in Trient vor Hunderten Teilnehmern, darunter Dutzenden Bischöfen und weiteren Geistlichen, auf. Gegen wachsende Zweifel vor allem an der Existenz von Diana Vaughan konnte er sich dabei noch durchsetzen.

Angesichts wachsenden Gegenwindes, aber noch immer massiver Anhängerschaft ließ [Taxil 1897 den fortan nach ihm benannten Schwindel](#) endlich aufliegen: Vor einem randvollen Saal erklärte er zynisch, dass es weder Diana Vaughan noch die satanistischen Bünde je gegeben habe, von denen er seit über zehn Jahren in Schriften und Vorträgen berichtet hatte. Stattdessen habe er Aberglauben und Fanatismus vor allem der Geistlichen aufzeigen wollen, bei denen er sich zynisch für ihre Unterstützung „bedankte“. Die Veranstaltung endete in Tumult und Polizeieinsatz und Taxil prägte in späteren Schriften den höhnischen Ausruf: „Tuons-les par le rire!“ (Töten wir sie durch das Gelächter!)

Doch nach Lachen war nicht nur den meisten derjenigen kaum zumute, die sich in die taxilschen Verschwörungswelten hatten locken und sich viel Geld aus den Taschen ziehen lassen. Auch Freimaurer hatten jahrelang unter den grotesken „Enthüllungen“ gelitten – und viele ahnten, dass diese Verleumdungen und Bilder nicht einfach wieder verschwinden würden.

Und genau so kam es: Während die großen Institutionen wie die Kirchen, Medien und Universitäten ihre „Lektionen“ aus dem Taxil-Schwindel mehr oder weniger widerwillig lernten, ließen sich die psychologisch einprägsamen satanistischen und sexualmagischen Bilder, Bücher und Fantasien nie wieder auflösen und wabern seitdem, abgelöst von ihrem historischen Kontext, durch die Verschwörungsliteraturen religiöser und esoterischer Eiferer.

Und so staunte ich nicht schlecht, als ich auch bei den Recherchen rund um die islamistischen Verkünder der „Karlsruhe-Illuminaten-Verschwörung“ auf Videos stieß, in denen der taxilische Baphomet verschiedentlich als vermeintliches „Beweisstück“ auftauchte; hier als [vermeintlicher Hintergrund des bundesdeutschen Passes!](#)



Versatzstücke des Taxil-Schwindels tauchen auch bei heutigen Fundamentalisten immer wieder auf. Hier wird „Baphomet“ angeblich auf der Rückseite eines deutschen Passes „gesichtet“. Video: [„KurdishIslamicTV“](#) (vgl. Kap. 3.5)

Ursprünglich hatte ich angedacht, in einem launigen Kapitel anhand einer willkürlichen, symbolischen Verknüpfung von den Illuminaten und den heutigen, religionskritischen „Brights“ um Richard Dawkins (über einen leicht zu fabrizierenden Bogen über Ernst Haeckel zurück zu Giordano Bruno) die Mechanismen von Verschwörungstheorien zu erläutern. Doch in der Auseinandersetzung mit dem Taxil-Schwindel wird eben auch deutlich: So absurd Verschwörungstheorien auch sein mögen – es findet sich leider fast immer jemand, der sie glaubt und weiterträgt. Zu leicht wird des einen Spiel zu des anderen Wahn...

3.3 Wie man haltbare und unhaltbare Verschwörungstheorien unterscheidet

Zu den Aufgaben von Polizei und Sicherheitsbehörden gehört es, real existierende Verschwörungen aufzudecken und Gesetzesbrecher dingfest zu machen. Dazu müssen sie beständig Verschwörungstheorien entwerfen und überprüfen.

Dass auch – und gerade – Profis an diesem Prozess scheitern können, erfuhr eine geschockte Öffentlichkeit, nachdem erst aufgrund des Selbstmordes zweier Täter bekannt wurde, dass eine rechtsextreme Terrorzelle namens [Nationalsozialistischer Untergrund \(NSU\)](#) über Jahre hinweg Morde an Zuwanderern und einer Polizistin begangen hatte, ohne von den Sicherheitsbehörden überhaupt entdeckt worden zu sein. Schlimmer noch: Die Ermittler hatten entsprechende Spuren kaum verfolgt, sondern sich früh auf Verschwörungstheorien versteift, wonach die Morde aus dem „Migrantenumfeld“ selbst heraus begangen sein mussten. Angehörige und Bekannte der Opfer wurden so massiven Verdächtigungen und Ausforschungen ausgesetzt und das Fehlen von belastenden Aussagen wiederum als Beleg für die vermeintliche „Parallelgesellschaft“ herangezogen, aus dem die Mörder nach Auffassung der Fahnder stammen „mussten“.

Als zu dem Versagen der Sicherheitsbehörden auch noch bekannt wurde, dass Polizisten und Verfassungsschützer Verbindungen zu rassistischen Ku-Klux-Clanbänden gepflegt und verschiedenste Akten vorschnell vernichtet worden waren, entstanden prompt neue Verschwörungstheorien, die nun umgekehrt rechtsextreme Verschwörungen im Staatsapparat vermuteten. Durch Rücktritte von Behördenleitern, die Einsetzung von parlamentarischen Untersuchungsausschüssen und die Ankündigung struktureller Reformen soll das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Sicherheitskreise wieder hergestellt werden.

Historisch gesehen ist ein solches Scheitern oder gar Überschießen staatlicher Behörden jedoch leider keine Neuheit. Zum einen handelt es sich auch bei professionellen Fahndern um Menschen, die wie alle anderen dem in psychologischen Experimenten gut beschriebenen „Confirmation Bias“ (der Bevorzugung von Annahmen, die bereits bestehende Vor-Urteile bestätigen) und der Gruppendynamik unterliegen. [4, 151]

Hinzu kommt, dass Mitarbeiter staatlicher Sicherheitsbehörden häufiger die Verteidigung „ihres“ Staates gegen äußere und innere Feinde ohnehin als ihre Berufung verstehen und also auch weltanschaulich für Verschwörungstheorien gegen gesellschaftlich gebrandmarkte Gruppen empfänglicher sein können. Und schließlich besteht gerade bei Sicherheitsdiensten bis hinauf zu Innen- und Verteidigungsministerien auch immer wieder der schwer aufzulösende Interessenskonflikt, dass die ihnen zugedachte Aufmerksamkeit, Mittel, Personalstellen und Beförderungsmöglichkeiten auch davon abhängen, wie bedrohlich die zu bekämpfenden Gefahren Vorgesetzten und Öffentlichkeit erscheinen. In Extremfällen kann dies zu unbewusst oder bewusst verzerrten Fehleinschätzungen, aber vereinzelt auch zu kriminellen Verflechtungen bis zur Duldung und sogar Förderung von „Kunden“ führen. Eine effektive Kontrolle durch Parlamente und Gerichte war und ist daher ebenso notwendig wie in der Realität oft schwer umzusetzen.

Und was also schon bei immerhin der Rechtsaufsicht unterstellten Staatsbeamte geschehen kann, kann sich bei „privat engagierten“ Verschwörungstheoretikern noch ungehinderter entfalten: Je nach persönlicher Abneigung kann praktisch jede Menschengruppe der Verschwörung beschuldigt und entsprechende „Theorien“ durch symbolische Vernetzungen unterlegt werden. Erleichtert wird diese Verknüpfung noch, wenn mehrere Menschengruppen zusammengebunden werden – beispielsweise indem von Antisemiten behauptet wird, „die Juden“ hätten nicht nur die Freimaurerei, sondern auch die US-Regierung und den Vatikan bereits unter ihre völlige Kontrolle gebracht.

So entstanden und entstehen ausnahmslos gegen „jede“ größere ethnische, politische oder religiöse Gruppierung früher oder später Verschwörungstheorien. Selbst zum Beispiel die zu ihren kurzen Blütezeiten auf knapp 10.000 Mitglieder angewachsene Religionsgemeinschaft der Shaker, die absolute Gewaltlosigkeit, Rechtstreue, Gemeineigentum und das Zölibat für alle Mitglieder vorschrieb (letzteres Gebot war der Hauptgrund für ihr dann demografisches Implodieren auf nun noch drei Mitglieder) brachte einen eigenen Anti-Shakerismus mitsamt eigener Verschwörungstheorien, Vorwürfen wie Kindesentführung und Forderungen nach staatlichem Verbot hervor!

Wie aber lässt sich eine haltbare von einer unhaltbaren Verschwörungstheorie unterscheiden?

Falsifizierbarkeit

Im Kern sollte man die normalen, wissenschaftlichen Regeln für die Überprüfung von Theorien auch hier anlegen: Eine Theorie ist nur dann und solange empirisch haltbar, solange sie prinzipiell überprüf- und also widerlegbar („falsifizierbar“) ist. Wer dagegen nur noch nach bestätigenden Indizien sucht und alle Widersprüche und Argumente gegen die eigene Verschwörungstheorie von vornherein als „Teil der Verschwörung“ abtut, spinnt sich unweigerlich in eine Wahnwelt ein. Pikanterweise halten sich solche Leute oft selbst für besonders „kritisch“ und „aufgeklärt“, werden jedoch bei ihrer rasanten Fahrt in gedankliche Sackgassen ggf. auch echte Verschwörungen übersehen – wie bei den NSU-Ermittlungen der „SOKO Bosphorus“ (sic!) geschehen. Nicht nur das politische, gesellschaftliche und kriminalistische Leben, auch die Wissenschaften selbst kennen viele tragische Fälle von klugen und engagierten Kolleginnen und Kollegen, die sich irgendwann so in ihre Lieblingstheorie und „confirmation bias“ eingegraben haben, dass sie kaum mehr zum Hinterfragen, Dialog mit Andersdenkenden und zur seriösen Sacharbeit fähig waren.

Menschliche Grenzen

Ein zweites, sicheres Kriterium hat mit den gut erforschten Grenzen menschlicher Fähigkeiten zu tun. Die Geschichte hat wahrlich genug gescheiterte und erfolgreiche Verschwörungen hervor gebracht, um Wissenschaftlern wie Eli Berman die Möglichkeit zu ihrer vergleichenden und statistischen Erforschung zu geben. Dabei zeigt sich, dass Verschwörungen von Menschen nur dann erfolgreich waren und sind, wenn sie 1. möglichst wenige Menschen umfassten, 2. über möglichst kurze Zeiträume maximal weniger Jahrzehnte hinweg erfolgten und 3. unter hoher Motivation verfolgt wurden.

Umso größer die Anzahl der Beteiligten, umso länger die Verschwörungsdauer und umso unsicherer die eigene Motivation, umso massiver wuchsen dagegen stets die Wahrscheinlichkeiten für den absichtlichen oder unabsichtlichen Verrat entsprechender Vorhaben. [15]

Jede Theorie einer über Jahrhunderte reichenden, stets erfolgreich verborgenen Verschwörung von Hunderten oder gar Tausenden Beteiligten krankt also schlicht daran, dass Menschen Menschen sind – und noch jede verschworene Gemeinschaft, einschließlich aller Freimaurerzweige, über kurz oder lang mit Spaltungen, Verrat oder auch einfach gravierenden Fehlern konfrontiert wurde. Auf diesen nüchternen Einwand reagieren Verschwörungstheoretiker, indem sie „ihren“ Lieblingsverschwörern übermenschlich-dämonische Fähigkeiten zuschreiben – und damit endgültig den Bereich der rationalen Überprüfbarkeit verlassen.

Lücken in der Verschwörungstheorie

Ein drittes Kriterium verweist schließlich darauf, dass nicht nur Verschwörungen, sondern auch Verschwörungstheorien stets Menschenwerk und also fehlerhaft sind. Oft reichen schon kurze Recherchen, um krasse Lücken und Fehler im komplexen Kartenhaus auszumachen.

Und so hat sich das Internet einerseits als Verstärker von Verschwörungswahn entpuppt, in dem allerhand abstruse, gerne „symbolisch bebilderte“ Verbindungslinien gestreut und untereinander vernetzt werden können. Ebenso aber haben sich Ressourcen zur Information und Überwindung fehlerhafter Thesen wie das (bei aller menschlichen Fehlbarkeit) grandiose Wikipedia oder kritische Blogs herausgebildet, die es Menschen ermöglichen, sich ein umfassendes Bild zu machen. So menschlich (sogar genetisch-kognitiv angelegt!) unsere Faszination für Verschwörungstheorien also auch ist: Es liegt immer wieder an uns, ob wir sie als Chance zu Bildung und Neugier nutzen, oder ihr in düstere Wahnwelten folgen.

Entsprechend gerüstet können wir uns nun der „Karlsruhe-Illuminaten-Verschwörungstheorie“ zuwenden, die mein Seminar zu seinen intensiven Fragen anstiftete. Wenn Sie wollen, können Sie sich das [entsprechende Video hier auf YouTube](#) vorab zu Gemüte führen.

3.4 Die Karlsruhe-Illuminaten-Verschwörung

Das [YouTube-Video zur „Illuminati-Städte Karlsruhe“](#) überrascht schon in der einleitenden Überschrift durch Rechtschreibschwäche – es sollte wohl Illuminati-Stätte oder –Stadt heißen. Die ältesten und am meisten angesehenen Versionen des Videos erscheinen auf YouTube-Kanälen wie „DiyarIslam“ und „KurdishSaladinTV“, die auf einen islamisch geprägten Zuwandererhintergrund der Verschwörungstheoretiker verweisen (vgl. Kap. 3.3). Dies hat einige deutschsprachige Kanäle wie „Rachemagnet“ oder „infowarriorTV“ nicht daran gehindert, Kopien des Filmes zu übernehmen und weiter zu verbreiten.

Als Untertitel wird angeboten, „Die Illuminatenstadt Karlsruhe oder Treue bis in den Rot“, wobei die Ersetzung des gängigen „Tod“ durch „Rot“ sowohl auf die Farbe des Stadtwappens wie auch auf die Hochgradmaurerei, der die Illuminaten zugerechnet werden, bezogen werden kann.

Als erstes Indiz wird sodann das Karlsruher Stadtwappen gezeigt.



Dazu wird erläutert: *„Auf dem Schild ist ein abwärtsgerichteter goldener Balken. Er steht für die Abwärtsideologien. Auf dem Balken steht in schwarzer Schrift FELICITAS. Felicitas ist lateinisch und heißt Treue. Die soll auf den Karlsruher Orden der Treue hinweisen, der den Illuminaten heimlich unterstellt war. Das Stadtwappen symbolisiert, daß Karlsruhe Rothschild in Treue ergeben ist.“*

Zu den Fakten: Das Stadtwappen wurde 1718 auf Geheiß des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach gestiftet. Die Farben auf dem Wappen sind eine Umkehrung der Farben des badischen Staatswappens. Der Wahlspruch „Fidelitas“ (nicht „Felicitas“) für „Treue, Zuverlässigkeit“ des am Tag der Stadtgründung vom Fürsten gestiftete Hausordens der Treue wurde 1733 dazu aufgenommen.

Beim [Hausorden der Treue](#) handelt es sich um eine Auszeichnung, die der badische Fürst ab 1715 an adelige Personen vergeben konnte. Stadtwappen, Orden und Markgraf können schon deswegen keine Illuminaten-Bezüge aufweisen, weil der Illuminatenorden in Bayern erst über 60 Jahre später – 1776 – überhaupt gegründet wurde.

Auch der Hinweis auf die „jüdische Bankiersfamilie Rothschild“ führt nur in eine Sackgasse: Erst um 1764 – also Jahrzehnte nach der Stadtgründung – begann [Mayer Amschel Rothschild \(1744 – 1812\)](#) in Frankfurt überhaupt mit dem Aufbau eines namhaften Münz- und Wechselgeschäfts. Von einer Bankiersfamilie konnte Anfang des 18. Jahrhunderts also noch gar keine Rede sein. Offenbar geht es den Verschwörungstheoretikern hier nur darum, möglichst früh auch eine jüdische Beteiligung an der „Karlsruhe-Verschwörung“ zu konstruieren.

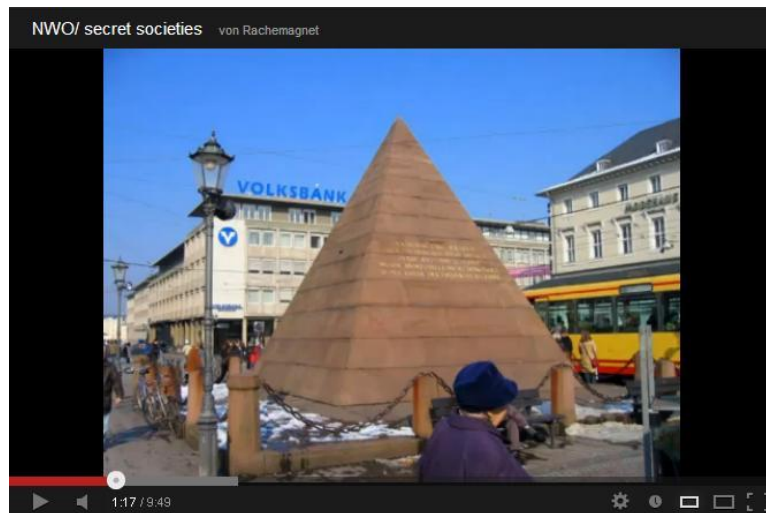
Nun wird empfohlen: „Nehmen Sie einen Stadtplan von Karlsruhe. Ihnen wird schon beim ersten Blick darauf die eigentümliche Stadttopologie auffallen. Das Karlsruher Schloss steht in der Stadtmitte. Davon gehen 33 große Straßen strahlenförmig aus. Sie erinnern sich, daß 33 eine Illuminatenzahl ist? Die zwei Strahlen, die in Ost-West-Richtung verlaufen, sind auffällig breiter. In dem oberen Kreisteil befinden sich 13 Strahlen. Zur Erinnerung, auch 13 ist eine Illuminatenzahl!“



Zu den Fakten: Die [Fächerstadt Karlsruhe](#) spannt 32 – nicht 33 – Straßen auf. Und der Bezugspunkt waren auch nicht die 33. Grade der „roten“ Hochgrad-Freimaurer, sondern die Strahlen der Kompassrose, an denen der Fürst seinen „Sonnenfächer“ orientiert haben wollte. Die Annahme, bei der „13“ handelt es sich um eine „Illuminatenzahl“, macht erneut auch deswegen schon keinen Sinn, weil es bei der Stadtgründung 1715 noch gar keinen Illuminatenorden gab. Dieser Einwand gilt auch für die folgenden Erläuterungen:

„Südlich des Schlosses bilden die Strahlen eine Pyramide. Diese Pyramide wird durch zwei große Querstraßen dreigeteilt! Zusammen mit den 13 Strahlen, die gleichsam um die Spitze der Pyramide ausgehen, haben wir hier die dreigeteilte Illuminatenpyramide mit dem strahlenden Auge in der Spitze.“

Nun wendet sich die Verschwörungstheorie dem nächsten „Indiz“ zu – der markgräflichen Grabpyramide in der Stadtmitte. Dazu heißt es: „Genau in der Mitte dieser Illuminatenpyramide steht auf dem Marktplatz eine richtige Steinpyramide, das Wahrzeichen von Karlsruhe. Unter dieser Steinpyramide ist Markgraf Karl Wilhelm begraben. Er war ein Illuminat im Rat der 300. Die Steinpyramide steht genau am Ort, die seiner Position innerhalb des Illuminatenordens entspricht.“



Abgesehen davon, dass [Markgraf Karl Wilhelm](#) bereits 1738 – also Jahrzehnte vor Gründung der Illuminaten – starb, wurde er dort auch nicht in einer Pyramide beerdigt, sondern in der Gruft der dortigen Konkordienkirche. Erst als diese 1807 zugunsten städtebaulicher Erweiterungen abgerissen wurde, stellte sich die Frage, was mit den Gebeinen des Stadtgründers geschehen sollte. Eine zunächst provisorische Holzpyramide wurde von der Bevölkerung und Familie gut angenommen, so dass von 1823 bis 1825 eine [Pyramide aus Sandstein](#) errichtet wurde. Vorschläge zu einer Ersetzung des Baus durch eine andere Denkmalgestaltung trafen bei der Bürgerschaft auf Ablehnung. Inzwischen gilt die Karlsruher Pyramide als offizielles Wahrzeichen der Stadt – ohne dass Illuminaten oder auch nur der dort begrabene Markgraf dies je so geplant hatten.

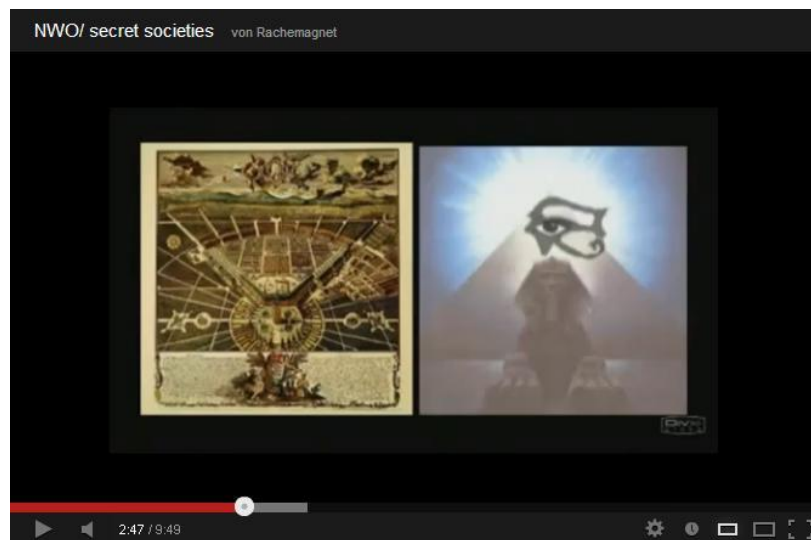
Der Erklärungstext wiederholt seine Beobachtungen zur „*heiligen Geometrie*“ noch einmal; wobei er nun nebenbei einräumt, dass Karlsruhe nicht 33-, sondern 32-strahlig geplant wurde. Dann wendet er sich der Pyramidenplakette zu.



„Fangen wir mit den Fackeln an die wir auf der Pyramide sehen. Diese sind ein Symbol für einen Geist (Spririt), welches schon zur Zeit der Ägypter, Griechen und Römer als Symbol deren Götter verwendet wurde. Beispiel Griechenland (Feuer des Olymp), Feuer der Tempel (Götzendienste). Aktuell die Freiheitsstatue mit Fackeln (Sinnbild für den Antichrsiten-Geist der USA.“ (Alle „Rechtschreibung“ im Original...)

Die Fakten: Ja, Fackeln waren ein Symbol in vielen Religionen sowie auch im Selbstverständnis der Aufklärung, die hier wohl pauschal als „antichristlich“ gedeutet wird. Diese religiös-fundamentalistische Zurückweisung der Aufklärung wurde aber sowohl von den meisten badischen wie auch US-amerikanischen Christen nicht geteilt, die sich an der Entwicklung dieser Epoche und Denkströmung oft aktiv beteiligten.

„Der Zirkel ein Symbol der Freimaurerei. Ist es nicht so, das Karlsruhe eine Stadt der Freimaurer ist? Die Pyramide mit dem allsehenden Auge...“



Die Fakten: Ja, Zirkel waren auch bei der Karlsruher Stadtgründung um 1715 bereits im regen Einsatz in Stadt- und Bauplanung. Nur mit der Freimaurerei konnten sie auf dem europäischen Festland noch überhaupt nicht verbunden werden – die ersten Logen außerhalb Großbritanniens entstanden erst ab 1725. Der gründende Markgraf müsste also mehr als ein Jahrzehnt in die Zukunft geschaut haben, um wenigstens theoretisch bereits Freimaurer-Zirkel geschwungen zu haben...

„An der Spitze der Freimaurerei-Pyramide das allsehende Auge, welche in okulten Freimaurertum das Auge Luzifers darstellt. Symbolisch als Kontrollstelle für den mächtigen Einfluss aus Deutschland. Wurde von dort alles überblickt? Suchen Sie nun auf der Karte den Bundesgerichtshof und das Bundesverfassungsgericht. Ersterer liegt im linken Sockel der Pyramide, letzterer direkt links vom Pyramidenauge. Die beiden höchsten juristischen Instanzen in Deutschland sind also direkt den Illuminaten untergeordnet. Rechts vom Illuminatenauge liegt die Universität. Die Karlsruher Uni ist führend in der Forschung der Künstlichen Intelligenz und der Überwachungssoftware, wo die Werkzeuge für den zukünftigen Orwellschen Schreckensstaat erforscht werden. Etwas außerhalb des Stadtkerns, jedoch immer noch im Einflußbereich der Strahlen des Illuminatenauges, befinden sich Industriekonzerne, die symbolisch für den Kapitalismus stehen, wie zum Beispiel Mercedes Benz.. Auch der südlichste Führerbunker liegt in diesem Illuminatenbannkreis.“

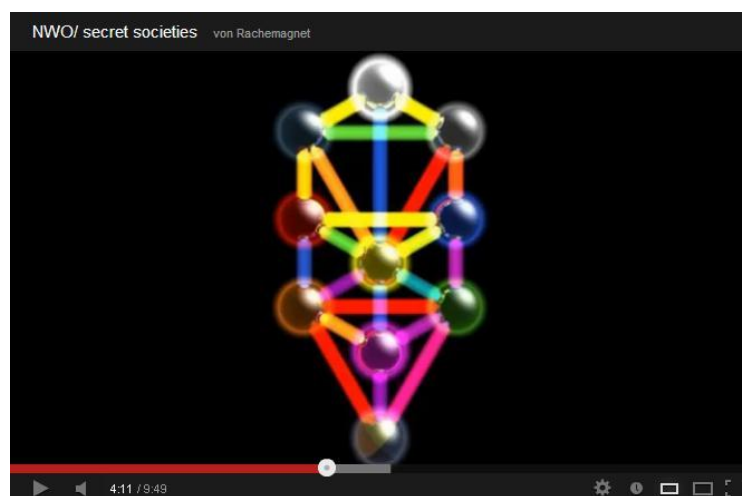
Nun sind wir also bei der Kernaussage des Videos angekommen: Die Bundesrepublik samt Verfassungsgericht und Universität seien Teil, sogar Hochburg einer illuminatistisch-satanistischen Weltverschwörung, zu denen auch kapitalistische Konzerne wie Mercedes und ein „Führerbunker“ zu zählen seien.

Dass es die Illuminaten zu Zeiten der Stadtgründung noch gar nicht gab, wurde bereits mehrfach erwähnt. Für Verblüffung sorgt hier aber auch, dass die vorgestellten Illuminaten nicht nur deutsche Fürsten, Juden (Rothschilds), antike Religionen und US-Amerikaner umfassen soll, sondern auch gleich den „Führerbunker“ – also eine Mega-Verschwörung, die auch die Beteiligung von NS-Akteuren impliziert...

„Versteht ihr? Die Macht Deutschlands liegt da. Kommen wir zu den 32 Strassen. Die haben zwei symbolische bedeutungen. Die erste wäre die Kompassrose.“

Nein, sagt bloß! Und nett, dass es inzwischen auch offiziell nur noch 32 Straßen sind.

„Also es symbolisiert das allsehende Auge das nach jeder Richtung sieht. Die zweite Bedeutung wäre der Kabbalischer Lebensbaum.“



„Im kabbalistischen Diagramm des Lebensbaums werden die zehn Sephiroth durch Kreise dargestellt und die 22 Grundbuchstaben durch Kanäle, welche die 10 sephirothischen Kreise miteinander verbinden. Sowohl die Sephiroth als auch die Buchstaben werden als Pfade bezeichnet [...] also insgesamt 32 Pfade – oder Straßen?“

Nachdem die historisch belegte Herleitung der 32 (nicht, wie anfangs behauptet, 33) Straßen aus der Kompassrose eingeräumt wurde, wird nun eine zusätzliche Erklärung über die jüdische Zahlenmystik der Kabbala bemüht. Nur wird der kabbalistische Lebensbaum gerade nicht als Strahlenkranz dargestellt. Auch sind weder vom Stadtgründer noch von den (ohnehin erst später entstandenen) Illuminaten kabbalistische Neigungen belegt – diese gehören eher in den Bereich der Rosenkreuzer, denen die Illuminaten ablehnend gegenüber standen. Und diese kommen also auch jetzt ins „Spiel“:

„Warum haben die Illuminaten gerade Karlsruhe für ihre Hauptstadt ausgesucht? Betrachten Sie den Namen Karlsruhe. Er bedeutet, dass hier Karl der Große ruht. Erinnern Sie sich, dass Karl der Große der Bruderschaft der Schlange angehörte? Er hat für Illuminaten eine Schlüsselposition, da er der Begründer der Rosenkreuzer in Worms war.“

Historisch stimmt hier nun einfach gar nichts mehr. Karl der Große lebte bis 814 n. Chr. und wurde in Aachen beerdigt, wo sich seine Reliquien auch heute noch befinden. In Karlsruhe konnte er schon deswegen nicht bestattet werden, da die Stadt erst ein gutes Jahrtausend

später entstand. Und auch die Rosenkreuzer konnte Karl der Große schlecht begründet haben, da selbst nach deren eigener Gründungslegende Christian Rosenkreuz von 1378 bis 1484 lebte. Die Illuminaten kamen noch einige Jahrhunderte später – gewissermaßen als Letzte in der hier geschilderten Reihe – hinzu und können also logisch nicht an ihrem Anfang gestanden haben.

„Warum wurde Karlsruhe genau an seiner heutigen Position erbaut? Um diese Frage zu beantworten, holen Sie sich eine Karte von Europa. Verbinden Sie mit einem Lineal die Steinreihen in der Bretagne mit Nantes, Troyes, Orleans, Nancy und der Kathedrale von Chartres. Die Linie geht weiter durch die Burgruine Fleckenstein (Burgen, die auf -stein enden sind meist auf heiligen keltischen Hinkelsteinen erbaut), durch Bergzabern (Berg-Zauber), und durch Weisenburg (die Burg der Weisen). Sie mündet schließlich in dem Örtchen Stein, 20 Kilometer östlich von Karlsruhe. Dort stand auf dem heutigen Hagsfeld (Feld des Gottes Hagal) der Europäische Omphalos, der durch einen gigantischen heiligen Stein gekennzeichnet war (daher auch der Name des Örtchens). Diese gerade Linie geht längs der zwei Ost-West-Strahlen genau durch das Auge unserer Illuminatenpyramide in Karlsruhe. Alle diese Orte haben unter Esoterikern eine starke mystische Bedeutung: Sie hängen direkt oder indirekt mit der Legende von der Suche nach dem heiligen Gral (Kral) zusammen.“

Zur großen Weltverschwörungstheorie fehlt noch die Unterdrückung des christlich-esoterischen „Gral“, der hier nicht näher definiert wird. Dafür wird allerhand „heilige Geometrie“ betrieben, die auf einen „europäischen Omphalos“ (esoterischen Kraftpunkt) „im heutigen Hagsfeld (Feld des Gottes Hagal)“ hinauslaufe. Von einem solchen Omphalos und eine Gottheit „Hagal“ finden sich allenfalls Spuren in neopaganen Runendeutungen, nicht aber in Karlsruhe. Zum Hagsfeld, heute ein Stadtteil, gibt es dazu keine belastbaren Verbindungen – dieses taucht vielmehr erstmals 991 urkundlich als „Habachesfeld“ auf.

„Die Suche nach dem heiligen Gral (Kral) steht symbolisch für die Suche nach transzendentalen Wissen. Wenn die Illuminaten Karlsruhe auf der Grals- (Kral-)linie erbaut haben, unterbinden sie diese Suche bei den Europäern. Statt dessen pachten sie den Gral (Kral), also das magische Wissen alleine für sich. Daraus ergibt sich auch die zweite tiefere Bedeutung des Namens Karlsruhe. Denn Karlsruhe kann auch als Kralruhe gelesen werden. Es ist der Ort, wo der heilige Gral (Kral) ruht. Der Ort, wo die Illuminaten das magische Wissen der Europäer begraben.“

Das ist doch für Karlsruhe mal eine richtig gute Nachricht: Die Stadt ist nicht nur Illuminaten-Hauptstadt, sondern sogar Gralsstadt! Leider haben sich bislang absolut keine haltbaren Hinweise ergeben, die eine Umdeutung von „Karlsruhe“ in „Kralruhe“ rechtfertigen würden.

Auf diese erstaunliche Mitteilung folgt ein weiteres Bild, das eine Übersicht über die Stadt mit dem Zentralsymbol der Freimaurer verbindet. Dabei wird das „G“ in Winkelmaß und Zirkel nominalistisch als „Gnosis“ gedeutet – ohne zu reflektieren, dass die gerade vorgenommenen, esoterischen Herleitungen selbst durchaus die Qualität von höherem, okkultem Wissen beanspruchen.



Aber Karlsruhe hat laut den Verschwörungsvideos noch mehr zu bieten: Washington, die Hauptstadt der USA, ist nur ein Ableger der Gralsstadt!

„Es gibt noch eine Kopie von Karlsruhe. Eine andere Stadt in den USA. Washington, die Hauptstadt der USA, ist von Karlsruhe abgeschaut. Man schrieb das Jahr 1788 als Thomas Jefferson in „Carlsruhe“ war. Damals war er noch kein Präsident, sondern Gesandter der jungen amerikanischen Republik. Von der Struktur von Karlsruhe war Jefferson tief beeindruckt.“

Das stimmt – fast. Tatsächlich brachte [Thomas Jefferson von seiner Europareise](#) eine ganze Reihe von Stadtplänen mit, von denen er zwölf für die geplante Hauptstadt Washington vorlegte. Karlsruhe war einer dieser Pläne, der eine gewisse Rolle spielte, aber nicht einfach als Komplettvorlage für Washington DC interpretiert werden kann.

Das Video schließt mit Beschwörungen der Gralsstadt-Legende und einem verwackelten Video einer (zugegebenermaßen düsteren) Kunstaussstellung im Karlsruher Hauptbahnhof.

Dass eine derart schlecht recherchierte und zusammengeschusterte, gegen Baden, Juden und das heutige Deutschland gerichtete Verschwörungstheorie über Jahre hinweg Aufmerksamkeit auf sich zieht und von YouTube-Usern mit überwiegender Zustimmung abgestimmt und kommentiert wird, gibt zu denken. Andererseits erhöht es Interesse und Faszination für die Geschichte und Architektur einer jungen, beschaulich-schönen Stadt. Wäre ich Tourismusmanager in Karlsruhe, würde ich den Hype um die vermeintliche Illuminaten- und Gralshauptstadt humorvoll aufgreifen und zum Beispiel spezialisierte Führungen organisieren, an der Uni Ringvorlesungen anstoßen und Medien und Öffentlichkeit zum Mitschmunzeln einladen. Von Faszination und Aufklärung kann auch Karlsruhe heute nur profitieren.

3.5 Verschwörungstheorien in der islamischen Welt

Bei aller Heiterkeit, die die „Karlsruhe-Illuminati-Verschwörung“ auszulösen vermag, verbirgt sich hinter den wirren Verschwörungstheorien der Verbreitenden doch ein tragischer und auch nicht völlig ungefährlicher Kern. So bringen islamisch geprägte Kanäle wie „DiyarIslam“ und „KurdishSaladin“ auch [Angela Merkel](#), [Musik- und Kindersender wie VIVA und Nickelodeon](#) und [den deutschen Personalausweis](#) mit vermeintlichen Illuminatenverschwörungen zusammen und vertreten damit (mit jeweilig zehntausendfachen Zugriffszahlen) eine zutiefst misstrauische und ablehnende Haltung. Solche Überzeugungen behindern mindestens die Integration und können schlimmstenfalls den Weg in extremistische Überzeugungen bahnen.

Wie in diesem sciebook hoffentlich bereits deutlich geworden ist, besteht für Christen und Humanisten keinerlei Grund, sich über Verschwörungstheorien anderer zu erheben. Tatsächlich haben wir es mit einem ungunstigen Echoeffekt zu tun: Während antisemitische, antidemokratische und auch antimasonische Verschwörungstheorien in Europa und Teilen der USA wenn nicht überwunden, so doch zurückgedrängt wurden, griffen sie auf die islamische Welt über. Im Kontext der dortigen Modernisierungs- und auch Entwurzelungserfahrungen sowie der demütigenden Niederlagen gegen Israel wurden etwa die längst als antisemitische Fälschung des russisch-zaristischen Geheimdienstes entlarvten „Protokolle der Weisen von Zion“ zu einem Standardmittel der Auseinandersetzung, das bis heute die politischen Kulturen vergiftet und den Aufbau demokratischer Zivilgesellschaften und interreligiöser Dialoge verhindert.

So sind es nicht nur Islamisten, die beispielsweise auf die einstige Zugehörigkeit des türkischen Republikgründers [Kemal Atatürk \(1881 – 1938\)](#) zu einer Freimaurerloge verweisen. [3, 121] Auch säkulare Nationalisten halten ethnischen und religiösen Minderheiten wie auch gewählten, aber islamisch geprägten Regierungschefs wie Tayyip Erdogan (Türkei) oder Mohammed Mursi (Ägypten) vor, von Juden und Amerikanern gesteuerte „Marionetten des Westens“ zu sein.

Aber wo sich Teilnehmer eines politischen Prozesses gegenseitig der Verschwörungen bezichtigen, haben es der dialogische Austausch von Sachargumenten und die Suche nach gesellschaftlichen Kompromissen – also die Grundlagen von Demokratie – schwer. Wo jede Seite davon überzeugt ist, dass sich die andere ohnehin nicht an faire Rechts- und Spielregeln halten würde, wächst die Bereitschaft, auch selbst diese Regeln zu brechen und letztlich so zu handeln, wie man es dem Gegner vorwirft. Virulente Verschwörungstheorien bringen damit die Gefahr einer selbsterfüllenden Prophezeiung mit sich, indem sie faire Wahlen, Gerichtsverfahren, Wirtschafts- und Gesellschaftsregeln von Anfang an für unmöglich erklären.

Sicher: Überschießende Verschwörungstheorien faszinieren, schweißen zusammen und reduzieren die Komplexität in einer oft unübersichtlichen Welt. Doch sie vergiften das Miteinander der Menschen und behindern den Aufbau rechtsstaatlicher, demokratischer und zivilgesellschaftlicher Strukturen.

Dabei wird es in jeder Gesellschaft immer auch Verschwörungstheoretiker geben, die gerade auch in Zeiten der Unsicherheit auf verstärktes Gehör hoffen können. Doch wir alle haben auch Möglichkeiten, ihnen entgegen zu wirken, aufzuklären und die menschlichen Faszinationen in konstruktive Bahnen zu lenken. So dient die Förderung des interkulturellen und interreligiösen Dialoges insbesondere unter jungen Menschen nicht der Schaffung einer Welteinheitsreligion, sondern erlaubt es den Teilnehmenden, positive Erfahrungen zu machen und konstruktiv sprachfähig und gegenüber Vorurteilen kritischer zu werden. Eine aktive Wikipedia- und Wissensbloggerszene trägt zum Erfolg sachorientierter Recherchen und Diskussionen bei und bietet niedrigschwellige Überprüfungsmöglichkeiten zu wirrer oder gar gezielt manipulativer Desinformation. Und auch aufklärende Bücher – und wie ich hoffe auch dieses sciebook – können einen Beitrag dazu leisten, anstelle von Ängsten und Wahnideen eher Neugier und unterhaltsame Sachinformation zu setzen.

Gerade auch im Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft, Religion und Weltanschauung sind Verschwörungstheorien das Letzte, was wir brauchen. Vielmehr kommt es auf gegenseitige Neugier, Dialog- und Lernbereitschaft an. In den wirren, aber dennoch Anklang findenden, antideutschen Verschwörungsvideos rund um das vermeintlich von Illuminaten regierte Deutschland wird so auch eine bleibende Aufgabe sichtbar.

4.0 Die Freimaurerei: Gestern, Heute und Morgen

Es wird Zeit, am Ende dieses sciebooks Bilanz zu ziehen und nach der Betrachtung von Vergangenheit und Gegenwart einen Ausblick in die Zukunft zu riskieren.

Mit derzeit weltweit rund 6 Millionen Mitgliedern in etwa 45.000 Logen sowie kleineren, schwer zu schätzenden Zahlen von Rosenkreuzern und anderen verwandten Traditionen weist die vor Jahrhunderten so prägende Freimaurerei eine immer noch imposante, wenn auch schrumpfende Größe auf. [6, 8] Viele Logen überaltern, immer mehr müssen ihre Tempelpforten endgültig schließen.

Neben dem generellen Kindermangel in modern-wohlhabenden Gesellschaften, der konfessionslose Bevölkerungsschichten meist besonders stark betrifft [7] erscheint auch vielen Menschen der großbürgerliche Habitus im Schnittpunkt von wirren Verschwörungsvorwürfen einerseits und esoterischen Beliebigkeiten andererseits als überholt und unglaubwürdig. Eher nur noch extremistische Randgruppen fühlen sich von einer Obrigkeit bedroht, gegen die das Recht auf Gewissens- und Meinungsfreiheit im Geheimen gepflegt werden müsste. Und wer Freunde- oder Karrierenetzwerke sucht wendet sich längst eher an andere, weniger umstrittene Vereinigungen oder soziale Dienste im World Wide Web.

Hat die Freimaurerei also ihre historische Schuldigkeit getan und muss jetzt abtreten?

Wenn auch manche Entwicklungen dafür zu sprechen scheinen, so gibt es doch auch Aufbrüche, die nicht zuletzt durch die erhebliche, populärkulturelle Faszination für die Logen befeuert werden. So haben sich französische Freimaurer mit einigem Erfolg als öffentlich auftretende Elite-Humanisten und Verteidiger der Laizität neu entworfen, die angesichts erstarkender religiös-fundamentalistischer Kreise die Ansprüche von Aufklärung, Republikanismus und bildungsbürgerlichen Traditionen wieder bewusster betonen und auch verteidigen. Die Mythen, Verzerrungen und Verschwörungstheorien, mit denen sie konfrontiert werden, macht dabei einen Teil des Spaßes aus und betont die Abgrenzung zu „leichtgläubigeren“ Milieus. Auch in Deutschland versuchen sich Logen in die entsprechende Richtung zu entwickeln und mit gezielten Aktionen neue Wege der Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung zu gehen.

Die großen Kirchen erscheinen in diesem Szenario nicht länger als Hauptgegner, sondern eher als kritisch-konstruktive Dialogpartner. Dass inhaltliche Unterschiede zwischen einer personal bestimmten Gottesbeziehung und einer abstrakt-symbolischen Verehrung eines „Großen Baumeisters“ bestehen, muss dabei nicht länger geleugnet, sondern kann vor dem Hintergrund historischer Erfahrungen diskutiert werden. Dass auch einige Kirchen und Religionsgemeinschaften weiter an einer Unvereinbarkeit von religiöser Mitgliedschaft und Freimaurerei festhalten, sollten Freimaurer respektieren können – auch untereinander können Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften durchaus respektvoll miteinander umgehen und dennoch Mehrfachmitgliedschaften ausschließen.

Historisch ist nicht zu leugnen, dass manche Freimaurer die gedanklichen und tatsächlichen Freiheitsräume der Logen auch mit esoterischen oder gar kriminellen und extremistischen Inhalten ausgefüllt haben. Auch nahmen viele Gründer anderer, oft radikalerer Geheimbünde grundlegende Ideen, Strukturen und Erfahrungen aus der Freimaurerei mit – was der klassischen Freimaurerei ebenso wenig angelastet werden sollte wie beispielsweise das Verhalten ehemaliger Katholiken dieser Kirche.

Und: Diesen nicht zu leugnenden dunklen Seiten stehen auch erhebliche, in der Summe sicher größere Beiträge der Freimaurerei etwa bei der Formulierung und Durchsetzung von Demokratie und Menschenrechten sowie der Förderung von Wissenschaften und Bildung gegenüber. In Freimaurerlogen fanden Christen verschiedener Konfession mit Juden, Anders- und Nichtglaubenden zu Gesprächen, wie sie sonst häufig noch kaum möglich waren. Interessant ist für eine Beurteilung zudem, dass extrem atheistische oder gar satanistische Exzesse vor allem dann auftraten, wenn sich Kirchen und Freimaurer in gegenseitiger Herabsetzung überboten und damit gemäßigte Stimmen auf beiden Seiten geschwächt hatten. Dabei legen schon gemeinsame Wurzeln im Kirchenbau einen wechselseitig respektvolleren und interessierteren Zugang nahe.

So ist an Stelle dieser Eskalationen heute auch vielerorts ein der Unterschiede bewusster und dennoch respektvoller Dialog getreten, wie er jeder zivilen und durch Vielfalt innerlich wachsenden Gesellschaft gut ansteht. Und dass die Freimaurertraditionen und –symbole der US-Geschichte auch eine nachträgliche, fundamentalistische Umdeutung des Landes in eine „christliche Nation“ im Sinne einer bestimmten Konfession behindern, kann man auch z.B. als Demokratie bejahender Christ durchaus begrüßen. Tatsächlich könnten die sachliche Fortsetzung der Diskussion um Religionsfreiheit und freiheitliche Staatsformen sowie des „Universalienstreits“ um die Bedeutung, Wirkung und Wahrheit von Symbolen lohnende Themen weiteren Austauschs zwischen religiösen, wissenschaftlichen und freimaurerischen Akteuren sein.

Haben Freimaurer, Rosenkreuzer und Illuminaten die menschliche Geschichte direkt oder indirekt bestimmt? Oder gilt eher das Diktum von Karl-Heinz Göttert: *„Geheime Bünde sind der Schatten, den die moderne Welt nicht los wird. Doch sie waren auch niemals gefährlicher als ein Schatten: ein schwarzes Abbild, störend vielleicht, nicht zu greifen – aber ohne Wirkung.“*? [11, 554]

Ich hoffe, gezeigt zu haben, dass die historische Wahrheit wohl in der Mitte zu finden ist. Freimaurer, Rosenkreuzer und die kurzlebigen Illuminaten waren – weil Bünde von Menschen – nie in der Lage, dauerhaft einheitliche Bewegungen mit identischen Projekten und Zielen zu begründen. Vielmehr zerspalteten sie sich in unterschiedlichste Varianten und Flügel, die sich bisweilen sogar untereinander heftig befehdeten.

Weder „die Freimaurer“ noch erst Recht „die Illuminaten“ haben die französische oder US-amerikanische Revolution gesteuert. Aber über die Logen konnten sich durchaus revolutionäre Gedanken und Allianzen verbreiten. Denn sie boten unzähligen Bürgern, Gelehrten, Künstlern und auch Richtern, Militärs und Politikern Räume der Selbsterfahrung, des Vertrauensaufbaus und des geistigen Austauschs gegen – auch nach dem heutigen Urteil der meisten Kirchen selbst - oft noch allzu enge Bündnisse aus Thronen und Altaren.

Schließlich sind auch kulturelle Einflüsse unverkennbar: Mozarts „Zauberflöte“ und das US-amerikanische Große Siegel seien als die vielleicht bekanntesten Werke benannt, die ohne das Freimaurertum in dieser Form kaum hätten entstehen können und damit säkulare, nicht aber notwendig religionsfeindliche, Freiräume definierten. Zugleich zeigt die nähere Analyse auch hier, dass sich das Ausmaß, in dem Logenbrüder (und anfangs sehr selten: Logenschwestern) maurerische Ideen in ihre sonstigen Arbeiten übernommen haben, weit unterscheidet. Generell ist zu konstatieren: Wenn die Freimaurerei auch bisweilen zwischen nominalistischen Zweifel und mystifizierender Beliebigkeit hin und her schwankte, so doch oft auf eine kreative Weise, die ihre Umwelten auch bunter, freier und symbolisch-ideell reicher machten.

Ja - mit knapp 15 Millionen Mitgliedern begehen heute mehr als doppelt so viele Mormonen freimaurerisch geprägte Tempelrituale, als es überhaupt noch Logenbrüder gibt. Doch auf ihre Art gibt auch diese kinderreich und missionarisch weiter wachsende Religionsgemeinschaft Zeugnis davon, dass Symbole, Einflüsse und Wirkungen der Freimaurerei oft überraschende Wege gehen und durch informierte Zeitgenossen auch jenseits von Verschwörungswahn erkundet und beschrieben werden können. Wer die Geschichte Europas und der USA – und leider auch grassierende Verschwörungstheorien weit darüber hinaus – verstehen und einordnen will, sollte mindestens über ein Grundlagenwissen über Freimaurer, Rosenkreuzer und die nur noch fiktional existierenden Illuminaten verfügen. Ich hoffe, dass dieses sciebook Ihnen dabei hilfreich sein konnte.

Literaturliste mit Empfehlungen

[1] Zerbst, M., Waldmann, W. (2003): *Zeichen und Symbole. Herkunft – Bedeutung - Verwendung*. DuMont 2003

Eine kompakte und liebevoll gestaltete Einführung in Symbolsysteme, u.a. mit Darstellungen von Freimaurersymbolen und –schriften.

[2] Eco, U. (1980/1987): *Der Name der Rose. Große, erweiterte Ausgabe mit Nachschrift und Kommentaren*. Zweitausendeins 1987

Aufgrund seiner beeindruckenden Recherchen und reichen und tiefen Symbolwelten gilt Ecos Mittelalterkrimi längst als Klassiker. Der geschilderte Konflikt im Rahmen eines Klosters entzündet sich dabei am Universalienstreit um die Bedeutung oder Nichtbedeutung von Symbolen.

[3] Frenschkowski, M. (2007): *Die Geheimbünde - eine kulturgeschichtliche Analyse*. marixwissen 2007

Eines der besten (wenn auch sprachlich anspruchsvollen) Überblickswerke über Geheimbünde inner- und außerhalb der Freimaurerei in deutscher Sprache.

[4] Fetchenhauer, D. (2011): *Psychologie*. Vahlen 2011

Dieses Lehrbuch führt auf evolutionärer Grundlage in die Psychologie des Menschen ein. Aufgrund seiner starken Methodik und sprachlichen Verständlichkeit auch für Interessierte sehr zu empfehlen.

[5] Ulfig, A. (1997): *Lexikon der philosophischen Begriffe*. Komot 1997

Manche Werke veralten nie.

[6] Reinalter, H. (2000/2006): *Die Freimaurer*. C.H. Beck 2006 (5. Aufl.)

Eine wissenschaftlich fundierte Darstellung eines Geschichts- und Philosophieprofessors sowie freimaurerischen Insiders. Reinalter vertritt ein positiv konnotiertes Bild der Bewegung, manchmal in allerdings sehr akademischer „Geheimsprache“.

[7] Vaas, R., Blume, M. (2009): *Gott, Gene und Gehirn. Warum Glaube nützt. Die Evolution der Religiosität*. Hirzel 2012 (3. Auflage)

Einblick in die interdisziplinäre Evolutionsforschung zu Religiosität und Religionen.

[8] Thiele, J. (2006): *Die Sieben Weltwunder*. marixwissen 2006

Ein weiteres Kleinod der marixwissen-Reihe, u.a. mit einer Diskussion des Kenntnisstandes rund um die ägyptischen Pyramiden.

[9] Cox, S. (2005): *Illuminati entschlüsselt. Dan Browns Bestseller von A bis Z*. Heyne 2005

Eine allgemeinverständliche Erläuterung zentraler Symbole und Thesen rund um den Bestseller.

[10] Jacq, C. (2000): *33 Stufen zur Weisheit. Die geheime Botschaft der Kathedralen*. rororo 2000

Bericht eines promovierten Ägyptologen von einer (halb-mythischen) Diskussion mit und Einweihung durch einen Steinmetz in die Symbolik der „sprechenden Steine“ anhand der Skulpturen an der Kathedrale von Metz. Eine Loge wird nicht erwähnt, das spirituelle Ereignis individualisiert.

[11] Hogen, H. (Hrsg.) (2006): *Die Zeit – Welt- und Kulturgeschichte*. Band 10, *Zeitalter der Revolutionen*. Zeitverlag Gerd Bucerius 2006

So sehr ich Wikipedia schätze – die 20-bändige Sammlung der ZEIT-Bände zur Menschheitsgeschichte werden noch Jahre einen Ehrenplatz im Bücherschrank und jedem Recherchevorhaben behalten.

[12] Gorissen, B. (2009): *Ich war Freimaurer*. Weltbild 2009

Nach einer elfjährigen Karriere in der „blauen“ wie auch „roten“ Freimaurerei bis in den 32. Grad entschloss sich Burkhardt Gorissen zum Ausstieg und zur Rückkehr in einen strengen, katholischen Glauben. Während die Sachinformationen Überprüfungen standhalten und Verschwörungstheorien zurückgewiesen werden, ist der Ton des Buches andererseits im Stil einer auch emotionalen Abrechnung gehalten.

[13] Grüter, Th. (2008/2011): *Freimaurer, Illuminaten und andere Verschwörer. Wie Verschwörungstheorien funktionieren*. Fischer 2011 (3. Aufl.)

Der Mediziner Thomas Grüter schuf mit diesem Werk eine viel beachtete und diskutierte Einführung in die Geschichte und Psychologie von Verschwörungstheorien.

[14] Breuers, D. (2012): *In drei Teufels Namen. Die etwas andere Geschichte der Hexen und ihrer Verfolgung*. Anaconda 2012

[15] Berman, E. (2011): *Radical, Religious, and Violent: The New Economics of Terrorism*. MIT Press 2011

Online-Quellen mit weiteren Literatur- und Linktips:

www.blume-religionswissenschaft.de

www.sciebooks.de